

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: halbjährlich 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 18. September 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Interaktions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (steilgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Steilgedruckte und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Zum Magdeburger Parteitag.

Es ist eine überaus wichtige und verantwortungsvolle Situation, in der der Magdeburger Parteitag zusammentritt. Findet er doch statt am Vorabend der Reichstagsneuwahlen, deren Ausfall auf die ganze Politik des Reiches und der Einzelstaaten von größtem Einfluß sein wird. Schon unter normalen Verhältnissen sind die allgemeinen Reichstagswahlen von größter politischer Bedeutung. Um wie viel mehr in einem Augenblick, wo die Zusammenfügung des neu zu wählenden Reichstags über die Frage der Handelspolitik, über Seeres- und Marinevorlagen von bedeutendstem Umfange entscheidet. In einem Augenblick, wo die Frage des persönlichen Regiments wieder so aktuell geworden ist, wie nur je, wo im größten deutschen Bundesstaate die Wahlreform ihrer Lösung harret, wo mit einem Wort die Frage zur Entscheidung steht: soll Preußen-Deutschland auch ferner ein absolutistischer Militärstaat und ein Spielball der feudal-großkapitalistischen Reaktion sein oder ein moderner Kulturstaat, in dem den Kräften der Demokratie der notwendige Spielraum zu ihrer naturgemäßen Entfaltung gegeben ist.

Dah die Reaktion in ihren verschiedensten Entscheidungsformen zum erbittertesten Widerstand gegen das Volk rüstet, ist mannigfaltig bekannt. Die Krone hat ja erst vor etlichen Wochen das rücksichtslose Bekenntnis ihres Gottesgnadentums abgelegt, und konservative und Zentrum haben diese Kriegserklärung an den Gedanken der Volksherrschaft mit frenetischem Beifall ausgenommen. Betrachtet doch der schwarzblaue Block der feudal-pfälzischen Reaktion und der skrupellosen Wahlrechtsfeindschaft das Gottesgnadentum als schirmendes Bollwerk gegen den Ansturm der um politische und geistige Freiheit kämpfenden Demokratie. Aber auch die feige Drückbergerei des National-Liberalismus angefaßt dieser Proklamation des Absolutismus bewies deutlich genug, daß der Industriefeudalismus gleichfalls ohne die geringsten Bedenken die Volksrechte preisgibt, wenn er nur hoffen darf, sich mit dem Agrarfeudalismus in die politische Beherrschung und ökonomische Ausbeutung des Volkes teilen zu können.

Kein Zweifel, daß sich, gleichviel unter welcher Parole, unter welcher demagogischen Maske, bei den nächstjährigen Reichstagswahlen die gesamte Reaktion gegen das Volk zusammenfinden wird. Kein Zweifel, daß der Kampf der Sozialdemokratie in breiter Front geführt werden muß. Kein Zweifel, daß das klassenbewußte Proletariat bei seinem Sturm auf die reaktionäre Koalition in der Hauptsache völlig auf seine eigene Kraft angewiesen ist. Und in solcher Lage ist die äußerste Geschlossenheit des kämpfenden Proletariats das erste Gebot aller Strategie, ist jede Lockerung dieser Geschlossenheit ein Frevel, ein Wahnsinn! Es ist deshalb aufs tiefste zu bedauern, daß der Magdeburger Parteitag, statt alle Energie auf die Stärkung der Kampfbereitschaft und Schlagkraft der Partei konzentrieren zu können, gezwungen ist, sich mit dem badischen Disziplinbruch zu beschäftigen.

Was sachlich zur Affäre der badischen Landtagsaktion zu sagen war, ist im „Vorwärts“ in zahlreichen Artikeln gesagt worden. Ja, die materielle Seite der Frage der Budgetbewilligung war längst spruchreif, ist durch den Nürnberger Parteitag bis auf weiteres endgültig erledigt worden. Daß ein Teil der Genossen die haren Richtlinien der Nürnberger Resolution für unrichtig hielt, konnte sie von der strikten Innehaltung dieser Richtlinien niemals entbinden. Ein Parteitagbeschuß ist solange von jedem Genossen zu respektieren, als er nicht durch einen anderen Parteitagbeschuß aufgehoben worden ist. Namentlich aber dann, wenn es sich um einen Beschluß handelt, der mehrere Parteitage beschäftigt hat, der von mehreren Parteitagen immer erneut und zwar in präziserer, verschärfter Form gefaßt worden ist. Alle Ausreden, alle Bemerkungen auf angebliche frühere Disziplinbrüche ähnlicher Art vermögen die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß hier ein Verstoß gegen die Geschlossenheit und Einheitsfront der Partei vorliegt, der sich unter keinen Umständen wiederholen darf, wenn nicht die Zerklüftung und Zerrüttung der Partei die unausbleibliche Folge sein soll.

Daß unsere badischen Genossen aus der Ueberzeugung heraus handelten, durch ihren Disziplinbruch der Partei zu nützen, wollen wir ihnen gern glauben. Aber diese ihre persönliche Ueberzeugung kam nun und nimmer einen so effektanten und — bei Duldung solcher persönlichen Extravaganzen — in seinen Wirkungen geradezu parteiverherenden Dis-

ziplinbruch entschuldigen. Daß es sich zudem um einen bewußten Bruch der Disziplin handelt, das werden ehelicherweise auch die badischen Genossen nicht bestreiten wollen. In welcher Form immer der Parteitag sein Urteil über diesen Disziplinbruch zusammenfassen mag — auf alle Fälle wird er den unbegreiflichen Willen befehlen müssen, solche Verstöße gegen die grundsätzliche Auffassung der Partei und die Einheitsfront der politischen Aktion künftig nicht mehr zu dulden! Und wir trauen trotz der bedenklichen Neußerungen einzelner Genossen über die „Massendespote“ den badischen Genossen denn doch so viel demokratisches Gefühl und gesunde politische Vernunft zu, daß sie den Spruch der obersten Vertretung der Partei bedingungslos anerkennen werden, um im nächsten Jahre den Kampf gegen die Reaktion gemeinsam mit der Gesamtpartei zu führen. Ist der gemeinsame Feind niedergerungen, gestattet die politische Situation die Wiederaufrichtung der alten Streitfrage, und sollten dann noch — was wir aber kaum für wahrscheinlich halten — die Anhänger der Budgetbewilligung aufs neue das Gewicht ihrer Argumente auf einem späteren Parteitag erproben wollen, so wird es die Parteimehrheit an den wichtigsten Gegenargumenten natürlich nicht fehlen lassen. Für diesmal gilt es dem der Ueberzeugung der großen Mehrheit der Partei entsprechenden Nürnberger Beschluß die bedingungslose Respektierung zu sichern! Und wir hoffen umso mehr, daß die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung bei aller sachlichen Schärfe den Charakter einer parteigenösslichen Diskussion tragen wird, als ja frühere Parteitage hinlänglich bewiesen haben, daß das Vergiften der Debatte durch kleinliche persönliche Gehässigkeiten die Sache der Urheber dieser Taktik nur auf das empfindlichste geschädigt hat!

Eine lebhafteste Diskussion wird auch die Erörterung der preussischen Wahlrechtsfrage entfesseln. Aber wenn der eine oder andere Befürworter der revisionistischen Taktik gehofft haben sollte, daß bei dieser Debatte die radikale Mehrheit sich gegenseitig heftig beföhden werde, so dürfte ihnen der Parteitag eine herbe Enttäuschung bereiten. Denn die irrtümliche Annahme, daß bei der Wahlrechtskampagne der Parteivorstand oder ein sonstiges Parteiorgan „gebremst“ und dadurch den Eifer der Wahlrechtsbewegung „gebrochen“ hätte, wird vor dem Zeugnis aller Unterrichteten völlig in sich zusammenbrechen. Dagegen wird sich im Ernste schwerlich jemand zu der von revisionistischer Seite so gierig aufgegriffenen Ansicht bekennen wollen, daß die preussische Wahlrechtsbewegung „zusammengebrochen“ sei, weil der Kampf inzwischen andere Formen angenommen hat und auch vermutlich für die nächste Zeit noch annehmen wird. Ist doch diese „Zusammenbruchstheorie“ noch von dem Jahre 1906 her mit dem Odium der Lächerlichkeit behaftet. Auch damals sollte — nach revisionistischem Zeugnis! — die Wahlrechtsbewegung „tätlich zusammengebrochen“ sein, weil man nicht zum äußersten Mittel, dem politischen Massenstreik, gegriffen habe. Sowohl der Mannheimer Parteitag als die ungeheure Mehrheit der Parteigenossen sind damals über diese Anklagen heiteren Angesichts zur Tagesordnung übergegangen, um im gegebenen Augenblick durch unsere glänzenden Wahlrechtsaktionen zu beweisen, was die „zusammengebrochene“ Wahlrechtsbewegung zu leisten vermag. So wird die Partei, nicht durch tönende Worte und großspurige Aufwindungen, sondern durch die Tat auch künftig zur rechten Zeit beweisen, welche Kampfbereitschaft dem Wahlrechtswillen der Massen inneohnt. Nur darüber wird man auch in Magdeburg so wenig wie seinerzeit in Jena oder Mannheim keinen Zweifel lassen, daß die marxistische Richtung der Partei, also deren gewaltige Mehrheit, den politischen Massenstreik nicht als ein Spielzeug und Experimentierobjekt betrachtet, sondern als ein äußerstes Mittel bei schwersten Entscheidungen. Für die famose Alternative gewisser Revisionisten: entweder Massenstreik um jeden Preis, entweder Putschismus oder — Revisionismus, wird die ungeheure Mehrheit der Parteitage-delegierten nur ein verständnisvolles Lächeln übrig haben!

Sensationelle Beschlüsse werden deshalb bei der Erörterung der Wahlrechtsfrage so wenig zu erwarten sein wie die Entdeckung neuer Wundermittel zur Eroberung des gleichen Wahlrechts in Preußen. Der Inhalt aller Reden und Be-

schlüsse wird eben nur der sein: der Kampf geht weiter mit gesteigerten Kräften! Und auch in dieser Frage wird der Parteitag nach gründlichster Beleuchtung der politischen Situation zu dem Ergebnis gelangen, daß hier wie überall das Proletariat auf seine eigene Kraft angewiesen und der Sieg der Demokratie gleichbedeutend ist mit dem Siege des klassenbewußten Proletariats. Wenn irgend etwas, vermag gerade die gründliche Kenntnis der preussischen Wahlrechtskampfe das total rücksichtslose aller Blockadefusionen zu erweisen!

Wenn der Behandlung der übrigen Punkte der Tagesordnung, der Erörterung der Reichsversicherungsordnung und der Genossenschaftsfrage, durch die Verhandlungen über den badischen Disziplinbruch Eintrag getan werden sollte, so ist das zwar unvermeidlich, aber nichtsdestoweniger höchst bedauerlich. Denn gerade in der Frage der Reichsversicherungsordnung gilt es, nachdrücklichsten Protest zu erheben gegen alle Versuche, die Selbstverwaltung zu beschneiden und an die Stelle einer großzügigen Verschmelzung der verschiedenen Versicherungszweige ein armseliges bürokratisches Flickwerk zu setzen. Der Kampf auf diesem Gebiete der sozialen Gesetzgebung entbehrt zwar jedes romantischen Auspuges und der äußeren Anziehungskraft eines dramatisch bewegten Szenenwechsels, allein er bedeutet darum nicht weniger für die Wohlfahrt und die Entwicklung der Arbeiterklasse. Schon der Vorentwurf ging unter dem Scheine eines Entgegenkommens an das Proletariat darauf aus, die Arbeiter zu entrechteten. So war beispielsweise die für die Landarbeiter vorgesehene Krankenversicherung geradezu eine Travestie auf eine wirkliche Versicherung. Sollte doch den Landarbeitern schon materiell nicht einmal so viel geboten werden, wie den übrigen Arbeitern, ganz abgesehen von der Ausschließung der Landarbeiter von der Selbstverwaltung. Ebenso droht die Witwen- und Waisenversicherung ein Hohn auf die so feierlich angekündigte Sicherstellung der Hinterbliebenen des Proletariats zu werden. Und gerade das Zentrum, dem man bei all seiner unreaktionären Grundtendenz doch wenigstens eine schäuderhafte soziale Rücksichtnahme auf seine Arbeiterwähler zutraute, verschärfte durch sein Verhalten in der Kommission die Gefahr, daß in der Tat eine Verschlechterung der Versicherung zustande kommt. Hat doch das Zentrum sich in der Kommission wiederholt gegen Verbesserungsanträge gewendet und Verschlechterungen durchsetzen lassen. Ein Beweis, daß das Zentrum, das sich in allen politischen Fragen immer mehr zum unbedingten Handlanger der junkerlichen Reaktion entwickelt hat, auch auf dem Gebiete der Sozialreform kaum noch höher zu werten ist als der National-Liberalismus, dieser brutale Vertreter des Großunternehmertums!

Auch die Genossenschaftsfrage hat sich inzwischen zu einer wichtigen Lebensfrage des Proletariats ausgewachsen. Man wird nicht behaupten können, daß nicht gerade der hervorragendste Theoretiker der Partei, Karl Kautsky, schon vor vielen Jahren die Bedeutung der Genossenschaften für das kämpfende Proletariat in ihrem vollen Umfange erkannt hätte. Wenn trotzdem die Genossenschaften längere Zeit innerhalb der Partei nicht überall dem wünschenswerten Interesse begegneten, so ist das gerade der gewaltigen Ausbreitung der modernen Arbeiterbewegung und der intensiven Zuanpruchnahme jedes einzelnen in ihr tätigen Genossen anzuschreiben. Auch im deutschen proletarischen Klassenkampfe machte sich das Spezialistentum, sei es auf politischem, auf gewerkschaftlichem, oder auf genossenschaftlichem Gebiete, geltend. Nunmehr freilich, wo das Genossenschaftswesen sich zu unübersehbarer Bedeutung durchgerungen, ist ihm die tatkräftige Unterstützung aller Zweige der modernen Arbeiterbewegung sicher. Wie Partei und Gewerkschaften sich in den letzten Jahren immer inniger zusammengefunden haben, so wird auch die Genossenschaftsbewegung ein untrennbarer Bestandteil der Klassenkampfbewegung des deutschen Proletariats werden, geleitet von den gleichen Prinzipien und Idealen, die das deutsche sozialistische Proletariat überhaupt befeelen.

Zu der prinzipiellen und taktischen Einigkeit des Proletariates beruht seine Stärke, liegt die Gewähr seines Sieges. Mäße der Magdeburger Parteitag ein weiterer Schritt sein zum Ziele der unlässlichen Einheit der deutschen Arbeiterbewegung!

Die Regierung trotzt.

Die angeländigte schriftliche Antwort des Ministers an den Fleischerverband liegt nun vor. Sie enthält sachlich nichts Neues, außer der Behauptung, daß bislang nach den Ergebnissen der Statistik über die Marktausträge der Rindviehhaltung auf die Versorgung des Schlachtviehmarktes fast ohne Einfluß geblieben; denn wenn auch in den letzten Monaten gegenüber dem Vorjahre ein geringeres Minderangebot an Schlachtrindern und ein etwas beträchtlicherer Minderanstieg von Kälbern auf den Hauptschlachtviehmärkten zu verzeichnen war, so ist diese Minderzufuhr durch den Mehranstieg von Schweinen und Schafen vollkommen ausgeglichen. Demgemäß weist auch die Menge des durch die inländischen gewerblichen Schlachtungen dem Konsum zugeführten Fleisches im ersten Halbjahre 1910 gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1909 noch eine Steigerung von 20,114 Kilogramm auf 20,275 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung auf. Von einem Mangel an Schlachtvieh und Fleisch, einer Fleischnot kann hiernach nicht gesprochen werden. Im übrigen hat Herr v. Schorlemer das nur etwas breiter wiederholt, was schon als sein rednerischer Erguß bekannt geworden. Verdümmert er also! Die vorstehende Berechnung ist für die Kay. Stenens ist Schweinefleisch kein Rindfleisch und zweitens hat der Herr Minister gar nicht berücksichtigt, daß in der letzten Zeit milderwichtiges Vieh an den Markt gekommen ist, das qualitativ und quantitativ den der Berechnung zu Grunde gelegten Einheitsfüßen nicht entspricht. Und was sagt die Statistik? Die amtliche Feststellung über das Schlachtvieh und die Fleischbeschau ergab folgende Stückzahlen:

| | 2. Vierteljahr 1909 | 2. Vierteljahr 1910 | Jahr 1910 + oder - gegen 1909 |
|--------------------|---------------------|---------------------|-------------------------------|
| Pferde und andere | | | |
| Einhufer | 29 785 | 29 807 | + 22 |
| Ochsen | 147 800 | 149 406 | + 1 606 |
| Kühe | 134 188 | 129 842 | - 4 346 |
| Ähse | 410 087 | 438 269 | + 28 182 |
| Jungvieh | 202 548 | 242 933 | + 40 385 |
| Lämmer | 1 493 502 | 1 376 293 | - 117 209 |
| Schweine | 3 636 500 | 3 649 118 | + 12 618 |
| Schafe | 478 017 | 504 488 | + 26 471 |
| Fliegen | 100 300 | 177 704 | + 77 404 |
| Gänse | 1 051 | 1 143 | + 92 |

Herr v. Schorlemer, wie wird Ihnen?

In Dortmund, wo die Bevölkerung sehr unter der Fleischteuerung leidet, fand eine Protestversammlung statt, die in einer scharfen Resolution Aufhebung der Grenzsperrung und Befreiung der Zölle auf Vieh, Fleischwaren und Futtermittel forderte. Außerdem nahm die Versammlung noch entschiedene Stellung zu den Kaiserreden.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben wegen der Fleischteuerung folgende Interpellation eingebracht:

1. Ist die Stadtverwaltung gewillt, Maßnahmen zu treffen, durch welche die jetzige Fleischteuerung, die für weite Kreise der Dortmunder Einwohnerschaft einen wirtschaftlichen Notstand bedeutet, beseitigt oder wenigstens eingeschränkt wird?
2. Ist die Stadtverwaltung bereit, unverzüglich bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß der Fleischteuerung durch:
 - a) Befreiung der Grenzsperrung für Einfuhr von Jungvieh, Schlachtvieh und Fleischwaren unter Beobachtung der unumgänglich nötigen Maßnahmen gegen die Einschleppung von Seuchen;
 - b) Aufhebung der Vieh-, Fleisch- und Futtermittelzölle und andere geeignete Maßnahmen sofort energisch entgegengetreten werde?

Wie verlautet, hat auch die freisinnige Fraktion eine Interpellation wegen der Fleischteuerung eingebracht.

Auch das Stadtverordnetenkollegium in Göttingen nahm in der öffentlichen Sitzung am Freitag abend zur Fleischnotfrage Stellung. Der Stadtv. Dr. Müller I führte den Herren die für das Volk so gefährlich gewordene Situation in längerer Rede vor Augen. Wenn es Ernst sei mit dem Volkswohl, müsse dem Zustande mit größter Sorge entgegengetreten werden. Die Forderungen auf Doffnung der Grenzen und Ermäßigung der Zölle sei sehr zeitgemäß. Gehehen müsse etwas. Es müsse von den Stadtvertretungen, den Staats- und der Reichsregierung eingegriffen werden. Oberbürgermeister Liebetrau sprach sich im gleichen Sinne aus und hob hervor, daß der Stadtrat beschloffen habe, den deutschen Städtetag anzurufen. Der schwere Notstand mache sich bis weit in den Mittelstand hinein bemerkbar. Der Stadtrat will jetzt statistisches Material sammeln lassen und Milderungsbestrebungen in jeder Weise unterstützen. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, daß der Stadtrat die Landesregierung interpellieren soll. — Es sei erwähnt, daß infolge der hohen Würgerrechtsgelder Sozialdemokraten in diesem Parlament nicht vertreten sind. — Ein in dieser Sitzung von freisinnigen Herren eingebrachter Antrag, das „Bürgergeld“ (15 M.) wie in Schmalkalden abzuschaffen, damit der Volkswille bei den Wahlen endlich besser zum Ausdruck kommen könne, wurde abgelehnt!

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Dölsig bei Solingen brachten in der am Donnerstag, den 15. September, stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung folgende Dringlichkeitsresolution ein:

„Aus Anlaß der bestehenden Vieh- und Fleischteuerung richten die hiesigen Behörden eine Eingabe an die zuständige Staatsbehörde, in welcher diese ersucht wird, die zur Einschränkung der bestehenden Vieh- und Fleischteuerung erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, namentlich die Doffnung der Grenzen für Schlachtvieh, besonders nach Holland hin, unter Wahrung der notwendigen sanitären Maßnahmen voranzutreiben, und ferner billige Frachttarife für Vieh beim Eisenbahntransport und Postleistungen anzuordnen.“

Die Resolution wurde von unserem Genossen Großherndt begründet, der ausführte, daß seit geraumer Zeit innerhalb unseres Vaterlandes eine große Fleischnot vorhanden sei, die in geradezu unerhörter Weise auf die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung unseres Vaterlandes einwirkte. Herr Bürgermeister Eggert erklärte es als eine nationale Aufgabe, wenn man gegen die Fleischnot die erforderlichen Schritte ergreife. Es lasse sich gar nicht leugnen, daß es kaum noch möglich sei, für alle Familien das Fleisch zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen. In allen Orten im deutschen Vaterlande schide man sich an, um Mittel und Wege zu ergreifen, der Fleischteuerung entgegenzuwirken. Er (der Bürgermeister) müsse dringend empfehlen, die vorgeschlagene Resolution einstimmig anzunehmen, um auch das Nötige zur Befreiung des unerquicklichen Zustandes zu tun. Die Resolution wurde hierauf ohne jede weitere Debatte einstimmig angenommen.

Die Erfurter Handelskammer steht in der Fleischteuerung eine schwere Schädigung des Volkes. In einer öffentlichen Sitzung führte der Syndikus, Dr. Wendorf, aus: „Die abnorme Höhe der Fleischpreise werde wohl außer von der Landwirtschaft allgemein zugestanden. Die Handelskammer halte es im Interesse der von ihr vertretenen Gewerbetreibenden für notwendig, auf eine Milderung der Fleischteuerung hinzuwirken. Die Teuerung führe zur Einschränkung des Fleischgenusses oder zur Einschränkung anderer Ausgaben. Dadurch werde die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter beeinträchtigt, aber auch die Kaufkraft der Bevölkerung gemindert, wodurch eine Verminderung im Absatz anderer Industrieprodukte eintreten müsse. Die fortwährende Verteuerung der Lebenshaltung werde auch ernste Lohnforderungen für Arbeiter und Angestellte zur Folge haben, das alles aber beeinträchtige die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt.“ — Auf den Vorschlag des Syndikus hielt die Handelskammer es deshalb für geboten, bei dem Deutschen Handelskongress vorzutreten zu werden, daß er die Reichsregierung um Aufhebung des Verbotes der Fleisch-einfuhr und um Ermäßigung der Fracht für Futtermittel ersuche.

Wien, 17. September. Die Blätter sehen ihre Angriffe auf die Regierung wegen ihres Verhaltens in der Fleischnotfrage in verstärktem Maße fort. Die Bewegung greift auch auf andere Städte über. Die „Arbeiterzeitung“ überschreibt ihren heutigen dieser Frage gewidmeten Leitartikel: „Ein infames Spiel“ und kritisiert die Regierung vor, daß sie trotzdem bei Ein- und Ausfuhr von tierischen Rohstoffen nur dann auf eine Vereinbarung mit Ungarn angewiesen sei, wenn sie mit veterinärpolizeilichen Verfahren verbunden ist, doch das ungarische Hinterland offen gelassen hat und außerdem eine einmalige probeweise Einfuhr von argentinischem Fleisch zulassen will, während alles darauf ankommt, für diese Einfuhr die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um sie zu stabilisieren.

Triest, 17. September. Die zur Prüfung des argentinischen Fleisches hier eingetroffene Wiener Gesellschaft sprach sich in anerkannter Weise über die Qualität des Fleisches aus. Der Wiener Vizebürgermeister beglückwünschte Triest, daß von nun an der Ausgangspunkt für die Fleischversorgung sein wird.

Die preußische Verwaltung pfeift auf das Reichsgericht!

Der Jugendausschuh für Richtenberg-Friedrichsfelde hat für den kommenden Winter Veranstaltungen geplant, als deren Zweck ausdrücklich angegeben wird, „bei der proletarischen Jugend den Sinn für höhere geistige und künstlerische Genüsse zu wecken“ und sie dem Wirtschaftsbetriebe fernzuhalten. Darunter befindet sich ein Kursus von vier Vorträgen über Naturerkenntnis mit folgenden Spezialprogrammen: 1. Vortrag: Historischer Abriss. Die Entwicklung unseres Planetensystems. 2. Vortrag: Die Entwicklung der festen Erdrinde. Erstarrungs- und Ablagerungsgesteine. 3. Vortrag: Die Formen der Erdoberfläche. a) Gebirgsbildung, Erdbeben und Vulkan. b) Verwitterung und Abtragung der Erdoberfläche. 4. Vortrag: Die Zeitfolge der Erdgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Gebiets, in dem der Vortrag stattfindet.

Die Vorträge sind, wie das Programm ferner ergibt, ausdrücklich für Erwachsene und die schulentlassene Jugend veranlassen.

Jetzt hat die Kgl. Regierung zu Potsdam, Abteilung für Kirchen- und Schulsachen, folgende Verfügung erlassen:

Potsdam, den 10. September 1910.

Nach einem von dem Jugendausschuh für Richtenberg-Friedrichsfelde in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins zu Richtenberg am 16. d. M. verbreiteten Flugblatte über die für das Winterhalbjahr 1910/1911 geplanten Veranstaltungen beabsichtigen Sie, für die Jugend beiderlei Geschlechts im Schützengarten in Richtenberg, Franzfurter Chaussee 5/6, einen Vortragskursus über Naturerkenntnis abzuhalten. Zu einer solchen Unterrichtsveranstaltung bedarf es der schulaufsichtlichen Genehmigung nach der Kabinettsorder vom 10. Juni 1894 in Verbindung mit der Staatsministerialinstruktion vom 21. Dezember 1899. Da Ihnen eine solche Genehmigung nicht erteilt worden ist, unterlagen wir Ihnen die Abhaltung des Kursus für die Jugend zur Vermeidung einer Gefängnisstrafe von 100 Mark für jede begonnene Unterrichtsstunde, gez. Wille.

Au Herrn Engelbert Graf in Glogitz, Pöschelstr. 16.

Dies Vorgehen ist völlig ungesetzlich. Erstens handelt es sich überhaupt nicht um einen „Unterricht“, sondern um wissenschaftliche öffentliche Vorträge, und diese unterliegen, wie das sächsische Oberlandesgericht entschieden hat, ausschließlich dem Vereins- und Versammlungsrecht. Kein Wort in den Programmen kann einen Vorwand geben, hier einen „Unterrichtsbetrieb“ anzunehmen. Selbst wenn aber die Regierung in Potsdam darin einen „Unterricht“ erblickt, so ist sie trotzdem nicht befugt, ihn von einer Genehmigung abhängig zu machen. Zwar ist das Reichsgericht in seinem Urteil vom 28. Juni 1910 der preußischen Verwaltung weit genug entgegengekommen, aber es hat doch nicht umhingenommen, daß das Schulaufsichtsrecht der Kabinettsorder vom 10. Juni 1894 und des § 8 des Allgemeinen Landrechts Teil II Titel 19 nicht die Erteilung von Privatunterricht an jugendliche, von der Schule entlassene Arbeiter betrifft, weil er in diesem Falle nicht als „Erfah für einen Schulunterricht“ anzusehen ist.

Das Reichsgericht hat dies in dem erwähnten Urteil ganz allgemein für den Unterricht ausgesprochen, wenn auch der besondere Fall den Turnunterricht betraf, und die Begründung der Entscheidung ist auf die allgemeinen Grenzen des Schulaufsichtsrechtes gestützt.

Dies Urteil ist am 28. Juni verhängt und von der ganzen Presse besprochen worden. Bis zu seiner Zustellung sind noch etwa zwei Monate vergangen, während welcher die preußische Regierung sicherlich davon unterrichtet worden ist und Zeit genug gehabt hat, auch die ihr untergeordneten Instanzen zu unterweisen, daß sie sich gegenwärtiger Eingriffe in die Lehrerfreiheit zu enthalten haben!

Weshalb trägt aber die Schulbehörde überhaupt solche Verfügungen zu erlassen? — Weil in Preußen ständlicherweise die Schulbehörde — sie allein — vor einer Ansetzung ihrer Strafanordnungen im Verwaltungskreisverfahren geschützt ist. Jede polizeiliche Maßregel kann bis zum Oberverwaltungsgericht angefochten werden, wenn sie noch so winzig ist, die Schulbehörde aber kann ohne jedes prozessuale Rechtsmittel in administrativem Wege Gefängnisse von Tausenden und Freiheitsstrafen bis zu vielen Monaten verhängen und tut es auch. Solche Verwaltungsprozeß nennt man gewöhnlich „ruffisch“, aber mit Unrecht, denn sie ist einfach preußisch.

In diesem Falle aber ist sie effaktungsgesetzlich, und niemand ist verpflichtet, diese gesetzwidrige Verfügung zu respektieren. Niemand ist berechtigt, die öffentlichen Versammlungen, in denen die Vorträge über Naturkunde stattfinden, zu verbieten, und zahlreicher Besuch ist die beste Antwort auf diese feindliche und gesetzwidrige Maßregel.

Die Nichtbeachtung der ungesetzlichen Verfügung ist das einzige Mittel, das die Betroffenen gegen sie anwenden können. Wenn Preußen ein Rechtsstaat wäre, dann müßte freilich die Staatsanwaltschaft die für diese Verfügung verantwortlichen Beamten an den Kragen nehmen. Und zwar auf Grund des § 380 des Strafgesetzbuches, der da in seinen beiden ersten Absätzen lautet:

Ein Beamter, welcher durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich nötigt, wird mit Gefängnis bestraft.

Der Versuch ist strafbar. Allerdings könnte die Staatsanwaltschaft die Anklage ablehnen, indem sie nach dem beliebigen Schema „feststellt“, daß den betreffenden Beamten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlung gefehlt hat, obgleich es anferes Erachtens zu den ersten Pflichten des Beamten gehört, sich über die Entscheidungen der obersten Gerichte, die seinen Wirkungsbereich betreffen, genau zu unterrichten. Aber es ist ja in Preußen üblich, den Beamten in solchen Fällen immer den mildernden Umstand der Unwissenheit in Bezug auf ihre Befugnisse zuzubilligen, während der Bürger bestraft wird, auch wenn er über die Gesetze und Bestimmungen, die er verletzt haben soll, in Unwissenheit war.

Aber es gibt noch einen anderen Paragraphen im Strafgesetzbuche, der den § 380 in einer Weise ergänzt, daß die Staatsanwaltschaft in diesem Falle auch der bequeme Grund des fehlenden Bewußtseins der Rechtswidrigkeit nicht von der Pflicht zur Anklageerhebung entbinden kann. Diese ergänzende Bestimmung ist der § 345 des Strafgesetzbuchs, der allerdings erst in Anwendung kommen kann, wenn auf Grund der Verfügung eine Strafe vollstreckt worden ist. Dieser § 345 lautet:

Gleiche Strafe (Geldstrafe) trifft den Beamten, welcher vorsätzlich eine Strafe vollstrecken läßt, von der er weiß, daß sie überhaupt nicht oder nicht der Art und dem Maße nach vollstreckt werden darf.

Ist die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Gefängnisstrafe oder Geldstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu neuhundert Mark ein.

Nimmt also die Staatsanwaltschaft an, daß den für die Verfügung verantwortlichen Beamten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlung gefehlt hat, so muß es sie doch, wenn sie eine Strafe auf Grund der Verfügung vollstrecken lassen, mindestens wegen Fahrlässigkeit anklagen. Denn wenn die Herren sich über die Reichsgerichtsentcheidung, die sie angeht, nicht informieren, so handeln sie grob fahrlässig. Das Reichsgericht hat ausdrücklich entschieden, daß ein juristisch gebildeter Beamter fahrlässig handelt, wenn er sich in Unwissenheit versetzt!

Ob also die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen die Beamten der Schulabteilung in der Potsdamer Regierung erheben wird, wenn sie auf Grund der ungesetzlichen Verfügung eine Strafe vollstrecken lassen?

Warten wir's ab!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. September 1910.

In der Reichsfinanzkammer.

Noch vor kurzem wußten konservative und ultramontane Blätter zu melden, die Reichsfinanzlage sei zurzeit eine recht günstige, da bei einiger Sparamkeit die letzte Reichsfinanzreform genügende Mittel zur Deckung der notwendigen Ausgaben liefere. Welchen Wert diese Stimmungsbilder beanspruchen kann, zeigt die Nachricht, daß der Reichsanwalt beabsichtigt, am Montag von Hohenfinow in Berlin einzutreffen, um mit den Staatssekretären zu konferieren, und zwar über die Bilanzierung des neuen Reichsetats. Der Reichshauptsekretär ist, solange er davon angewiesen bleibt, mit den jetzigen Einkünften des Reiches zu wirtschaften, genötigt, die Bilanzierung des Etats durch grobe Abträge an den einzelnen Ressortforderungen zu ermöglichen. Da nun aber die Erträge der Finanzreform hinter den Erwartungen zurückbleiben, rückt, wie es heißt, die Gefahr nahe, daß mit den Streichungen auch auf das Gebiet der notwendigen Bedürfnisse des Staates hinübergegriffen werden muß. Daher soll im Hinblick auf die zu erwartenden größeren Mehrausgaben jetzt schon die Frage geprüft werden, ob allein mit sparsamer Wirtschaft das Gleichgewicht im Reichshaushalt aufrechterhalten werden kann, oder neue Mittel beschafft werden müssen.

Nationalliberale Schweifwedelei.

Herr Dr. Weber, Bankdirektor in Löbau und Vertreter des zweiten sächsischen Wahlkreises im Reichstag, gehörte bei der Beratung der letzten Reichsfinanzreform zu den rabiatesten Gegnern des schwarzblauen Blocks. Vornehmlich auf sein Zutreden hin erfolgte der bekannte Eröbuss der Nationalliberalen aus der Finanzkommission, der die Ausschaltung der Nationalliberalen aus dem Bülow-Block festlegte. Seitdem hat Herr Weber sich wieder mehr und mehr den Konservativen genähert, denn er hat Gesinnung am parlamentarischen Leben gefunden und möchte gar zu gerne bei den nächsten Reichstagswahlen wiedergewählt werden; unterstützen ihn aber in seinem Wahlkreis die Konservativen nicht, dann fällt er durch. Besonders scheint die vor einigen Tagen von der „Arbeiterzeitung“ ausgesprochene Drohung, die Konservativen hätten keinen Anlaß, ihm wiederum ein Mandat zu verschaffen, Herrn Dr. Webers Gemüt in arge Aufregung versetzt zu haben; denn unter dem Vorwand einer Polemik gegen Herrn Erbsberger erklärt er feierlich im roten „Tag“, daß der größte Feind des Liberalismus die vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie ist und deshalb stets unbefehlen von den Liberalen aller Schattierungen der konservative Wahlkandidat gegen den sozialdemokratischen unterstützt werden müsse.

Wörtlich heißt es in dem Artikel des „Tag“:

„Die Anschauungen des deutschen Liberalismus, so vielfältig sie auch in ihren einzelnen Schattierungen bis hinüber zur äußersten Linken sein mögen, haben sich jederzeit sämtlich aufs allerstärkste von denjenigen der Sozialdemokratie unterschieden. Abgesehen davon, daß die Sozialdemokratie eine reine Klassenpartei ist, die alle Dinge des politischen und wirtschaftlichen Lebens unserer Nation nur vom Standpunkt des Industriearbeiters aus betrachtet, abgesehen auch davon, daß sie eine absolute und prinzipielle Gegnerin der Monarchie und der mit dieser zusammenhängenden Einrichtungen ist, trennt den Liberalismus von der Sozialdemokratie so tief wie von keiner anderen politischen Richtung in unserem Reiche die Auffassung dieser Partei.“

daß sie berechtigt sei, mit dem härtesten Terror, der ihr zu Gebote steht, mit wirtschaftlichem Boykott und allen denkbaren anderen Mitteln, sogar mit körperlichen Mißhandlungen und Drohungen alle Stände Deutschlands ihrem rein einseitigen Klassenwillen untertan zu machen. . . .

Man mag noch so liberal sein, wie man will: das große Bedenken muß jedem Weiterdenkenden kommen, eine Partei zu unterstützen, die auf die niedrigsten Instanzen der Massen spekuliert und auf diese ihre Politik aufbaut. Ein Liberaler sollte auch bei den gewiß berechtigten Bestrebungen, eine reaktionäre Politik in Deutschland zu beseitigen, nie vergessen, daß er durch unbedingten oder bedingten Anschluß an die Sozialdemokratie oder durch deren Förderung sich und sein Programm selbst aufgibt. Je mehr sich der Liberalismus an die Sozialdemokratie anschließt, desto mehr von seinen Truppen wird und muß er verlieren. Die große Menge der Wähler, welche ohnehin zur Opposition geneigt ist, läßt sich dem Liberalismus nicht zurückgewinnen, wenn sie sieht, daß ihre Führer die Sozialdemokratie selbst kräftig unterstützen. Die tabuläre Presse, vor allem auch das vielgelesene „Berliner Tageblatt“, läßt eine große Verantwortung auf sich, wenn man in gewiß berechtigtem Jorne über eine einseitige Wirtschafts- und Staatspolitik den großen Gedanken ganz außer acht läßt, daß sich die sozialdemokratischen und liberalen Anschauungen schroffer gegenübersehen als diejenigen der konservativen und liberalen Parteien.“

Vor den nächsten Reichstagswahlen wird man überall in den nationalliberalen Blättern diese Redensarten lesen. Der große nationalliberale Oppositionsknut und Freiheitsdrang ist verflohen. Die Mandatsjagd beginnt, und wie es der jüdischen Natur des Nationalliberalismus entspricht, drängt er sich wieder dort, wo es ein Mandat zu retten oder zu erhaschen gibt, schweißbedend an die konservativ-kerikale Koalition heran.

Die neue Militärvorlage.

Die neue Militärvorlage, die dem Reichstage in der nächsten Session zugehen wird, hat bereits das Reichs- (Sch.)-Kommando passiert und, wie die „Mil. Pol. Korrespondenz“ erfährt, während des Kaisermanövers die Genehmigung des Kaisers erhalten.

Vor allem werden im Hinblick auf die französische Entwicklung die Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien für die Infanterie verlangt. Weiter sollen die Trainbataillone um je eine Kraftwagen-Kompagnie vermehrt und der neuen Generalinspektion der Verkehrstruppen unterstellt werden. Bei diesen Kompagnien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenführer erfolgen. Sämtliche Reformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt. Für dies Jahr, das dem Reiche durch Freiwerden gewisser Einnahmen größere finanzielle Bewegungsfreiheit geben soll, bleibt die für die 37. und 39. Division in Wienstein und Colmar i. E. anzufordernde Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden — im ganzen 12 Batterien — verschoben. Außerdem tritt für die Bespannung der Beobachtungswagen der Feldartillerie eine Erhöhung des Pferdebestandes der Batterie um drei Pferde ein.

Bethmann Hollwegs „Dementi“.

Herr v. Bethmann Hollweg läßt nun selbst durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklären, daß er wirklich und wahrhaftig noch keine Wahlparole ausgegeben habe. Im übrigen bestätigt das Dementi, das bei seiner Höflichkeit und trivialen Weltanschauung von dem „philosophischen“ Kanzler selbst stilisiert sein könnte, nur alles, was bisher von seiner Politik erwartet wurde. So erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß der Kanzler es allerdings für seine Hauptaufgabe halten werde, daß „das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutze Nötige gesichert“ werden müsse. Das bedeutet, aus dem abstrakten „philosophischen“ Rauderwelsch des Kanzlers in nüchternes Zeitungsdeutsch überfetzt, eben nichts anderes, als daß Herr v. Bethmann Hollweg für agrarische Hochschule und militärische Reuorderungen eintraten wird. Etwas anderes hat ja auch kein Mensch behauptet!

Ein christliches Schwindelmanöver.

Der „Vergnapper“, das Organ des christlichen Bergarbeiter-Gewerksvereins, veröffentlichte kurz vor den Sruppschaftswahlen das Faksimile eines Briefes, der nach der Behauptung der Christlichen von einem Angestellten des alten Bergarbeiterverbandes stammen sollte. In dem mit dem Namen Heinrich unterzeichneten Briefe wurden schäbige Manöver zur Bekämpfung der Christlichen besprochen. Im Auftrage der Organisation gingen zwei Angestellte des Bergarbeiterverbandes auf das Bureau der Christlichen mit dem Ersuchen, ihnen Einsicht in das Original des Briefes zu geben, damit sie feststellen könnten, ob wirklich ein Mitglied des Bergarbeiterverbandes als Schreiber in Frage käme. Das wurde von den Christlichen rundweg abgelehnt. Die Vormunder „Arbeiterzeitung“ ist jetzt in der Lage, dem ersten Faksimile ein anderes gegenüberzustellen, das im Gegensatz zum ersten in unverständlicher Schrift geschrieben ist. Bei der Vergleichung der beiden Handschriften ergeben sich so große Ähnlichkeiten, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, beide Briefe seien von ein und derselben Person geschrieben. Der zweite Brief aber ist geschrieben von einem Beamten des christlichen Gewerksvereins. Es zeigt sich wieder einmal, mit welcher schäbigen Mitteln die Christlichen operieren, um den ihnen verhassten freien Gewerkschaften etwas an Feindschaft zu tun. Jedemfalls wird die weitere Entwicklung der Angelegenheit klarstellen, wer der christliche Schusterle ist, der mit dem Mittel gefälschter Briefe operiert.

Konservativer Wahlschacher.

Die Nationalliberalen im Wahlkreise Frankfurt-Leubus sollen die konservativen Wahlsitze mit einem Landtagsmandat bezahlen. Der Vorsitzende des konservativen Wahlvereins im Frankfurter Kreise, Amtsvorsteher von Stünzner-Sarbe, jener Beamte, der die sozialdemokratischen Versammlungen unter großen Verhörungen des Vereinsgesetzes zu hindern suchte, hat an die vereinigten liberalen Parteien folgendes Schreiben gerichtet: „Die Reichstagswahl am 15. hat einen auffallend starken Rückgang der liberalen Stimmen gezeigt, und nur mit konservativer Hilfe kann der liberale Kandidat in der Stichwahl gewählt werden. Selbstverständlich erfolgt das Eintreten der konservativen Partei in der Stichwahl für den bürgerlichen Kandidaten bedingungslos. Immerhin möchte ich gerade jetzt an die vereinigten liberalen Parteien des Wahlkreises die Forderung stellen, der konservativen Partei ein Landtagsmandat abzugeben, da das Stimmverhältnis der bürgerlichen Parteien ein fast gleiches ist, und die liberale Partei bis jetzt im Besitze von drei Mandaten gewesen ist. Ich verhehle nicht, darauf hinzu-

weisen, daß die Stellungnahme der vereinigten liberalen Parteien in dieser Frage für die Zukunft von Bedeutung sein wird und sehe ich einer baldigen Mitteilung entgegen.“

gez. von Stünzner-Sarbe,
Vorsitzender des konservativen Wahlvereins.“

Deforierte Polizisten.

In Solingen haben Polizeikommissar Kircher und Polizeikommissar Hensel den Kronenorden vierter Größe erhalten, während sich ein älterer Polizeiführer mit Namen Hagemann mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen begnügen muß. Die Deforierung steht im Zusammenhang mit dem am 6. März d. J. stattgefundenen großen Wahlrechtsdemonstration, bei der es durch das Verschanden der Polizei zu Zusammenstößen mit dieser und den Demonstranten kam. Man versteht nicht, weshalb die übrigen Polizisten, die sich bei den Vorgängen auch einen „Kamen“ erworben haben, bei der Medaillenverteilung leer ausgegangen sind, und vermutet, daß die vor einigen Monaten in Elberfeld stattgefundene Gerichtsverhandlung, in der eine Anzahl Polizisten als Zeugen miserabel „abschnitten“, diese Wirkung hervorgebracht hat.

Ein neuer Kolonial-Unterstaatssekretär.

Durch den Rücktritt Dernburgs und die Verabschiedung des Gouverneurs von Südafrika war in der Kolonialverwaltung eine der bekanntesten „Lücken“ entstanden. Jetzt ist diese ausgefüllt. Der Kaiser hat einen neuen Unterstaatssekretär für das Reichskolonialamt ernannt — und die Wahl ist auf den bisherigen Bürgermeister von Reh, den Geh. Regierungsrat Dr. Paul Böhmer, gefallen. Welche Eigenschaften diesen für sein neues Amt befähigen, ist nicht recht ersichtlich. Dr. jur. Paul Böhmer ist am 20. September 1884 zu Gammertingen in Hohenzollern geboren, wo sein Vater Kreisrichter war. Nachdem Dr. Böhmer im Jahre 1892 die zweite juristische Prüfung bestanden hatte, wurde er als Regierungsdassessor in die Verwaltung von Elsaß-Lothringen übernommen, arbeitete bis 1894 beim Bezirkspräsidium in Kolmar, dann bis 1896 informativisch zur Unterstützung des Bürgermeisters in Reh, darauf bis 1898 als Regierungsdassessor bei der Kreisdirektion Saargemünd; war 1898 bis 1902 Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen. Von 1902 bis 1906 war er Kreisdirektor in Saargemünd; 1906—1908 wiederum Geheimrat Regierungsrat im Ministerium für Elsaß-Lothringen und zwar Referent für Gewerbeangelegenheiten. Und 1908 wurde er unter Verurlaubung aus dem Staatsdienst zum Bürgermeister von Reh gewählt.

Die Fähigkeiten, die Herrn Dr. Böhmer so für sein neues Amt qualifizieren, liegen denn auch allem Anschein nach nicht auf dem Verwaltungsgebiet, sondern sind verwandtschaftlicher Art. Herr Dr. Böhmer ist nämlich verheiratet mit der Tochter des Generalconsuls Ruffell, früheren Inhabers der Diskontogellschaft, und hat dadurch Fühlung mit den ersten Bank- und Industriekreisen.

Im Mansfelder Wahlkreis

hat die fortschrittliche Volkspartei für Eisleben beschlossen, den Pastor Friz in Klein-Kayna als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen. Pastor Friz ist während des letzten Mansfelder Streiks als einziger evangelischer Pfarrer öffentlich für die Streikenden und ihr Wahlrecht eingetreten. Diese Kandidatur richtet sich gegen den jetzigen Vertreter des Wahlkreises, den reichsparteilichen Abgeordneten Dr. Wendt.

Ein netter Soldaten-„Erzieher“.

In Nr. 196 des „Vorwärts“ berichteten wir, daß zwei Soldaten von der 6. Kompanie des 71. Infanterie-Regiments in Erfurt infolge Mißhandlungen durch den Sergeanten Söhnmund zur Fahnenflucht getrieben und vom Kriegsgericht Erfurt wegen Fahnenflucht im Komplott zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt worden seien. Jetzt ist nun auch der Soldatenkinder abgeurteilt worden. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einem Jahr drei Wochen Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere wegen vorsätzlicher widriger Behandlung, Mißhandlung und verletzlicher Meineidsverleitung. Einzelheiten über die Verhandlung sind noch nicht bekannt geworden, da das sonst in Erfurt stationierte Kriegsgericht der 88. Division für diesen speziellen Fall nach Hildburghausen verlegt worden war, in welcher Gegend jetzt die Divisionsmanöver abgehalten werden. Ob dies Verfahren billiger und zweckmäßiger war, als wenn man bis nach Weimarer Land verbannt und dann die Zeugen am Garnisonort Erfurt vernommen hätte, ist wohl sehr zu bezweifeln. So mußte der ganze Gerichtsapparat auf Reisen gehen. Aber wir leben ja im Zeichen „altpreußischer Sparsamkeit“. Und so ganz nebenbei war es der Presse am Orte dadurch unmöglich gemacht, einen genauen Einblick in die „Erzieher“-Tätigkeit dieses Mustervorgelegten zu erhalten.

Oesterreich.

Serabsetzung der militärischen Mehrforderungen.

Wien, 17. September. Die militärischen Mehrforderungen für das Heer von 100 Millionen und für die Marine von 60 Millionen Kronen wurden auf Einspruch des Finanzministeriums auf 25 Millionen für das Heer und 35 für die Flotte herabgesetzt. Unter den Mehrforderungen befanden sich die Ausgaben für die Ausrüstung der Infanterie mit Maschinengewehren, ferner die Ausrüstung der Kavallerie mit Radfahrabteilungen, Neubewaffnung der Gebirgsartillerie und der Ankauf von Luftschiffen.

Die passive Resistenz.

Wien, 17. September. Nach heute bei der Generaldirektion der Südbahn eingetroffenen Berichten widert sich der Personenverkehr nahezu normal ab, im Güterverkehr kommen allerdings Verspätungen bis zu mehreren Stunden vor.

Frankreich.

Stekbrief gegen eine Lüge!

Die internationale antisozialistische Verleumdungs- und Schandpresse wird ohne Zweifel in den nächsten Wochen die Schauermär von dem braven Arbeiter umgehen lassen, den das Streikkomitee in Gahre hat ermorden lassen. „Ein Mann voll Kraft und Leben, ein Arbeiter, der arbeiten, ein Familienvater, der seine Kinder ernähren wollte, ist auf schreckliche Art massakriert worden. Die Streikenden haben diesen Gelben buchstäblich gefoltert und wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, war die Marterung vorbereitet. Ein überlegter und zur Abstimmung gebrachter Urteilspruch war ihr vorangegangen.“ So schildert ein kerikales Blatt die Begebenheit und ungefähr in dieser Fassung wird wohl die Geschichte auch ihre Rundreise machen. Es mag also angezeigt scheinen, rechtzeitig den wahren Sachverhalt darzulegen und den Verleumdern das Geschäft zu stören. Wichtig ist, daß der Kohlenverleger Donger am Freitag auf brutale Weise erschlagen worden ist; richtig auch, daß er ein Streikbrecher war, der seinen Kameraden nichtswürdig in den Rücken gefallen war. Was aber die Umstände anlangt, unter denen er ums Leben gekommen ist, so lassen wir einen Zeugen sprechen, der nichts weniger als der voreingenommenen Arbeiterfeindschaft verdächtig ist. Der „Matin“ hat einen Berichterstatter mit einer Untersuchung des Falles be-

auftragt und dieser erzählt über die Umstände, unter denen sich der Totschlag ereignet hat, wörtlich folgendes: Am Freitagnachmittag hatte Louis Donger, der freie Zeit hatte, seinen Lohn in Empfang genommen. Er ging in die Stadt, wo er einen Rundgang durch mehrere Gassen machte. Am Abend um 9 Uhr befand er sich auf dem Quai d'Orleans in einem Zustand sehr vorgeschrittener Trunkenheit. Als er den Tabakladen von Scheib verließ, wurde er von etwa zehn Streikenden beschimpft. Er flüchtete in den Korridor des Etablissements Regouy. Herr Regouy, der einen Trunkenbold eindringen sah, setzte ihn vor die Tür. Bald darauf drang Donger in einem Zustand äußerster Erregung, einen Revolver in der Hand, in den Saal des Cafés Regouy. Der Cafetier warf ihn neuerdings hinaus und ließ die Kolläden herunter. Unmittelbar darauf entstand auf der Straße ein beständiger Streit. Donger fiel, von mehreren Streikenden brutal geschlagen, zu Boden. Drei von ihnen stürzten sich wütend auf ihn und verletzten ihm Fußtritte in den Kopf. Einer schrie: „Schlagt ihn tot, werft ihn in das Bassin!“ Endlich zerstreuten sich die Angreifer.“

Der Vorfall ist sicher höchst bedauerlich. Aber wie kann man das Streikkomitee für ihn verantwortlich machen? Der „Matin“ berichtet weiter, daß noch in der Nacht zwei Betrunkene verhaftet wurden, die von Augenzeugen der Teilnahme am Totschlag bezichtigt werden. Es handelt sich also um eine Kauferei zwischen Betrunknen mit tödlichem Ausgang. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Gegner Dongers streikende Kohlenarbeiter waren. Daß sich streikende Arbeiter betrinken und in der Trunkenheit sich blutiger Erzeße schuldig machen, wird niemand mehr bedauern und verurteilen als die organisierten Arbeiter. Jedenfalls werden sie die Kaufbolde nicht zu Geraden stampeln, wie die reaktionäre Presse es mit Donger tut, diesem „Mann voll Kraft und Leben“, diesem „Familienvater“, der von Nachmittag an seinen Lohn vertrank und mit dem Revolver in der Faust herumzog. Soll ein Donger als der Repräsentant des „Arbeitswilligen“ gelten, so haben wir sicher nicht das geringste dagegen einzuwenden. Aber die Erzählung von der vorbereiteten Marterung und von der „Verurteilung“, für die ein Streikbrecher von gleicher moralischer Qualifikation als Zeuge zitiert wird, stellt sich als eine dreiste Lüge dar, die darum um nichts besser wird, weil das Gericht, der reaktionären Bourgeoisie zuliebe, mehrere Mitglieder des Streikkomitees hat in Haft nehmen lassen, von denen sogar feststeht, daß sie von Gewalttätigkeiten abgeraten haben.

Die Luftschiffe im Kriege.

Paris, 17. September. Ueber die Verwendung von Zeppelinplanen für militärische Zwecke erklärte der Kriegsminister einem Berichterstatter u. a., diese Frage sei nunmehr gelöst. Die Aeroplane hätten sich als ausgezeichnete Rundschiffer und Aufklärer bewährt. Es blieben nur noch vier Dinge zu erreichen, automatische Ausrüstung, Aenderung der Schwindigkeit, Möglichkeit außer dem Lenker zwei Beobachter mitzunehmen, und Ausgestaltung der Aeroplane zur Angriffswaffe. Er werde alles ausbieten, um dies baldigt zu verwirklichen.

„Entente cordiale.“

Paris, 16. September. (Fig. Ver.) Am 21. d. Mts. hätte in Paris ein Kongreß der ägyptischen Nationalisten zusammenzutreten sollen. Gestern ist nun, wie die „Humanität“ mitteilt, der Einberufer Mohammed Bey Farid vom Ministerium des Innern verurteilt worden, daß der Kongreß nicht stattfinden darf. Zu dieser außerordentlichen Gefälligkeit Oriands gegen die englische Regierung steht das Verhalten, das diese in der Affäre Savarkar beobachtet, in einem auffallenden Gegensatz. Savarkar soll in den nächsten Tagen in Indien abgeurteilt werden. In der „Humanität“ erinnert heute Genosse Jaures daran, daß ihm die Herren Briand und Pichon bestätigt haben, daß Savarkar auf illegale Weise auf französischem Territorium englischen Offizieren ausgeliefert worden ist und daß sie die Intervention des französischen Vorkämpfers in London angeknüpft haben. Er erklärt, daß die „entente cordiale“, für die die Sozialisten in den Tagen von Fashoda, zur Zeit des schlimmsten antienglischen Chauvinismus eingetreten sind, auf die Würde und das Recht der beiden Nationen gegründet sein müsse. Wenn das Völkerrecht verletzt werde, sei eine Debatte über diesen Fall im Hause der Gemeinen wie im französischen Parlament unermesslich. Jaures schließt: „Diese Debatte wird für niemand von Vorteil sein. Aber es ist unmöglich, eine Ungerechtigkeitsurteil zu dulden, die doppelt belagerten wäre — an sich und als Präzedenzfall. Die Diplomatie müßte wirklich recht arm an Hilfsquellen und die Weisheit beider Länder kurz von Atem sein, wenn die Frage nicht ohne Verzug im Sinne der Billigkeit geordnet werden sollte.“

Die Jung-Ägypter beabsichtigen nun den Kongreß in Brüssel abzuhalten.

Griechenland.

Die Nationalversammlung.

Athen, 16. September. Im Laufe der Zwischenfälle, die sich, wie bereits gemeldet, in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ereigneten, wurden einige Deputierte handgemein, was zu lang andauerndem Tumult führte. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war und Ministerpräsident Dragumis unter lebhaftem Beifall seine Mißbilligung über die Zwischenfälle ausgesprochen hatte, wurden zwei Anträge eingebracht, deren einer, von den Anhängern der Verfassungsrevision ausgehend, besagt, daß die auf gesetzliche Weise gebildete Nationalversammlung ihr Recht bestätigt, alle nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zu revidieren und ihnen neue zuzufügen. Der andere Antrag, der von den Deputierten ausging, die der Nationalversammlung konstituierenden Charakter zuerkennen haben wollen, erklärt, die Nationalversammlung sei in Ausübung ihres Souveränitätsrechtes zur Ableistung des Eides nach Artikel 64 der geltenden Verfassung bereit. In der Debatte über diese beiden Anträge, die in der Nachmittags-Sitzung fortgesetzt wurde, erklärte Ministerpräsident Dragumis, wenn der Antrag, der die Nationalversammlung zu einer konstituierenden Versammlung machen wolle, angenommen werde, werde die Regierung zurücktreten.

Südafrika.

Demission Bothas?

Kapstadt, 17. September. Eine Blättermeldung aus Pretoria besagt, man habe Grund zu der Annahme, daß Louis Botha den Plan hege, seine Demission einzureichen.

Amerika.

Gegen den Zuckertrust.

Washington, 17. September. Die Regierung wird demnächst vor dem New Yorker Bundesgericht Klage auf Auflösung des Zuckertrustes erheben. Dies Vorgehen ist unabhängig von den kürzlich gegen einige Beamte der American Sugar Refining Company erhobenen Anklagen.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf auf den deutschen Werften.

In Hamburg hat sich in den letzten Tagen die Situation nur infomeren geändert, als in einigen kleineren Landbetrieben Arbeitseinstellungen stattgefunden haben aus Solidaritätsgründen. Streikarbeit zu verrichten, auch wenn es sich um „unbedeutende Erbstücke“ handelt, wie oft angegeben wird, halten organisierte Arbeiter für ehrenrührig.

Die Unternehmer haben durch ihre Zutreiber eine Anzahl Wassermännische Gestalten auf der Landstraße und in den Kaschemmen aufgreifen lassen, welche als Kausreißer in den Werftbetrieben einquartiert sind, um sie mit der Außenwelt nicht in Verührung kommen zu lassen. Viel Freude haben die Werftgehaltigen an diesem Zutrieb nicht. Mit Kennenmerarbeitern stellt man keine Panzerkolosse oder andere Wunder der Schiffstechnik fertig.

Das Organ der christlichen Metallarbeiter, „Der Deutsche Metallarbeiter“ benimmt, ist in seiner neuesten Nummer sehr ungehalten mit der Stellungnahme der „Sozialen Praxis“, die hinsichtlich des Scheiterns der Verhandlungen „den Gesichtspunkten der freien Gewerkschaften ihre formale Berechtigung“ zugestand, „indem die Werftbetriebe mit der Forderung der Zuziehung der Selben gleich von vornherein den Stein des Anstoßes vor die Schwelle gelegt hätten“. Hiergegen polemisiert das christliche Blatt:

„Dah die sozialdemokratischen Verbände auch die Zuziehung der christlichen und Hirsch-Dunderschen Organisationen ablehnen, scheint der „Sozialen Praxis“ unbenannt oder gleichgültig zu sein, oder sollte sie es absichtlich ignorieren?“

Das Blatt erinnert daran, daß die christlich-nationalen Verbände zur Erhaltung der „Sozialen Praxis“ durch Zugehörigkeit zur „Gesellschaft für Sozialreform“ finanziell besteuern, was also soviel bedeutet als: Was Brot ich esse, des Lied ich zu singen habe! Den Ruf der „Sozialen Praxis“ nach einem vermittelnden Eingreifen der Reichsregierung bekämpft das Organ der Christlichen mit „allem Nachdruck“, weil „eine Vermittlung von Regierungsseite im jetzigen Stadium von der christlich-nationalen Arbeiterkraft als eine Sanktionierung der sozialdemokratischen Gewalttätigkeit und eine Zurücksetzung der nichtsozialdemokratischen Verbände empfunden werden müßte. Solange die sozialdemokratischen Organisationsführer ihr Diktum: „nach wie vor“ allein zu verhandeln, nicht fallen lassen, solange wird eine Vermittlung der Regierung unmöglich sein. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten im Interesse der Arbeiter schon die Pflicht gehabt, die christlichen Gewerkschaften von Anfang der Bewegung an heranzuziehen. Das haben sie nicht getan und ihrem arbeiterschädigenden Verhalten durch ihr jetziges Verhalten die Krone aufgesetzt. Antliche Stellen werden diese terroristische Taktik niemals begünstigen können.“

Wie sein dieses „Arbeiter“blatt die Intentionen der „amtlichen Stellen“ herauszufühlen versteht! Auf diese christlichen Friedensschalmeien weiter einzugehen, erübrigt sich, da die jetzige Stellungnahme der Christlichen genau ihrer sonstigen Taktik entspricht. Nur eins sei bemerkt: Die Arbeiterbrüder in Christo haben durchaus keine Ursache, den Mund so gewaltig voll zu nehmen, zumal dies in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutung in diesem Kampfe steht. Insgesamt kommen in sämtlichen Werftbetrieben nur wenige hundert Christliche und Hirsche in Betracht. In Hamburg, dem Ausgangspunkt des Kampfes, standen bei Ausbruch desselben insgesamt etwa — 75 Christliche und Hirsche in Arbeit! Und diese paar Männen scheinen zu glauben, um sie drehe sich das ganze wirtschaftliche Getriebe!

Berlin und Umgegend.

Das neue Stellenvermittlergesetz und die Gastwirtsgehilfen.

Mit dem 1. Oktober tritt bekanntlich das neue Stellenvermittler-Gesetz in Kraft. Dieses bringt eine schärfere Ueberwachung der gewerkschaftlichen Stellenvermittler, die seit Jahren so viel Anlaß zu Beschwerden gegeben haben. Die Preussischen Ausführungsbestimmungen, die vor kurzem erlassen sind, bringen weitere Verschärfungen des Gesetzes. In Zukunft wird die Erteilung der Konzession zum Betriebe einer Stellenvermittlung an bestimmte ziemlich scharfe Bedingungen geknüpft. Die Person des Nachsuchenden und auch dessen Familienangehörige müssen in sittlicher Beziehung durchaus einwandfrei sein. Das Bedürfnis kann verneint werden, wenn in einer Gemeinde oder den wirtschaftlichen Bezirk durch Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für die Vermittlung von Arbeitskräften genügend gesorgt ist. Die Gebühren, die bisher von den Stellenvermittlern selbstständig festgesetzt wurden, werden nunmehr von den Polizeibehörden vorgeschrieben. Die Vermittlungsgebühren sind von beiden Teilen je zur Hälfte zu tragen. Das Letztere wird, wie wir schon kürzlich nachwiesen, von den Stellenvermittlern für das Gastwirtsgebetriebe zu umgehen versucht. Diese machen Anstrengungen, die Gebühren recht hoch zu schrauben, damit sie dann dem Unternehmer die Hälfte schenken können. Durch die Preussischen Vorschriften werden auch die nichtgewerkschaftlichen Stellenvermittler getroffen. Bisher hatten es nämlich die Stellenvermittler leicht, sich den Kontrollvorschriften zu entziehen, indem sie einen „Verein“ gründeten. In Zukunft wird dieser Weg ziemlich verlegt werden.

Die gastwirtschaftlichen Angestellten, für die das Gesetz von ganz besonderer Bedeutung ist, besahen sich am Donnerstag in zwei öffentlichen Versammlungen, wovon die eine des Nachmittags, die andere des Nachts stattfand, mit demselben. Nach den Referaten von Pösch und Hegwald fand die nachstehende Resolution Annahme:

Die Versammlung erkennt in dem neuen Stellenvermittlergesetz und den Ausführungsbestimmungen für das Gastwirtsgebetriebe einen bedeutenden Fortschritt auf dem Wege zur gänzlichen Beseitigung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung an, bedauert jedoch, daß nicht die völlige Beseitigung der gewerkschaftlichen und der einseitigen Interessenarbeitsnachweise durch die Schaffung paritätischer Arbeitsnachweise von Staats- oder Gemeinde wegen durch das Gesetz bestimmt wird.

Die Versammlung betont erneut die Pflicht aller Gehilfenvereine, auf Errichtung städtischer, paritätischer Arbeitsnachweise, wo dies noch nicht geschehen, zu dringen. Insoweit, als durch paritätische Arbeitsnachweise bezw. Fachabteilungen dem Bedürfnis für die Arbeitsvermittlung im Gastwirtsgebetriebe Rechnung getragen wird, sind die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereine aufzuheben und den paritätischen Arbeitsnachweisen anzuschließen.

Die Möglichkeiten, welche die neue Gesetzeslage bietet, die gewerkschaftliche Stellenvermittlung zu bekämpfen, sind von den gastwirtschaftlichen Angestellten vollaus auszunutzen. Hierzu gehören:

Aufklärung über das Gesetz in Wort und Schrift; Anträge auf Konzessionsentziehung solcher Vermittler, welche sich Vergehen gegen das Gesetz haben zu schulden kommen lassen.

Ferner erwartet die Versammlung, daß die Behörden, entsprechend dem Wortlaut und dem Geist des Gesetzes, die Erteilung neuer Konzessionen verweigern; wo durch gemeinnützige, paritätische Arbeitsnachweise das Bedürfnis gedeckt ist, ist dem

klaren Wortlaut des Gesetzes zufolge die Erlaubnis auf jeden Fall zu verweigern.

Den beiden Versammlungen, die zusammen von zirka 1500 Personen besucht waren, folgte am nächsten Montag morgen eine dritte für die Gastwirtsgebetriebe. In diesen Wochen finden im Reich noch weitere, etwa 100 Versammlungen, einberufen vom Verband der Gastwirtsgehilfen, mit demselben Thema statt.

Asphaltarbeiter. Bei der Firma J. Jeserich, Charlottenburg, Salzfurter, haben sämtliche Arbeiter (Vorleute und Straßenarbeiter) am Freitag früh die Arbeit niedergelegt. Auf den der Firma zugehörigen Lohnort hat die Firma überhaupt nicht geantwortet. Darauf wurden die Vertretungsleute vorbestellt. Das erste Mal wurde ihnen erklärt, daß der eine der Herr Direktoren verreist sei, als am Mittwoch die Arbeiter nochmals vorbestellt wurden, erklärte der Herr Direktor, daß er den Arbeitern in der Fabrik 1 Pf., nach 2 Jahren 2 Pf., nach 6 Jahren 3 Pf. zulegen wolle. Den Straßenarbeitern soll die Mittags- und Frühstückspause mitbezahlt werden. Auf diese Verhöhung der Arbeiterforderungen erfolgte, einmütig die Arbeitniederlegung. Die Arbeiter haben nun die gestellten Räume der Jeserichschen Fabrik verlassen. Die Herren Direktoren dürften nun doch wohl zu der Einsicht kommen, daß die Sache den Arbeitern bitterer Ernst ist. Ohne Zugeständnis wird die Arbeit nicht aufgenommen.

Arbeiter, meidet die Firma Jeserich. Sämtliche Plätze sind gesperrt. Die Ortsverwaltung.

Asphaltarbeiter! Der Streik bei der Firma Wein und André ist beendet. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die Differenzen sind erledigt. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Kürschner! Die Firma Karl Saalbach, Hofkürschnermeister, Unter den Linden 67, hat ohne Grund 2 Kolleginnen und 4 Kollegen am gestrigen Sonnabend abend bei der Lohnzahlung entlassen. In der unter Zuziehung der Ortsverwaltung abgehaltenen Werkstatttagung erklärte sämtliche bei der Firma beschäftigten Kollegen die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als die entlassenen wieder eingestellt sind. Zugug ist ferngehalten, die Werkstatt ist bis zur Erledigung der Differenzen gesperrt.

Deutscher Kürschner-Verband. Filiale Berlin.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma J. Leib u. Baumert (mechanische Wollanstalt), Elisabethstr. 24, sind Differenzen entstanden. Alle Kollegen sind auf einen befinden sich im Streik. — Die Differenzen sind dadurch entstanden, daß die bisherige Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden und darüber auf 9 1/2 Stunden festgelegt wurde. Der Mindestlohn sollte 24 Mark betragen gegen bisher 18. Es waren dies Zustände, die jeder Beschreibung spotten, und nur dadurch möglich, daß keiner der Arbeiter organisiert war. Am 18. September wurde nun ein Tarif mit der Firma abgeschlossen, der die Löhne von 24—31 Mark festlegte, und die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden reduzierte. Doch schon am 15. September wurde dieser Tarif von der Firma gebrochen, da fünf Arbeiter auf's Pflaster geworfen werden sollten. Das ließen sich die übrigen Kollegen nicht ohne weiteres gefallen. Da auch die Verhandlung mit der Organisation negativ endete, wurde die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen die Kollegen, dies zu beachten. Schuhmacher-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Streikende als lästige Ausländer.

In den schon 5 Wochen dauernden Streik der Tischler in Ziegenhals greift die Polizei in nicht mehr ungewöhnlicher Weise ein. Sie läßt streikende Ausländer auf das Polizeikommissariat berufen und eröffnet ihnen, daß sie ausgewiesen werden, wenn sie nicht sofort die Arbeit in demselben Betriebe wieder aufnehmen, wo sie vor dem Streik gearbeitet haben. So schließt die Polizei Unternehmerinteressen und die lieben Arbeitwilligen.

Der Streik der Fuhrleute in Bremen wurde gestern morgen, nachdem die Arbeitgeber vorgestern abend eine weitere Zulage von 50 Pfennig zugestimmt hatten, nach einer dreistündigen Versammlung als beendet erklärt.

Lohnbewegung der Knopfabriker in Schmölln.

Der Streik der Stein- und Hornknopfabriker ist das Altenburger Ländchen und insbesondere Schmölln. Dort werden gegen 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Herstellung von Knöpfen beschäftigt. Die Löhne sind wahre Hungerlöhne. Nach der letzten offiziellen Statistik des Holzarbeiterverbandes betrug der Durchschnittsverdienst der männlichen Knopfabriker in Schmölln 16,89 M. und der der weiblichen 9,18 M. pro Woche; der Lohn hat sich seit dieser statistischen Aufnahme nur um ein Geringes gehoben. Davon müssen die Arbeiter noch Licht und Kleinhändlerwerkzeug kaufen. Es wird durchweg in Akkord gearbeitet. Die Arbeiter müssen nicht allein auf das Grob 144 tadellose Knöpfe liefern, sondern es muß „übergeliefert“ werden, 160—180 Stück gelten nämlich als Grob. Schon im Jahre 1894 versuchten die Arbeiter in Schmölln durch einen monatelangen Kampf die vorhandenen Mängel zu beseitigen, während die Fabrikanten noch weitere Verschlechterungen durchzuführen versuchten. Der damalige Kampf ging verloren. Die Arbeiter traten mit wenigen Ausnahmen aus dem Verbands aus und erst seit wenigen Jahren fanden sie den Weg in die Organisation zurück, der sie jetzt fast vollständig angehört. Das trifft auch für das nahegelegene Gähnsitz zu. Am 13. September haben nun die Arbeiter, gestützt auf ihre gute Organisation, den Unternehmern Forderungen unterbreitet, und zwar verlangen sie eine Verhöhung der Arbeitszeit auf 57 Stunden, Erhöhung der Löhne um 15—20 Proz., Aufschlag für Ueberstunden, Abschaffung des Lichtgeldes und sonstiger Mißstände. Die Fabrikanten dieser Industrie erzielen große Gewinne und werden hoffentlich bereit sein, die Lage dieser elend bezahlten Arbeiter zu verbessern. Es kommen rund 400 Arbeiterinnen mit in Betracht.

Achtung, Ofenseher. In verschiedenen Zeitungen sind Inserate erschienen, in welchen Ofenseher nach Leipzig gesucht werden. Der Ofenseherstreik hier ist noch nicht beendet. Im Gegenteil hat er sich verschärft. Zugug nach Leipzig ist unter allen Umständen zu meiden. Die Parteiblätter werden davor gewarnt, Annoncen mit Gesuchen von Ofensehern nach Leipzig aufzunehmen. Die Streikleitung.

Der Streik der Mainzer Dachbeder, der zirka zwei Monate gedauert hat, ist beendet. Es wurde ein Tarif abgeschlossen, der den Gehilfen eine sofortige Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pf. bringt und bis zum Jahre 1913 auf 6 Pf. pro Stunde steigt. Der Tarif gilt bis 1913.

Subvention der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung durch städtische Mittel.

Damit schon jetzt die nötigen Maßnahmen zurilderung der Arbeitslosigkeit des nächsten Winters getroffen werden können, hat das Gewerkschaftskartell in Karlsruhe in einer Eingabe an den dortigen Stadtrat verlangt, einen vorläufigen Kredit von 10 000 M. zu eröffnen. Aus diesem sollen Arbeitslose zu ihrer von der Organisation zu beziehenden Arbeitslosenunterstützung einen wöchentlichen Zuschuß von 3 M. erhalten. Ferner wird beantragt, die Arbeitszeit der städtischen Arbeiter zu verkürzen, damit die Stadt im Winter, unter anderem auch im Gaswerk, mehr Arbeiter beschäftigen könne.

Der Kampf der Kürsener Bleistiftarbeiter dauert nunmehr bereits zehn Wochen. Die Streikenden und Ausgesperrten halten vor wie nach gut zusammen; es ist noch nicht ein einziger Streikbrecher zu verzeichnen. Das ist um so bemerkenswerter, als zwei Drittel der Ausständigen Arbeiterinnen sind. In den letzten Wochen haben wiederholt Einigungsverhandlungen stattgefunden,

die gegenwärtig noch fortgesetzt werden. Ob die Verhandlungen zu einem annehmbaren Resultat führen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Ausrede der Fabrikanten, daß die Industrie die geforderten Löhnerhöhungen nicht tragen kann, wird widerlegt durch den Geschäftsbericht der Firma Johann Faber & Co., der in den letzten Tagen veröffentlicht wurde. Danach verteilt die Firma auch für das abgelaufene Geschäftsjahr 15 Proz. Dividende. Dabei sind die Abschreibungen nicht knapp bemessen. Weiter beabsichtigen die Fabrikanten, eine Preislenktion zu schaffen, um den Abnehmern höhere Preise zu diktieren. Der Kampf geht also weiter und wird so lange fortgesetzt, bis die Unternehmern zu annehmbaren Zugeständnissen bereit sind. — Zugug ist darum auch weiter fernzuhalten.

Ausland.

Lohnbewegung und Streik in der schwedischen Möbelindustrie.

Die Arbeitgeber der Möbelindustrie Schwedens haben, meist auf Befehl der Schwedischen Arbeitervereinigung, in einer Anzahl von Orten die bestehenden Tarifverträge gekündigt, um die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern. In Malmö haben nun die Möbelschneider und Drechsler die Arbeit eingestellt, während die Polsterer schon seit acht Tagen im Streik stehen. Die Lohnforderungen, die man den Arbeitern aufzwingen will, betragen 4—7 Ore die Stunde und die wöchentliche Arbeitszeit will man sogar von 54 auf 57 Stunden verlängern.

In Lund, wo die Möbelfabrikanten dieselben Verschlechterungen durchführen wollten, haben sie sich schließlich mit der Verlängerung des alten Tarifvertrages einverstanden erklärt, wodurch in dieser Stadt der Kampf vermieden wurde. Uebrigens gehören die Fabrikanten hier nicht der oben genannten Unternehmerzentrale, sondern dem „Zentralen Arbeitgeberverband“ an.

Versammlungen.

Ueber die internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe sowie über den internationalen Kongreß in Kopenhagen berichtete Wuhlf am Freitag in einer Mitgliederversammlung der Filiale Groß-Berlin des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und füllte den großen Saal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz. Der Redner schilderte zunächst die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz, die vom 4. bis 6. September in einem der fünf Vollhäuser der Kopenhagener Arbeiterkraft tagten, und betonte unter anderem, daß die Gemeindefabrikanten in der dänischen Hauptstadt in ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen ein gut Teil besser gestellt sind als ihre Kollegen in Berlin. Schließlich hob der Redner hervor, wie auf der Konferenz die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer starken Organisation der Gemeinde- und Staatsarbeiter auf gewerkschaftlichem und politischem Boden zum Ausdruck gekommen ist. Sodann berichtete er über den internationalen Kongreß. Die mit Wärme und Begeisterung vorgebrachten Ausführungen des Referenten fanden lebhaftesten Beifall.

In der Diskussion wurde von einem Redner die Tätigkeit des internationalen Sekretariats und der Konferenz bemängelt. Es sei nicht genügend geleistet hinsichtlich der Statistiken, der Forderungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wie auch der gegenseitigen Unterstützung bei Lohnkämpfen in den verschiedenen Ländern. Demgegenüber betonte der internationale Sekretär Ross, daß die internationale Verbindung zurzeit noch nicht die Ausdehnung und Stärke erreicht hat, die notwendig ist, um alles das zu leisten, was wünschenswert wäre und dementsprechende Beschlüsse zu fassen und sie auch durchzuführen. Außer dem deutschen Verband mit seinen über 32 000 Mitgliedern seien es ja bis jetzt trotz aller Bemühungen nur kleine Verbände, die sich der Internationale der Gemeindefabrikanten angeschlossen haben, und unter diesen Umständen könne man nicht erwarten, daß das Sekretariat nun schon Großes vollbringen sollte. Die Konferenz habe aber namentlich auch insofern zum Ausbau der internationalen Verbindungen beigetragen, als sie das Sekretariat auf eine festere ökonomische Grundlage stelle.

Letzte Nachrichten.

Die Knappschaffswahlen.

Dozum, 17. September. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Trotdem bis 10 Uhr abends erst Teilergebnisse der heute stattgehabten Knappschaffswahlen vorliegen, läßt sich doch schon ein glänzender Sieg des Vergarbeiterverbandes feststellen. Bisher ist bekannt die Wahl von 195 Kandidaten des Verbandes. Außerdem wurden gewählt 54 Kandidaten des Kompromisses zwischen Christlichen und Jechen, 6 reine Jechenkandidaten und 6 Polen.

Dozum, 17. September. Wie uns ein weiteres Privattelegramm meldet, ist das Gesamtresultat der Knappschaffswahlen folgendes: Es sind gewählt 233 Kandidaten des Vergarbeiterverbandes, 57 Kompromiß-Kandidaten, 19 Polen- und 3 Jechenkandidaten. Stimmen erhielten: Vergarbeiterverband 67 588, Kompromiß-Christen 34 671, Polen 11 693, reine Jechenkandidaten 1967.

Wir sind in der schwärzesten Bezirke eingedrungen und haben überall grodhartige Erfolge erzielt. Unter den Vergarbeitern herrscht lebhafteste Begeisterung ob dieses überraschenden Sieges der freien Gewerkschaft.

Schwerer Unfall.

Weihenburg, 17. September. In Dürrenbach im Nieder-Elbth kurzte heute nachmittags gegen 4 Uhr der Turm der neuerbauten katholischen Kirche ein, wobei ein Arbeiter getötet wurde, während drei schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Ein Grenzzwischenfall.

Saloniki, 17. September. (W. Z. B.) Ein Gendarmerieoffizier und zwei Gendarmen sind auf dem Wege von Kaffandra nach Idvor von einer griechischen Bande aus dem Hinterhalte erschossen worden.

Saloniki, 17. September. (W. Z. B.) Eine türkische Grenzwahe überraschte bei Domenikon eine aus acht Personen bestehende griechische Bande und erschloß vier Griechen.

Sympathiestreik in Süd-Wales.

Cardiff, 17. September. (W. Z. B.) Infolge der Drohung von 12 000 Arbeitern der Vereinigten Cambrian-Kohlengruben, am Montag in den Ausstand zu treten, fand heute eine Beratung von Delegierten des ganzen Kohlengebiets von Süd-Wales statt. Es wurde beschlossen, über die Frage des Generalstreiks im ganzen Kohlenrevier eine Abstimmung zu veranstalten. Die Angelegenheit ist dadurch entstanden, daß 75 Arbeiter in der Elly-Grube der Vereinigten Cambrian-Kohlengruben streikten, worauf die Arbeitgeber die übrigen 700 Leute der Grube aussperrten. Daraufhin verabredeten sämtliche in dem genannten Werk beschäftigte Arbeiter, den Sympathiestreik anzudrohen.

Die Streikbewegung in Barcelona.

Madrid, 17. September. (Presf-Tel.) Der Streik in Barcelona greift weiter auf sich. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich bereits auf fast 8000. Unter den Straßenbahnern wird zugunsten des Sympathiestreiks agitiert.

Verbandstag der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte Deutschlands.

St. In, 16. September.

Ueber die Statuten des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts berichtet Stadtrat Blüchmann-Nitzdorf. Diese Statuten lassen, wie der Redner ausführt, eine Unklarheit in der Organisation erkennen, die in der Sache nicht im mindesten berechtigt ist. Die Aufgabe der Statuten werde bleiben, die Form für die Wahl der Richter zu schaffen, das Verhältniswahlrecht obligatorisch zu machen und die Grundlage einer Instanz für Gutachten und Urträge herzustellen. Auch der Aufbau allgemeiner Arbeitsgerichte werde Gegenstand der Statuten sein. — Die Aussprache über diesen Punkt ergab nichts Wesentliches.

Es folgt die Verhandlung über die gesetzliche Regelung der Affordarbeit.

Drei Referenten waren bestellt. Magistratsrat Wöbling-Berlin hebt hervor, daß der gewerbliche Affordvertrag (auch Bedinge genannt) einer baldigen Regelung bedarf; für eine solche lägen auch schon brauchbare Vorarbeiten vor. Diese Regelung sei indes nicht von einer Revision des ganzen gewerblichen Arbeitsvertrages abhängig zu machen, weil dadurch die dringende Sache des Affordvertrages verzögert würde. Das Zurückbehaltungsrecht sei eine selbständige Frage; es sei ausschließend, es zuzunehmen der Arbeiter zu verschärfen, vielmehr müsse die Lohnsicherung ausgebaut werden. Die mit dem Affordsystem verbundenen schweren Mißstände seien im Interesse aller rechtlichen Unternehmer und Arbeiter zu beseitigen — Baugewerksmeister Hoemann-Köln behandelte die Frage vom Unternehmerstandpunkt. Die Affordarbeit ist für ihn die ideale Lohnform; eine Abschaffung würde das Ende der Industrie bedeuten. Sie bringt den Grundfabrik zur Geltung; wie die Arbeit, so der Lohn. Da sie für den Unternehmer die Aufsicht überflüssig macht, so können deren Kosten für die Erhöhung der Arbeitslöhne verwendet werden. Die Befürchtung, daß der Unternehmer danach trachte, die Affordhöhe bei einer gewissen Verdiensthöhe herabzusetzen, sei grundlos. Wenn auch nicht geltend werden könne, daß die Affordarbeit die Gefahren vermehre, so solle dieser Umstand doch nicht so ins Gewicht, um die Abschaffung der Affordarbeit als notwendig erscheinen zu lassen. Gewisse Mißstände, wie das Zwischenmeisterstystem, müßten beseitigt werden. Auch sei die gesetzliche Regelung des Affordvertrages geboten. Selbstverständlich hoffe der Arbeiter mit seinem Lohne für die gewissenhafte Erfüllung des Affordes; das Einbehaltungsrecht am Lohne müsse dem Unternehmer erhalten bleiben.

Arbeitersekretär Wisell-Berlin erklärte einleitend, daß im Gewerbe des Redner die Affordarbeit sich nicht eingebürgert habe, infolgedessen könne Hoemann nicht über die Erfahrung verfügen, wie die Arbeiter, die genau wüßten, daß bei einer gewissen Höhe des Verdienstes durch Affordarbeit so sicher wie das Amen in der Kirche die Herabsetzung der Affordhöhe erfolge. Der Redner konstatiert mit Genugtuung, daß die beiden Referenten vor ihm seiner Ueberzeugung sind, daß der Affordvertrag kein Werkvertrag sei; denn sei der Affordvertrag ein Dienstvertrag, könne der Arbeiter nicht ohne weiteres für den Erfolg der Arbeit haftbar gemacht werden. Er wendet sich gegen dreierlei Auffassungen: 1. daß die Forderung auf Zahlung des Affordlohnes abhängig gemacht werden soll von dem Erfolge der Arbeit; 2. daß die im allgemeinen bestehenden Kündigungsbestimmungen bei Affordarbeit anders zu gehalten sind; 3. daß bei Gruppenafford den Kolonnenmitgliedern nur ein gemeinschaftlicher Lohnanspruch zukommen soll. Zu der Praxis der Lohnkürzung im Schadensfalle bemerkt der Redner: Jeder hafter für den Schaden, den er einem anderen zufüge; von dieser Schadensersatzpflicht sei auch der Arbeiter nicht ausgenommen. Aber es widerspreche doch der gesamten, das Lohnverhältnis beherrschenden sozialpolitischen Auffassung, den Lohn des Arbeiters geringer sein zu lassen, wenn er in Afford arbeitet, als

wie er beim Zeitlohn sein würde. Füge der Arbeiter dem Unternehmer durch mangelhafte Leistung einen Schaden zu, dann müsse der Unternehmer den Weg der Zivilklage beschreiten, statt selbstherrlich sich am Arbeitslohn schadlos zu halten. Wer den Vorteil aus der Beschäftigung anderer ziehe, müsse auch das Risiko des daraus entstehenden Schadens tragen.

An der ausgedehnten Debatte beteiligte sich eine Reihe von Gewerbe- und Kaufmannsgerichten und eine Anzahl von Arbeiter- und Angestelltenvertretern, darunter von den Hirsch-Dandereiden Abg. Goldschmidt, von den Christlichen Maurer Beder-Berlin und von den freien Gewerkschaften Alwin Köstlin-Berlin. Köstlin nennt es eine Art Faustrecht, wenn der Unternehmer einfach den Lohn des Arbeiters kürze, statt zum Gerichte zu gehen, und dort unter Zugrundelegung von Sachverständigen seinen Schadensanspruch geltend zu machen. Im übrigen wolle er bemerken, daß man auf Arbeiterseite in letzter Zeit der Affordarbeit mehr zugehen sei, weil durch Tarifverträge die Mindestlöhne festgelegt werden könnten. — Ein Handlungsgeschäftsvertreter aus Berlin will die Heimarbeit von der gesetzlichen Regelung der Affordarbeit ausgenommen und das Zwischenmeisterstystem in der Heimarbeit erhalten wissen; ein Gewerbe- und Kaufmannsgericht aus Wankenburg weist unter dem Beifall eines großen Teiles der Versammlung detartartige Forderungen zurück. — In ihrem Schlusswort stellen die Referenten ihre Uebereinstimmung darin fest, daß die Affordarbeit kein Werkvertrag und daß die gesetzliche Regelung des Affordvertrages geboten sei.

Zu dem Punkt

Gesetzliche Regelung der Tarifverträge

sind ebenfalls drei Referenten bestellt. Dr. Einzheim-Frankfurt a. M. fordert die gesetzliche Regelung der Tarifverträge als eine der nächsten Aufgaben der Sozialgesetzgebung. Der Ausgangspunkt müsse der Grundsatz der Tariffreiheit sein, wonach dem Tarifvertrag nur angedeihen, die sich ihm freiwillig unterwerfen haben (Verbände oder Einzelpersonen). Die Folgen der Verletzung des Arbeitsvertrages, als wolle die Auslösung und Buße bei Friedensbruch, Ordnungsstrafe und Verhaftungszwang bei Ungehorsam in Betracht kommen, seien ausdrücklich zu normieren. Der Arbeitsvertrag bedürfe einer eigenen Verwaltung und Gerichtsbarkeit. — Köstlin-Berlin, Vorsitzender des Buchdruckerverbandes, erklärt die Tarifverträge als ein Gebot der Kultur- und Wirtschaftsentwicklung. Leider könnten in Deutschland noch viele Unternehmer nicht einsehen, daß der Arbeiter, wie das sonst beim Kaufmann der Güter der Fall sei, das Recht habe, beim Verkauf seines Gutes, der Arbeitskraft, mitzureden. Zur Förderung der Tarifgemeinschaften sei notwendig: die Schaffung eines freien Koalitionsrechtes, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, gesetzliche Regelung der Tarifverträge mit Bindung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. — Dr. Mietsch-Berlin, Generalsekretär des Verbandes der Baugewerkschaften für Berlin und Umgebung, vertrat die Notwendigkeit des gesetzlichen Vorgehens nicht einzusehen, namentlich sei für das Baugewerbe die Frage nicht dringend. Man müge zunächst auf die Beseitigung der Hindernisse wirken, die dem Zustandekommen von Tarifverträgen entgegenständen. Vor allen Dingen komme es auf beiderseits starke Organisationen an, da nur dann Tarifverträge möglich seien; hierzu empfehle sich der Ausbau des Koalitionsrechtes und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. — Eine Diskussion über diesen Punkt findet nicht statt.

5. Verbandstag des Verbandes der Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Bremen, 16. Sept.

Zu Beginn des letzten Verhandlungstages gab Moritz-Berlin den

Bericht der Statuten-Beratungskommission.

Die Kommission hat sich in den wichtigsten Punkten den Vorschlägen des Hauptvorstandes angeschlossen. Im Gegensatz zum

Vorstand empfiehlt sie aber, die Wählerinnenunterstützung bestehen zu lassen; doch soll diese bei der Krankenunterstützung aufgerechnet werden. Der Verbandstag beschließt demgemäß. Die von einzelnen Jahrestellen gewünschte Einführung einer höchsten (höheren) Beitragsklasse wird auf Antrag der Kommission abgelehnt.

Die Beitragsfrage und Arbeitslosenunterstützung, die zusammen behandelt wurden, riefen nochmals eine längere Debatte hervor. Die Kommission schloß sich den Vorstandsentscheidungen an, wonach die Beiträge um 5 und 10 Pf. pro Woche erhöht werden sollen. Die Arbeitslosenunterstützung soll nach den bisherigen Sätzen bestehen bleiben und 4,20 M. bis 15 M., je nach der Klasse und Mitgliedsdauer, betragen. Gegen eine Beitragserhöhung um 10 Pf. auch schon in der dritten Klasse (12 bis 15 M. Wochenlohn) wandten sich mehrere Delegierte. Auch mit der Regelung der Arbeitslosenunterstützung in der vorgeschlagenen Form war man nicht ganz einverstanden. Die Vorschläge der Kommission wurden aber schließlich mit 22 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Beiträge betragen nun künftig:

Table with 4 columns: Wochenslohn, Klasse, Beitrag, Erhöhung gegen früher.

Die Krankenunterstützung wird auf Vorschlag der Kommission etwas erhöht. Sie beträgt künftig je nach der Beitragsklasse und der Mitgliedschaftsdauer 2,10 M. bis 5,40 M. pro Woche. Die Einführung neuer Unterstützungsstufen wird abgelehnt. Trotzdem findet später ein Antrag Annahme, wonach Arbeitslose, die sich auf Reisen begeben, nach Ablauf von vier Tagen Arbeitslosenunterstützung in jeder Zahlstelle erhalten. Das bedeutet die Einführung der Reiseunterstützung, die bisher nicht bestand. Beschlossen wird ferner, daß Arbeitslosenunterstützung nicht ausbezahlt wird: 1. Wenn ein Mitglied freiwillig ohne genügenden Grund eine tarifliche oder nach dem örtlichen Verhältnis entlohnte Stellung verläßt; 2. wenn es die von den Arbeitsnachweiser oder Ortsverwaltungen vorgeschriebenen Kontrollbestimmungen nicht einhält; 3. wenn ein Mitglied sich weigert, tariflich oder nach örtlichem Vertrag entlohnte Stellung anzunehmen.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung, die drei Viertel des Verdienstes beträgt, wird künftig nur bis zur Dauer von 13 Wochen — bisher ohne bestimmte Grenze — gewährt, dann wird Arbeitslosenunterstützung bezahlt. Auch bei der Streikunterstützung wurde eine Grenze der Unterstützungsdauer festgesetzt.

Von den übrigen Beschlüssen heben wir noch hervor: Zur Deckung der Unkosten sollen den Jahrestellen unter 500 Mitglieder 7 1/2 Proz. und über 500 Mitglieder 5 Proz. der Einnahmen verblichlen. — Der Vorstand einer Jahrestelle, die als Geworwort gilt, bildet gleichzeitig den Geworwortstand. Dieser hat die Geworwortung zu fördern und sonstige den Geworwort betreffenden Arbeiten zu erledigen. — Die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter für die Generalversammlung entfällt, wurde in der untersten Stufe erhöht. Bisher konnten Jahrestellen mit 100 Mitgliedern schon einen Delegierten entsenden, künftig sind 200 Mitglieder hierfür nötig. Das so geänderte Statut wurde dann en bloc angenommen. Es tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet. Vorsitzende Thiede schloß ihn mit einem Hoch auf den Verband.

Aus der Partei.

„Allzu scharf macht scharf.“

Unter dieser Ueberschrift polemisiert Genosse M. Keil in der Stuttgarter „Schwäbischen Tagwacht“ gegen die Kritik, die das Vorgehen der württembergischen Landtagsaktion in Sachen Budget-

eine „Große Berliner“ ist doch jämmerlich klein! Der Gedanke machte mich so niedergeschlagen, daß ich mehr nach den Hofenbeinen und Stiefeln meines Belannten als nach der „Hauslichen Anbacht“, dem „Christabend im Städtchen“, der „Verkehrung der Reliquie vom St. Blut in Brügge“, dem „Bildnis Ihrer Maj. Hoheit der Frau Kronprinzeßin von Rumänien“, dem „Familienbad Wanssee“, dem „Die Kinder sagen gute Nacht“, dem „Am Ramin“, der „Heimkehr der Gänsehüterin“, dem „Und der Herr sprach“, und wie es sonst noch alles hieß, blühte. Vielleicht würde ich auf diese fatale Weise mit der Erinnerung an ein Paar hübsch gepuhte Männerabsätze die Ausstellung verlassen haben, wenn mich der Professor, den ich mit meinen Jiffen so bestimmt hatte, nicht an den Arm genommen hätte.

Wir waren im Saal 42 und standen vor der Schöpfung Ophala von Venezurs, und mein Begleiter sagte: „Hal!“

Ich sagte natürlich noch nichts, im Gegenteil, ich schielte mit erotischen Widen nach einem anderen Gemälde von einem anderen: „Vor dem Bade“.

„Prächtig! Hervorragend! Großartig! Wunderbar!“ rief der Professor (oder vielmehr, er rief noch an die zwanzig Reihen mehr): „Werfen Sie sich dieses Werk und merken Sie sich diesen Namen, Herr Sperber!“

„Warum?“ fragte ich, wohl eben so viel von der Malerei verstehend, daß ich begriff, eine Szene aus dem Leben des Kaisers Franz Josef vor mir zu sehen.

„Fragen Sie noch warum?“ rief der Professor erkaunt und bohrte mich fast mit seinen Augen in den Grund; „haben Sie denn nicht gesehen, daß Seine Majestät geruht hat, heute diesem genialen Meister die große Goldene Medaille für Kunst zu verleihen?“

Mit dem Katalog in der Hand blieb ich einen Augenblick chvererblich stehen, dann begann ich mit dem kleinen Finger auf der ersten Seite des Katalogs die Namen aller derjenigen, die schon früher so eine „große Goldene“ oder eine einfache „Goldene“ von Seiner Majestät erhalten hatten, zu zählen.

„Was tun Sie?“ fragte mein Begleiter.

„Warten Sie mal“, sagte ich, chvererblich weiterzählend. Und erst nach einer Weile, froh, daß ich es herausgebracht, sprach ich: „Donnerwetter, es gibt über 750 dieser genialen Kerls...“

Und wenn die noch Lebenden dieser genialen Kerle jeder pro Jahr zwölf Gemälde malen, entstehen allein pro Anno ungefähr 9000 geniale Schöpfungen! Donnerwetter! Donnerwetter! Donnerwetter!“

Bei meinem letzten Donnerwetter befand ich mich allein, allein mit meinen Jiffen, denn das Mitglied der Königl. Akademie der Künste hatte sich zornlichend den Kopf gedrückt.

Einen Moment später sah ich mit meinem Los Nr. 8807 hinter einem Glas Wisener.

Im „Vorwärts“ vom 11. September ist Rudolf Franz so liebenswürdig, eine etwas abweichende Meinung zu meinem Artikel „Tendenzlose Kunst“ zu äußern. Da ich glaube, daß Rudolf Franz mich nicht vollständig begriffen hat und ich es weiterführe für vorzichtig halte, einen Artikel, der nur ein Glied in einer Reihe von Betrachtungen darstellt, mit solch einer „Bestimmtheit“ anzugehen, verzichte ich auf eine Polemik, die jezt noch keinen Nutzen haben könnte. Ich will nur bemerken, daß, wenn Genosse Franz glaubt, daß „das Proletariat sich noch früher der Bretter, die die Welt bedeuten, bemächtigt als dieser Welt selbst“ und daß „sonstvielfach Bühnen überhaupt nur noch der erste Kunst bieten können, weil ihnen die Aufführungen für das organisierte Proletariat einen Rückhalt bieten“, daß das von einer detartigen Auffassung zeugt und von einem derartigen Mangel der Kenntnis der wirklichen Theaterverhältnisse, daß ich mich nur darüber wundern kann.

Die „Große Berliner“ am Lehrter.

Weil ich mir für den wirklich anständigen Preis von 1 Mark ein Los Nr. 8807 der „Lotterie der Großen Berliner Kunstausstellung“ mit ihrem zwanzigtausend Gewinnen zugelegt hatte, bin ich mehr aus Habgier als aus Kunstliebe ausgezogen, um einen Blick in das große Lagerhaus am Lehrter Bahnhof zu werfen. Nun gelöre ich wahrscheinlich zu den abgerockerten Nerdenmenschen, die, wenn sie eine Stunde in einem Museum oder einer Kunstausstellung herumspaziert, mit heißem Kopf und schmerzenden Knien auf einer Bank ausruhen und, ähnlich wie man in einem Restaurant mit dem Jahnstocher umgeht, hinter der höflich vorgehaltenen Hand zu gähnen beginnen. Ich gähnte schon im Saal 15, einem Saal voll tatsächlicher Naturschönheit. Es lag nicht an dem „Vortragsabend im Hovelbruch“, nicht an dem „Sorgenvollen Morgen“, nicht an der „Haideliefer im Schnee“, nicht an sechs „Abenddämmerungen“, nicht an einer „Brandung bei Nervi“, nicht an „Eis und Schnee“ noch an einem der anderen wunderwundersamen Stimmungsbilder — es lag an mir selbst. Ich gähnte schon im Saal 15, während der Katalog 66 Säle mit unzählbaren Kunstschätzen umfachte. Ich gähnte so unwillkürlich, jedoch hinter meiner Hand, daß mir die Tränen über die Wangen rannen, die ersten Tränen in dem erregten Berliner Kunstleben der letzten Jahre, darf ich wohl hinzufügen. Und gerade in diesem unangenehmen Augenblick — welcher Mann wäre geneigt, seltene Tränen sehen zu lassen? — wurde ich von einem bekannten Maler, Professor und Mitglied der Königl. Akademie der Künste, angesprochen.

„Was sagen Sie denn zu unserer Ausstellung? Ist sie nicht ein Zeichen dafür, wie trefflich nach allen Richtungen hin gearbeitet wird? Kann ich nicht ganz Europa...“

Er sagte natürlich an die dreißig Zeilen mehr, und seine Augen waren nah vor Erlöse, beinahe so nah wie die meinigen.

„Derr Professor“, sagte ich abgeplagt, ich glaube, daß die Toten glücklich sind...“

„Wie meinen Sie?“ fragte er, indem er neben mir Platz nahm und mich etwas erkaunt anblickte.

„Ich meine“, sprach ich zögernd, „daß das +-Zeichen vor so vielen Namen im Bilderverzeichnis fast eine Auszeichnung ist...“

Er sah mich scharf über die Brillengläser an, und weil auch er ermüdet schien und sich ermüdete Menschen wie sorgengequälte Eheleute betragen, legten wir uns nach wenigen Sekunden im Saal 15 in den Haaren.

„Was tun Sie hier denn, um Gotteswillen“, sagte er ärgerlich, „wenn Sie so wenig für die Lebenden der Meister empfinden? Was giebt Sie denn her?“

„Ich habe ein Los“, antwortete ich, „und weil ich ein Los habe...“ Ich sprach mit Anstrengung. Die sämtlichen 66 Säle mit ihren Landschaften, Porträts, Interieurs, Stillleben, Blumenstücken, fürstlichen Personen, Bäumen, Bronzen, Gipsmodellen usw. nahmen einen Moment die Proportionen eines drohenden Gleichens an, der im Begriff hand, in die Tiefe herunterzupoltern. Unwillkürlich griff ich nach dem Arm des Mitglieds der Königl. Akademie der Künste. Doch erzürnt mich er ein wenig zur Seite.

„Es hat fast nie eine Zeit so ernster und besetzter Arbeit auf dem Gebiete der Malerei gegeben!“ behauptete er, nach dem schönen Porträt des Herzogs zu Trautenberg, Fürst von Habsfeld, starrend, während ich, mit einem Anflug von Kopfschmerz, nach einem „Begrüßnis in den Waldern“ schaute: „Wir sind in Deutschland auf dem allerbesten Weg!“

„Derr Professor“, bemerkte ich beschelden, „wo bleiben sie...“

„Wer?“

„Die 66 Säle...“

„Wo die bleiben?“

„Ja. Wo bleiben alle diese Gemälde, jahrein, jahraus?“

„Die werden natürlich verkauft — oder nicht verkauft. Das wissen Sie doch wohl selbst!“

Einen Augenblick schloß ich die Lider, einen Augenblick beschwanden die prächtigen Goldrahmen der Gemälde, einen Augenblick lebte in meinem matten Hirn ein Stüdchen am selben Morgen gelesene Statistik auf. Dann sprach ich:

„Derr Professor, in einigen Monaten findet die neue Volkszählung...“

Er rüdt seine Brille gerade auf die magistrale Nase und tagierte mich mit dem Interesse eines Psychiaters.

„Sagen Sie mal, Herr Sperber, was geht uns die neue Volkszählung an?“

„Am 12. Juni 1907“, plauderte ich ganz vertört (das Aquarell „Polizeidienstgebäude für München“ — Außenarchitektur — schien im angrenzenden Saal 16 mit dem Aquarell „Krankenhauseinrichtendort“ einen Apagentanz auszuführen), „am 12. Juni 1907 gab es in Deutschland 68 839 männliche und 19 567 weibliche Schauspielere, Sänger, Tänzer, Musiklehrerinnen, Violinvirtuosen, Zirkusreiter, Turner, Ringkämpfer, Tierhändler usw., und zufolge anderer Berechnungen 118 555 Personen in Musik, Theater...“

„Das interessiert mich absolut nicht! Das ist Blödsinn!“ fiel er mir gereizt in die Rede. „Seit wann treibt sich jemand, der den Kopf voll durrer Jiffen hat, die nichts mit der göttlichen Kalkunst zu tun haben, in einem Saal herum, wo jeder Gegenstand auf menschliches Aussehen hinweist!“

Er war rot geworden. „Ja, bleicher als bleich, lächelte, um mir eine Haltung zu geben. Und eine allerliebste „Gauwin“ mir gegenüber lächelte mich wieder an.

„Derr Professor“, fragte ich nach einem Augenblick peinlicher Stille, „wieviel Maler gibt es in Frankreich?“

„Das weiß ich nicht, und das geht mich nichts an!“

„Es gibt in Paris“, besifferte ich unkünstlerisch und hartnäckig, wie ein Dorfschulmeister, „es gibt allein in Paris über zehntausend, es gibt in Italien mehr als zehntausend, es gibt in Spanien mehr als funftausend, in Amerika über zwanzigtausend, im Lande Rembrandts sicher zwitertausend — Herr Professor, wo bleiben die Gemälde?...“ In der zwitertausend Welt müssen pro Jahr mindestens 500 000 Stüd, sage mindestens eine halbe Million produziert werden... Ich tagierte Deutschland allein auf hunderttausend Delgemälde pro Jahr... Herr Professor, wo bleiben...?“

„Befinden wir uns in der „Großen Berliner“ oder in einem Bureau für Statistik?“ fragte er, misgelaunt aussehend. „Hat Ihre materialistische Lebensauffassung Sie so abgestumpft, daß Sie kein Auge mehr für das Schöne in der Kunst übrig haben?“

„Weil er den Weg nach dem Ausgang zum Lehrter Bahnhof einschlug, wanderte ich mit, froh, wieder etwas frische gesunde Luft zu bekommen.“

Ich irrte mich aber. Mit den Schritten eines Kunstenthusiasten eilte er von Saal zu Saal, an einem nach dem anderen der für den Geschmack der Bourgeoisie fabrizierten Gemälde, mit „neuen“ Motiven für das Wohnzimmer, vorbei. Er schaute vor Begeisterung, ich fühlte mich elend. Denn, bei allen Himmelshöllen, es ist kein Genuß, in 66 großen Sälen den Untergang so vieler Menschen, die verkäufliche Stüd zu produzieren versuchen, die bewußt oder unbewußt mit Ketten an den Füßen herumlaufen, auf so grauam-beutliche Weise vor Augen zu haben. Ja, so eine „Große Berliner“, philosophierte ich bei mir selbst, hinter den Herzen des Mitglieds der Königl. Akademie der Künste beschreitend: so eine „Große Berliner“, mit ihren unzähligen fähen Tendenzstüdchen, mit ihrem totalen Mangel an großzügig-dekorativer Kunst, die der Ausdruck aller bedeutenden Epochen war, so

Bevilligung in unserem Stuttgarter Selbsttelegraphen vom 14. September (Nr. 208 des „Vorwärts“) gefunden hat. Genosse Keil bestreitet, daß der „Beschluss der Landtagsfraktion“ in der Bezirksversammlung zu Stuttgart-Besig „starke Erregung“ hervorgerufen habe. Wie aus den weiteren Ausführungen hervorgeht, bestreitet Genosse Keil die „starke Erregung“ selbst nicht, er will aber sagen, daß sie nicht durch den Beschluss der Landtagsfraktion hervorgerufen sei, weil dieser Beschluss der Versammlung gar nicht bekannt gewesen, sondern nur eine ungenaue Andeutung über denselben. So sei die Versammlung von der irrigen Meinung ausgegangen, daß die Fraktion zu dem badischen Vorgang Stellung genommen habe. Das sei nicht der Fall. Genosse Keil sagt darüber:

... Das hat sie nicht getan; sie hat auch die Frage unberührt gelassen, ob die Budgetzuzahlung eine prinzipielle oder eine tatsächliche Angelegenheit sei. Die Fraktion wünscht lediglich, daß der gesunde Gedanke, der zu der Einbringung des einzigen Ausnahmefalles in der Kürberger Resolution geführt hat, logisch weiter entwickelt werde. Neben das Recht jedes Parteigenossen, dem Parteitag in einer vielumstrittenen Frage eine Ansicht oder einen Wunsch zu unterbreiten, braucht hier nichts weiter ausgeführt zu werden. Es darf auch als sicher angenommen werden, daß in dem Augenblick, in dem die entscheidendsten Gegner der Budgetgenehmigung sich gewissenhaft bemühen, eine Lösung zu finden, die dem Gesamtwohl der Partei dient, die Stuttgarter Parteigenossen nicht den Standpunkt des Siegens oder Brechens vertreten werden. Allzu scharf macht Schartig!

Und scheint, daß Genosse Keil hier eine zu feine Unterscheidung macht. Der Beschluss der Landtagsfraktion ist in der jetzigen Situation zweifellos eine Stellungnahme zu dem badischen Vorgang. Falls scheint uns auch die Meinung des Genossen Keil, daß eine Aenderung der Kürberger Resolution in dem Sinne, wie die württembergische Landtagsfraktion sie fordert, eine Lösung sei, die dem Gesamtwohl der Partei dient. Und wenn die Stuttgarter Genossen darin mit uns übereinstimmen, so haben sie nicht zu befürchten, daß sie die Waffen der Partei durch eine dementsprechende Haltung allzu scharf und schließlich schartig machen würden.

Das Recht jedes einzelnen Genossen, dem Parteitag seine Ansicht zu unterbreiten, ist unbedingtes. Aber anders wird die Sache, wenn die württembergische Fraktion sich als Körperschaft an den Parteitag wendet. Die Fraktionen sind nicht Glieder der Parteiorganisation, sie sind Körperschaften, die ihre Bestimmung von den Parteiorganisationen empfangen und nach dem Willen der Parteiorganisation zu handeln haben. Die Fraktion als solche dürfte daher in dieser Weise nur dann an den Parteitag herantreten, wenn sie dazu durch die Organisationskommissionen, also durch einen württembergischen Landesparteitag beauftragt wurde. Auch aus diesem Grunde ist die Erregung der Stuttgarter Genossen sehr berechtigt.

Sehr wunderbar berührt endlich noch eine andere Stelle in den Keilschen Ausführungen. Er sagt da:

... Diese Mitteilung (der Beschluss der Fraktion) ist auf einem nicht lokalen Wege in den „Vorwärts“ gelangt, wogegen ebenso anschießend Einspruch erhoben werden muß, wie gegen die Bemerkungen, die daran geknüpft werden. ...

Was soll denn das heißen? Die Partei hat doch wohl ein Recht, von einem solchen Beschluss der württembergischen Landtagsfraktion so schnell wie möglich unterrichtet zu werden! Geheimniskrämerlei hat hier aber auch nicht die geringste Berechtigung!

Genosse Legien schreibt uns:

In Parteiversammlungen und in Artikeln der Parteipresse ist in den letzten Wochen vielfach Bezug genommen auf eine Erklärung,

Musik.

Das Theater des Westens brachte am Freitag eine wirkliche „Ur-Aufführung“ heraus — eine Seltenheit in Berlin, sowohl auf dem Opern- wie auch auf dem Operettengebiet. Der Erfolg des Abends verspricht einen Erfolg von Jahren, ähnlich der „Aufgaben Witwe“. Dazu kommt noch, daß das neue Stück — „Die schönste Frau“, Operette in drei Aufzügen — seinen Text von einem bekannten Literaten hat, Rudolph Lothar, dessen Name Hoffnung auf ein Uebersteigen des Fosseimaneaus machen könnte. Mit teilweiser Benutzung eines älteren Stoffes knüpft der Text an die Sage von dem Schmied von Greina-Green an, der in seinem schottischen Dorfe an Englands Grenze die Paare schmiedend traut (bismal mit blühender Garantie). Außerdem wird die Fabel von der englischen Frucht vor deutschen Spionen zu der Episode eines, zuletzt natürlich genasführten, Polizeimilitärs verwendet. Er möchte auf einem Valle des Herzogs von Teck die angeblende Epianin verschaffen. Der Herzog verneht es. In die schönste Frau Englands verliebt, wird er von ihr aufgefordert, sie durch eine Lat zu gewinnen; er entführt sie nebst einer Theaterdame auf sein schottisches Schloss und läßt unter Beihilfe seines Freundes, der sich als der dortige Deinstschmied verkleidet, aber zufällig, eine anscheinend unechte, tatsächlich jedoch echte Trauungscomödie aufführen. Folgt Empörung und dann der dritte Akt mit Veröhnung.

Das ganze ist mit einer Geschicklichkeit gemacht, die des Erfolges beim Regisseur und schließlich beim Publikum sicher ist. Man wird nicht bald ein Libretto finden, das so gut den Schein erweckt, als diese ein etwas dahinter, einschließlich der verschiedenen Schlußlieder, Schlußsolos und dergleichen. Mit dem Ehepaar, etwas anderes zu geben, als was in vorhandenen Gesäms liegt, hat sich der Librettist allerdings nicht belastet. So ist auch für den Komponisten, Giacomo Minzowski, wenig Gelegenheit zu einem größeren Anlauf da. Er würde es allerdings nicht schmer haben, aus der schottischen Stimmung eine Dufelsatoriginalität oder aus einer „Schönworte“ ein rhythmisches Kunststückchen zu gewinnen. Doch er begnügt sich mit einfacheren Verdiensten; er weicht größtenteils dem Klavier aus, bringt ganz hübsche, wenn auch nicht allzu selbständige Melodien und versteht es recht gut, sich der jeweiligen Situation anzupassen.

Aus all dem macht die Regie einen Abend, den man wenigstens um der schottischen Volkskostüme willen nicht für verloren nimmt. Dazu wird famos gespielt, meist recht gut gesungen und besser getanzt als gesprochen — das Duett „Die vier Jahreszeiten der Liebe“ ist ein typischer Schlager. Als Personal begrüßen wir Mitbewährte aus den dortigen Repertoires-Operetten.

Und die Toiletten der Frau Ottmann, nein, ich sage, diese Toiletten!!

Notizen.

Der Berliner Volks-Chor veranstaltet am Montag, den 26. September, im Konzertsaal Friedrichshain ein Madrigalkonzert. Mit dem Namen „Madrigal“ bezeichnet man das mehrstimmige Kunstlied des 15. bis 17. Jahrhunderts, das einen weltlichen, oft erotischen Inhalt hat. Die Schwierigkeiten, die diese Madrigale sowohl harmonisch wie rhythmisch für die ausführenden Voten, Schwierigkeiten, die für die jetzigen Dilettanten oft als zu groß erscheinen, bestanden für die alte Zeit nicht, denn damals gab es keine größeren Dilettantenshöre, sondern nur kleine Chöre von geschulten Virtuosen. Hierin liegt auch der Grund, warum mit der Entwicklung des modernen Konzertbetriebes die Kenntnis und Pflege der sehr großen Literatur dieser Gattung zeitweilig völlig geschwunden schien. Für die bestehenden Chöre waren die Madrigale teils zu schwer, teils nach Charakter und Inhalt ungeeignet, und Virtuosen ließen sich für die erforderlichen Proben in genügender Zahl schwer vereinigen. Erst in den letzten Jahren entstanden hier und da Madrigalvereinigungen, die sich zum Ziel setzten, die Scheitern, in den Bibliotheken begabenen Werke der großen Meister der Vergangenheit zu neuem Leben zu erwecken. Eine der ältesten und berühmtesten von diesen, die Badische Madrigalvereinigung, hat der Volks-Chor für das Konzert am 26. d. M. gewonnen.

die ich in der Generalversammlung des Vereins für den Südwesten (Schleswig-Holsteinischer Wahlkreis) betreffend die Budgetbewilligung in Baden abgegeben habe. Besonders in einem Artikel des „Volksfreund“ vom 3. d. M. wird diese Erklärung des näheren besprochen und als in direktem Widerspruch stehend zu einem Artikel des „Korrespondenzblattes“ bezeichnet, der kurz nach dem Kürberger Parteitag veröffentlicht worden ist.

Dieser Widerspruch schwindet, wenn man die von mir abgegebene Erklärung in ihrem vollen Wortlaut nimmt, denn was im „Vorwärts“ und den übrigen Parteiblättern veröffentlicht wurde, ist nur ein Teil dessen, was ich sagte. Meine Erklärung lautete: „Ich halte den Beschluss von Kürberg für verfehlt, weil er eine Frage der Taktik zu einer Frage des Prinzips macht. Ich habe auch, wie Ihnen bekannt, gegen diese Resolution in Kürberg gestimmt. Aber die Partei steht heute vor einer schweren Entscheidung, weil es sich darum handelt, ob die Beschlüsse der höchsten Instanz, des Parteitages, für alle Glieder der Partei Geltung haben sollen. Meiner Meinung nach muß das der Fall sein, denn in dieser Einheit ruht die Kraft der Partei. Deswegen stimme ich der Resolution zu, obgleich ich noch weiter zu gehen geneigt bin. Ich würde dem Vorschlag zustimmen, die Badenener auszuschließen. Der Kürberger Beschluss besteht, gleichviel, ob er richtig und den Verhältnissen angemessen ist, als Gesetz für die Partei. Die Badenener haben da gegen gehandelt und sich damit außerhalb der Partei gestellt. Aus rein organisatorischen Gründen muß ich deshalb für den Ausschluß eintreten. Die Einheit der Partei muß aufrechterhalten, die Beschlüsse der Parteitage müssen respektiert werden.“

Die Angelegenheit kam in letzter Stunde auf der Generalversammlung zur Verhandlung und war man einseitig zu dem Einverständnis gekommen, über die Frage der Budgetbewilligung selbst nicht zu sprechen. Deswegen mußte ich mich auf die kurze Erklärung beschränken, ohne meinen Standpunkt näher begründen zu können. Berlin, 17. September 1910. E. Legien.

Zur Erklärung des Genossen Walther in Kürberg, die wir gestern mitteilten, schreibt die „Münchener Post“:

Der Genosse Walther irrt, wenn er glaubt, mit diesen nicht-sagenden Redensarten um die Pflicht herumzukommen, die dunklen und verdächtigenden Äußerungen über seine „tiefen Einblicke“ durch Tatsachen zu belegen oder einen anscheinenden Widerspruch zu leisten. Er hat es hier nicht mit einer persönlichen Erklärung des Genossen Kier, sondern mit dem ganzen bisherigen Landesvorstand und der gesamten, in Erlangen vertretenen Partei zu tun, der er Rechenschaft schuldig ist für seine vieldeutigen Behauptungen.

Wenn der Genosse Walther sich, wie es so oft scheint, der Tragweite seiner Worte nicht bewußt ist, so ist das bei ihm nicht der erste Fall dieser Art. Aber unter diesem seinem persönlichen Pech darf das Parteigange nicht leiden. Ein Blick in die nord-deutsche Parteipresse und in die Presse des Zentrums wird ihn darüber belehren, wie seine dunklen, vom „Vorwärts“ mit reichlichem Fettdruck gewürdigten Äußerungen gewirkt haben. Er wird daher schon die Güte haben müssen, seine ausweichenden Redensarten durch die Angabe bestimmter Tatsachen über seine „tiefen Einblicke“ zu ergänzen. Denn es muß vorläufig doch noch angenommen werden, daß er ein gewisses Gefühl für die große Verantwortung hat, die er auf sich läßt, wenn er als ehemaliges Mitglied des Landesvorstandes diese Vertretung der Partei öffentlich diskreditiert.

Wir haben schon vor der Erklärung des Genossen Walther unserer Ansicht Ausdruck gegeben, daß kein Anlaß vorliegt, seiner Äußerung in der Kürberger Parteiverammlung den Sinn zu unterstellen, den die Münchener Landesvorstandsmittglieder darin finden wollen.

Das Dreiklassenwahlrecht und die badische Sozialdemokratie.

In den Auseinandersetzungen über die Haltung der badischen Landtagsfraktion hat auch ihre Zustimmung zur Gemeindevahlreform eine Rolle gespielt. Kritiker haben erklärt, daß die Fraktion nicht hätte zustimmen dürfen, weil darin das Klassenwahlrecht erhalten geblieben ist. Von den Verteilern werden dagegen die Verbesserungen, die das neue Gesetz gegen das alte bringt, als so große hingestellt, daß man trotz des prinzipiellen Gegenstandes zum Klassenwahlrecht zustimmen mußte. So heißt es jetzt nach der Abstimmung. Vorher aber las man's anders. Von einem badischen Genossen wird uns darüber geschrieben:

Bei der Neuordnung der Gemeindeverfassung handelte es sich nicht nur um Beseitigung des Klassenwahlrechtes, sondern auch um die Gewährung der Initiative an den Bürgerausschuß, also um das allerdringlichste Recht, daß die Gemeinde- und Städte-Bürgererschaft auch Anträge im kommunalen Parlament stellen kann und nicht mehr dazu verurteilt bleibt, nur ein Ja oder Nein zu den Vorlagen zu sammeln, die vom Bürgermeister und seinen feudalen Ratsherrn den Erwählten des Volkes vorgelegt werden.

Es brauchte ein Ruf durch das ganze badische Land, die Abgeordneten möchten diese Gelegenheit der neuen Legislatur benutzen, um der Bürgererschaft dieses selbstverständliche Recht zu verschaffen. Eine Oberbürgermeister-Konferenz trat diesem Rechtsbegehren des Volkes durch ein Geheimschreiben an das Ministerium entgegen. Enttäuscht erhob sich im ganzen Lande, unsere sozialdemokratische Presse als heftigste Anklägerin mit ihrem quos ego allen voran. Ohne die Initiative kein neues Kommunalrecht! So die Losung im Jahre 1910.

Und wie steht nun in dieser Hinsicht das neue Gesetz aus? Das Initiativrecht ist recht schief ausgefallen.

Was bei dem ganzen Begehren nach einer Selbstständigkeit der Bürgererschaft gegenüber dem Magistrat herauskam, ist die im Regierungsentwurf enthaltene Bestimmung (§ 56 c); sie gestattet den Stadtverordneten in allen Gemeindegemeinschaften, Vorschläge zu machen; sie gehen an den Stadtverordneten vorstand, der darüber befindet, ob sie an den Stadtrat weiter zu leiten seien; letzteres muß geschehen, wenn diese Vorschläge von einem Drittel der geschlossenen Anzahl Stadtverordneter ausgehen. Der Stadtrat ist dann verpflichtet, den über solche Anregungen gefassten Beschluss unter Angabe seiner Gründe dem Bürgerausschuß mitzuteilen.

Es fehlt also bei dieser ersperrten Initiative jede Verpflichtung des Stadtrates, dem Antrag zu entsprechen. Nicht nur keine legislative Initiative der Kommune, sondern auch Festhalten an dem Unrecht, daß der Magistrat (Bürgermeister und Ratsherrn) bei den Abstimmungen des Bürgerausschusses über die städtischen Vorlagen mitstimmt, wobei er meistens die Entscheidung herbeiführt. Der sozialdemokratische Antrag, den Stadträte nur beratende Stimme zu geben, wurde abgelehnt.

Vor Schmerz kann man eine Satire kaum schreiben. Auf dem badischen Parteitag zu Offenburg, am 8. März 1908, hatte der Landtagsabgeordnete Albert Süßkind, Mannheim das Referat übernommen über den Stand der Reform der Städte- und Gemeindeordnung. Nach dem gedruckten Protokoll, welches über diese Verhandlungen vom Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens im Buchhandel herausgegeben worden ist, führte er aus, daß die badische Regierung bei ihrem Reformvorschlag nicht einen liberalen Gesekentwurf einbrachte, sondern einen solchen, „der dem Selbstzweck genäh war“; die Sozialdemokratie verlangt vollständige Beseitigung der Klassen- und indirekten Wahlen und Einführung der allgemeinen, gleichen und direkten Wahl zu den Stadtverordnetenkollegien; auch das Wahlrecht für die Landgemeinden müsse ein direktes werden.“ (S. 45.)

Som Zentrum jagte der Abg. Süßkind, daß es dem Volke keinen direkten Einfluss auf dem Rathaus verschaffen wolle, die Nationalliberalen wollen verschiedenartige Wahlsysteme je nach der Größe der Gemeinden, halten aber an der Klassenwahl fest und wollen sie durch Zulassung der Verhältnisse

wahl „dem Volke schmacht machen“. Genosse Süßkind macht dann dem damaligen Führer der Nationalliberalen, dem Rechtsanwalt Dr. Vinz, daraus einen Vorwurf, daß er (V.) von seiner freierechtlichen Stellung in der Wahlrechtsfrage sich zu einem „preussischen Reaktions“ entwickelt habe, der mit Hilfe des Klassenwahlrechts der Sozialdemokratie die Herrschaft auf den Gemeindefürsoren vorenthalten wolle. Die Sozialdemokraten wollen aber, sagt Genosse Süßkind, mittels der Verhältniswahl ohne das Klassenwahlrecht (Proporz für allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht) nicht mehr Einfluss als ihnen zusteht; keine Wahlpolitik soll plabgreifen“.

Als der Abgeordnete Süßkind sein Referat unter Beifall der Genossen beendet hatte, schlug er dem Parteitag eine Resolution vor, welche einstimmig angenommen wurde. Sie lautet:

Der badische sozialdemokratische Parteitag beschließt: 1. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat unter allen Umständen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht unter Anwendung des Proporz für Bürgerausschuß- und Stadtratswahlen für Städte der Städteordnung anzustreben.

2. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für Bürgerausschuß, Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen in allen übrigen Gemeinden des Landes zu fordern.

3. Anträge auf Beibehaltung der Klassenwahlen unter Aenderung der Zustellung in Schötelung im Proporzverfahren als reaktionär und die Vorherrschaft des Besitzums besiegelnd, abzulehnen.

Damals erklärte also der Parteitag der badischen Sozialdemokraten, daß die Beibehaltung des Klassenwahlrechts für die Sozialdemokraten unannehmbar sei! 1910 aber stimmte die Mehrheit der Fraktion einem Besetze zu, das das Klassenwahlrecht bestehen ließ!

Aus Industrie und Handel.

Eine Anklage gegen die agrarische Wirtschaft- und Zollpolitik.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer in Straßburg i. E. für 1909 erkennt an, daß sich auf die seit dem Späthjahr 1907 andauernde Wirtschaftskrisis verschiedene Anläufe zur Besserung zeigten. Die Bautätigkeit sei aber auf einen nie gewohnten Stillstand gesunken. Der Bericht sagt dann:

... Die Teuerung der Lebenshaltung infolge der Schutzpolitik des Reiches hat angebauert und wurde durch die Steuererhöhung auf zahlreiche Konsumartikel, die die Reichsfinanzreform gebracht hat, noch verschärft. Diese angebliche Reform brachte die empfindlichsten Störungen für die Bierbrauerei, die Fabrikation von Spirituosen, die Tabakindustrie, die Fabrikation und den Import von Schaumwein, den Kolonialwarenhandel mit den von ihm geführten Artikeln wie Kaffee, Tee, Zündhölzer, Essigessenz und anderes mehr. Die neuen Stempelsteuern, die vom Reichstag als Ersatz für die von der agrarischen Mehrheit abgelehnten Besitzsteuern eingeführt wurden, treffen Handel und Verkehr in erster Linie und erschweren die Umsätze.

Die neue Finanzreform hat eine Besserung der Finanzlage des Deutschen Reiches nicht gebracht, die Finanzen der Einzelstaaten und der Kommunen aber wesentlich verschlechtert.

Zu den Exportverhältnissen übergehend, sagt der Bericht:

Die Exportverhältnisse haben sich nur für wenige Branchen gebessert. Die meisten Industrien sehen mit Bedauern, wie die Zollmannern um den an der Grenze liegenden und auf den Export nach den Nachbarstaaten angewiesenen Bezirk sich von Jahr zu Jahr erhöhen. Ganz besonders bedrückend wirkt die Verschärfung der Handelsbeziehung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, das seinerseits eine durchgreifende Erhöhung seines Zolltarifes vorgenommen hat, nachdem Deutschland durch mehrmalige Zollherhöhung französische Exportartikel getroffen hat. Der Bezirk, der an dem Export nach dem Nachbarstaat in hervorragendem Maße beteiligt ist, aber auch die Einfuhr zahlreicher französischer Erzeugnisse vermittelt, sieht sich durch die Zollmaßnahmen beider Länder doppeltgeschädigt. Es muß deshalb dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben werden, daß dieser fortgesetzten Zollherhöhung endlich ein Ziel gesetzt werde und daß — unbekannt aber im frankfurter Friedensvertrag festgelegten Vereinbarung — ein Tarifvertrag zwischen den beiden Ländern zu je gebracht werden möchte, der auf eine lange Reihe von Jahren dem Handel eine sichere Grundlage zur Weiterführung seiner Geschäftsbeziehungen verschafft.“

Diese Klagen über die merkantil-agrarische Wirtschaftspolitik sind mehr als zutreffend. Wenn sich trotz der doppelten Fühlbarkeit der Folgen dieser Politik im ganzen Grenzlande Elzsa-Lothringen die Handelskammer von R u l h a u s e n i. E. mit größerer Zurückhaltung darüber äußert, so liegt dies daran, daß die größeren Industrien in jenem äußersten südwestlichen Grenzbezirk seit Jahrzehnten Vorkehrungen gegen die Zollpolitik in der Weise trafen, daß sie gewaltige industrielle Etablissements auch jenseits der Grenze, in Belfort und Umgebung, einrichteten. Kraft dieser Stellung im Sattel über der Grenze, sehen diese Industrien die Erhöhung der Zollschranken sozusagen mit einem weinenden und einem lachenden Auge an, — in jedem Falle ein fragwürdiger Erfolg für die junkerlich-pfälzische Wirtschaftspolitik; denn es bedeutet die zunehmende Auswanderung von Kapitalien und Arbeitskräften.

Börsen Hoffnungen.

Die Abschlüsse der A. E. G. und des Wönlins haben die Börsenstimmung sehr günstig beeinflusst. Doch nicht der herannahende Winter immer noch eine empfindliche Spannung auf dem Geldmarkt erwarten, so würden die kurz steigenden Kräfte sicher noch mehr Einfluss gewonnen haben. Seit Anfang August vollzog sich die Bewegung des Durchschnittskurses für die an der Berliner Börse gehandelten Aktienpapiere wie folgt:

| Datum | Festverzinsl. | Werte | Dividendenwerte | Alle Werte |
|-----------|---------------|--------|-----------------|------------|
| 6. August | 93,96 | 149,98 | 108,70 | |
| 15. " | 98,90 | 161,45 | 107,13 | |
| 25. " | 93,05 | 150,19 | 106,83 | |
| 31. " | 94,00 | 151,89 | 107,30 | |
| 7. Sept. | 93,98 | 150,96 | 107,03 | |
| 15. " | 98,90 | 151,60 | 107,18 | |

Seit Anfang August hat vor allem das Kursniveau der Dividendenwerte sich gehoben, während die Kurse der festverzinslichen Werte bis Ende August etwas nach oben zeigten, um dann wieder auf den Stand von Anfang August zurückzugehen.

Preissteigerung am Kaffeemarkt.

Seit längerer Zeit steht der Kaffeemarkt im Zeichen der Hausse. Die Aufwärtsbewegung hat auch in der letzten Woche weitere Fortschritte gemacht. Die Hamburger Notiz für Septemberware stieg um 2 M. auf 47 1/2 M. und in New York ist Solomon nur für 10 1/2 Cts. zu haben. Seit sechs Wochen beträgt die Preissteigerung jetzt etwa 10 M. und seit einem Jahre fast 20 M. Augenblicklich wird der

hohe Preis mit einer geringen Ernte in Brasilien zu begründen versucht. Doch ist dabei nicht zu vergessen, daß bei dem Valuationskomitee immer noch sehr bedeutende Kaffeemengen liegen, die noch verkauft werden sollen. Ueberhaupt kann die Vermutung nicht als unberechtigt gelten, daß die Preistreiber das Resultat einer planmäßigen Hausfunktion ist, die in der Ernte und den Vorräten keine Berechtigung findet.

Zabaubau und Zabauberte 1909. Ueber den Zabaubau und die Ergebnisse der Zabauberte im deutschen Zollgebiet enthält das dritte Vierteljahrbericht zur Statistik des Deutschen Reichs eine Uebersicht für das Erntejahr 1909. Insgesamt hatten 98 232 Zabaubler Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 18 185 ha mit Zabaub bespizt (1908: 88 656 Pflanzler und Grundstücke mit 14 525 ha Flächeninhalt). Von den Pflanzern hatten 29 106 je eine Gesamtfläche von weniger als 1 a, 5129 von 1 a bis 4 a ausschließlich, 16 261 von 4 a bis 10 a ausschließlich, 29 371 von 10 a bis 25 a ausschließlich, 17 784 von 25 a bis 1 ha ausschließlich, und 1631 von 1 ha und darüber mit Zabaub bebaut. Die Ernte ergab einen Ertrag von 281 783 Doppelzentner Zabaub in dachreifem, trockenem Zustande, also auf 1 ha einen Durchschnittsertrag von 17 Doppelzentner (1908: 344 088 Doppelzentner bzw. 24 Doppelzentner).

Der Gesamtwert der Zabauberte ausschließlich der Zabaubsteuer wurde auf 18 794 517 M. ermittelt; der mittlere Preis für 1 Doppelzentner Zabaub betrug demnach 67 M. (ohne Steuer).

Gerichts-Zeitung.

Die Strafenordnung gegen Streifposten.

Vor dem Hause Aderstraße 147, wo sich die Werkstatt des Schmiedemeisters Bielefeld befindet, wurden einige freilebende Schmiede durch die Schulleute Kiemer und Nieß fixiert und mit Strafbefehlen bedacht, weil sie die Strafenordnung übertreten haben sollen, indem sie angeblich auf der Granitbahn des Bürgersteiges gestanden, dadurch den Verkehr gehindert und der Reizung des Schuhmanns, sich zu entfernen, nicht nachgekommen seien. Einer von diesen Schmieden ist bereits vor einigen Tagen vom Schöffengericht zu der polizeilich festgesetzten Strafe verurteilt worden. Der zweite stand in der Person des Schmiedes Angerid gestern vor dem Schöffengericht. Ebenso wie sein bereits verurteilter Kollege behauptet auch dieser Angeklagte, daß er nicht zu den Personen gehöre, welche auf dem Bürgersteig standen. Er habe als Streifposten an der Haustür gestanden und sei von den Schulleuten mitgenommen worden, als diese schon drei Personen festgenommen hätten aus einer Gruppe, die sich erst infolge des Erscheinens des Schuhmanns Nieß auf dem Bürgersteig angesammelt hatte und nur zum Teil aus freilebenden Schmieden bestand. Die als Zeugen vernommenen beiden Schulleute wollen, wie immer in solchen Fällen, den Angeklagten mit Sicherheit als einen derjenigen erkennen, die in der angegebenen Weise die Strafenordnung übertreten haben sollen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Lesser, beantragte die Ladung mehrerer Zeugen, welche die Angabe des Angeklagten bestätigen sollen, und bestritt außerdem die Rechtsgültigkeit des dem Angeklagten zugestellten polizeilichen Strafbefehls, weil derselbe weder unterschrieben noch mit einem Stempel versehen ist, welcher von einer zur Führung eines Stempels berechtigten Person aufgedrückt ist.

Das hier in Rede stehende Strafbefehlsformular ist ausschließlich des darunter befindlichen Stempels im Druck hergestellt. Nur Datum und Namen werden handschriftlich eingefügt. Sogar die genaue Bezeichnung der „Straftat“ ist gedruckt. Es handelt sich also um ein Formular, welches eigens zur Verurteilung von Streifposten in Massen hergestellt wird, denn daß andere Personen wegen Stehens auf der Granitbahn von der Polizei für strafbar befunden werden, das wird wohl kaum vorkommen.

Nachdem der Verteidiger die Rechtsgültigkeit des Strafbefehls bestritten hatte, erhob sich ein älterer Rechtsanwalt und sagte in auffallend starkem Ton: „Das heißt ja leeres Stroh dreschen, die Sache ist wenigstens hundertmal vom Kammergericht entschieden, daß ein solcher Strafbefehl gültig ist.“

Rechtsanwalt Lesser wies diesen Angriff und diese Ausdrucksweise des Anwalts entschieden zurück.

Bekanntlich hat kürzlich eine andere Abteilung des Schöffengerichts beschlossen, über die bestrittene Rechtsgültigkeit eines ebenföhligen wie des hier in Rede stehenden Strafbefehls Beweis zu erheben. — Diese Abteilung, die 14., erklärte dagegen, daß der Strafbefehl „ohne Zweifel“ rechtsgültig sei. Das Gericht lehnte auch den vom Verteidiger beantragten Entlastungsbeweis ab, weil ihm lediglich durch die belastenden Angaben der Schulleute der Angeklagte überführt erschien. Der Angeklagte wurde zu der polizeilich festgesetzten Geldstrafe von 6 M. verurteilt.

Schnurrig ist des Gerichts Ansicht, daß „ohne Zweifel“ der Strafbefehl rechtsgültig sei. Noch auffälliger die mit stärkerem Brustton als Nichtigkeit vorgetragene Ansicht des Anwalts, wenigstens hundertmal habe das Kammergericht so entschieden. Die Rechtslage ist folgende: Nur die Polizeibehörde hat das Recht, Strafbefehle zu erlassen, nicht irgendein Schuhmann, Leutnant, Hauptmann u. dergl. Die Polizeibehörde wird nach der Kabinettsorder von 1830 in Berlin allein durch den Polizeipräsidenten vertreten. Er darf sich danach nur im Falle des Urlaubes oder der Krank-

heit und auch nur durch einen schriftlichen Auftrag vertreten lassen. Die Rechtsgültigkeit dieser Kabinettsorder ist vom Reichsgericht anerkannt. Demnach sind jeweilige Strafbefehle, die die Unterschrift des Polizeipräsidenten nicht enthalten, keine gültigen Strafbefehle. So hat auch in einem Fall das Amtsgericht Charlottenburg rechtskräftig entschieden. Auch an das Kammergericht ist die Frage herangetragen, ob nicht vom Polizeipräsidenten unterschriebene Strafbefehle rechtsgültig seien. Es hat sich um diese und eine nebenherlaufende Frage herumgedreht. Die Nebenfrage war folgende: Die Strafbefehle pflegen in Berlin, entgegen dem Gesetz, nicht ordnungsmäßig — durch Uebergabe eines mit Unterschrift und Beglaubigung versehenen Bescheides — zugestellt zu werden. Das Kammergericht hat nun auf die erhobenen Einwendungen gegen Strafbefehle, die unterzeichnet und von einem anderen Beamten als dem Polizeipräsidenten unterzeichnet oder nicht dem Gesetz entsprechend zugestellt waren, mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen: Nachdem Einspruch erhoben ist, käme es auf die Fragen nicht mehr an, da der Angeklagte Antrag auf richterliche Entscheidung erhoben und der Richter durch Ansetzung des Termins die Verjährungsfrist unterbrochen habe. Es mag hier auf sich beruhen, ob in der Tat die Anberaumung eines Termins auf Antrag des Beschuldigten eine gegen den Beschuldigten gerichtete richterliche Handlung ist. Für die Bejahung dieser Frage wird schließlich ein angegebener Rechtslehrer ins Feld geführt werden können. So weit ist aber das Kammergericht nie, sicher nicht hundertmal, gegangen, es zu erklären: ein solcher Strafbefehl sei rechtsgültig. Hätte es so entschieden, so hätte es „ohne Zweifel“ falsch entschieden. Ein Strafbefehl, der nicht vom Polizeipräsidenten ausgestellt oder gar ein solcher, der gar nicht unterschrieben ist, ist ebenföhligen ein gültiger Strafbefehl wie eine im Polizeiverordnungsstil gehaltene Aufforderung der Wäschfrau Saugroß an den Amtsanwalt, wegen seiner Mahnung, kein leeres Stroh zu dreschen, wegen groben Unfugs 10 M. zu zahlen, ein rechtsgültiger Polizeistrafbefehl wäre. Offensichtlich wird dem Recht mit der Annahme, ein nicht unterschriebener, nicht vom Polizeipräsidenten persönlich veranlaßter Strafbefehl sei rechtsgültig, ins Gesicht geschlagen. Solch „Strafbefehl“ ist ein Witz, der nach dem Gesetz keinerlei Rechtseffekt hat. Es ist zu wünschen, daß dem Kammergericht diese Frage zur Entscheidung unterbreitet wird.

Die Polizei gegen Strafenhändler.

Kast mit demselben Eifer, wie sie die Streifposten verfolgt, ist die Polizei hinter den Strafenhändlern her. Wenn man sieht, daß täglich eine Anzahl von Anzeigen gegen Strafenhändler vor Gericht verhandelt und die Händler fast immer zu verhältnismäßig erheblichen Geldstrafen verurteilt werden, dann muß man sich wundern, daß den Strafenhändlern, die doch gewiß keine glänzenden Geschäfte machen, nach Erlegung der Strafen und Kosten noch etwas zum Lebensunterhalt übrig bleibt. Man ist versucht, von einem Großbetriebe in Strafanzeigen zu reden. Würden doch einem Strafenhändler, der sich ankern vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, sechs Fälle von Uebertretung zur Last gelegt. Sechs Schulden, die sich zu diesem Zweck länger als zwei Stunden an Gerichtsstelle aufhalten mußten, ehe die Sache heran kam, traten nacheinander vor den Zeugentisch. Jeder hatte eine andere Uebertretung des armen Dändlers zu beklagen. Doch immer war es dieselbe Geschichte: Der Dändler hatte mit seinem Obstwagen irgendwo gehalten, was er nach den bestehenden Polizeivorschriften nicht durfte. Eine Verkehrsstörung ist dadurch nicht eingetreten. Der Dändler zog sogar weiter, wenn er den Schuhmann kommen sah. Doch das half ihm nicht. Das Gericht belegte ihn für jeden Fall der Uebertretung mit 5 M., zusammen also mit 30 M. Strafe und Tragung der Kosten. — Wie lange wird wohl der Mann handeln müssen, bis er diese Summe aufbringt.

10 Jahre Gefängnis gegen ein Kind.

Die Strafkammer des Neu-Kuppiner Landgerichts verurteilte gestern den 16jährigen Fürsorgezögling Bruno Uebel aus Arztemmen wegen Raubes, begangen am 21. Mai d. J. im Dorfe Dossow bei Wittstock zu 10 Jahren Gefängnis. Uebel war dort am genannten Tage in die Wohnung seines früheren Lehrherrn, des Schlächtermeisters Schröder eingedrungen, hatte das dort angerufene 16jährige Dienstmädchen erdrosselt und dann 1700 M. geraubt.

Die Tat zeugt von neuem die völlige Unzulänglichkeit unseres Fürsorge systems, das leider eher Verbrecher züchtet als die geistigen und sittlichen Fähigkeiten der ihr Anvertrauten zu entwickeln geeignet ist. Rag seien, daß die Erkenntnis hiervon das Gericht zu der hohen Strafe in der Annahme veranlaßt hat, das Gefängnis könne bessern. Das heißt freilich jemand vom Regen in die Traufe schiden.

S. G. V.

Bürgerliches Gesetzbuch. Kommentar von Reichsgerichtsräten. Soeben ist ein neuer Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch erschienen: „S. G. V.“, Kommentar von Reichsgerichtsräten“ lautet der Titel. 9 Mitglieder des höchsten deutschen Gerichtshofes haben den Kommentar bearbeitet, nämlich die Reichsgerichtsräte Georg

Hoffmann, Brüdner, Erler, Buelage, Busch, Dr. Ebbecke, Nieß, Schaffeld und Schmitt. Dieser Kommentar umfaßt 2 Bände, 1206 und 708 Seiten stark. Er berücksichtigt die Rechtsprechung mit Einschluß der nicht veröffentlichten Entscheidungen und wird deshalb in der Praxis, auch für Arbeitersekretariate und Gewerkschaftsbüros, neben der Spezialliteratur über Arbeiterrecht fast unentbehrlich werden.

Aus aller Welt.

Ueberschwemmung in Krossen.

Das Hochwasser der Oder hat einen großen Teil der Stadt Krossen überschwemmt. Die Innenstadt sieht vollständig unter Wasser. Auch in der Umgebung Krossens sind weite Gebiete überschwemmt. Die Gegend gleicht einem großen See, aus dem nur einige Häuser und Bäume hervorragen. Menschenleben sind durch das Hochwasser nicht in Gefahr gekommen, doch mußten eine Menge Wohnungen geräumt werden. Die Dampfschiffahrt ist für den Dampferverkehr gesperrt worden; es liegen infolgedessen ober- und unterhalb Krossens eine Menge Dampfer mit Schleppzügen fest.

Nach alter Gewohnheit.

Wieder ist es der New Yorker Zollbehörde gelungen, einen Millionär als Schmuggler festzunehmen. Als der Zudekönig Morgenthau an Bord der „Mauretania“ ankam und nach zollpflichtigen Schmuggelgegenständen gefragt wurde, erklärte er, außer dem in seinen Koffern befindlichen Gepäck nichts mit sich zu führen. Von Schmuggelgegenständen wollte er nichts wissen. Die Zollbeamten mußten jedoch, daß der Millionär in Europa größere Zurechnungsvorgangen vorgenommen hatte. Infolgedessen luden sie ihn und seine Gemahlin höflich in Nebengemache, wo beide einer Visitation unterworfen wurden. Und siehe da, Morgenthau hatte eine äußerst kostbare Weste an. Im Futter verborgen fanden sich zwei mit Diamanten besetzte Uhren, sowie ein prachtvolles Perlenkollier. Und die Frau des Millionärs trug eine nicht minder kostbare Kette. Dem in ihr verborgen wurden gleichfalls Pretiosen — zwei Diamantenkolliers — vorgefunden.

Dieser Morgenthau wird man für den Schmuggel strafrechtlich nicht zur Verantwortung ziehen können. Ist ihm doch das Betrügen beim Erwerb seiner Millionen so zur zweiten Natur geworden, daß er beim Schmuggel unter einem unwiderrücklichen Zwange gehandelt hat.

Streit auf der Oktoberfestwiese.

Das Nationalfest der Münchener, der Jahrmärkttrummel auf der Oktoberfestwiese, hat am Samstag mit einem schillen Mißklang seinen Anfang genommen. Die Schausteller auf der Festwiese, etwa 70 an der Zahl, haben nach einer ergebnislos verlaufenen Konferenz mit den städtischen Referenten über die Befreiung von der Luftschadstoffsteuer beschlossen, ihre sämtlichen Buden geschlossen zu halten. Sie haben diesen Beschluß durch Anschlag an den Buden dem Publikum bekannt gemacht. Sowohl unter den Schaustellern, als auch unter den Besuchern der Festwiese, die nunmehr vollständig verödet daliegt, herrscht große Erregung und lebhafteste Erbitterung gegen den Magistrat. Ein Teil der Schausteller hat sogar die Absicht, die Festwiese im Laufe des Nachmittags wieder zu verlassen.

Neine Notizen.

Arbeiterkrisis. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener beim Aufziehen eines 140 Pfunder schweren Gußstückes. Während das Gußstück in der Luft schwebte, stürzte ein eiserner Trageballen ab, durch den ein Arbeiter getötet, drei andere schwer verletzt wurden. **Ueber den Automobilisten.** Der Automobilist Gippone, der in der Nähe von Boulogne für die am nächsten Sonntag stattfindenden französischen Autorennen trainierte, stürzte mit seinem Wagen bei dem Versuch, Radfahrern auszuweichen, ab und war sofort tot.

Von der Cholera. In Budapest wurden gestern zwei Matrosen wegen Choleraerkrankung in das Spital eingeliefert, einer von ihnen ist bereits gestorben. — In Mohacs erkrankten gestern drei Personen unter Choleraverdacht; zwei sind gestorben. — In Petersburg sind während der letzten 24 Stunden 47 Personen an Cholera erkrankt und 21 gestorben. — Aus Rom wird gemeldet, daß in Apulien in den letzten 24 Stunden sieben Choleraerkrankungen zu verzeichnen sind.

Antiker Marktbericht der holländischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den General-Markthallen. Markttag: Freitag; Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preis fast unverändert. Weizel: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise fast unverändert. Rind: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßkräuter: Zufuhr reichlich, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Notiz für Krankenkassenmitglieder.
Dr. Felix Davidsohn, Arzt, Röntgenlaboratorium
von Luisenauer 83 Oranienstraße 51, neben Warenhaus
verzogen nach Wertheim. [6048]

Litauische Pferdezucht
Ziehung 3. Oktober
Die Tilsiter Pferdelotterie
enthält Gewinn im Gesamtwert von
43 300 M.
Hauptgewinne:
8000, 3400, 2200,
2000, 1500 Mk.
22 zille Pferde
im Werte von
Gold- u. Silber-
gewinne I. W. V.
9000 Mk.
Lose 3 i M., 11 Lose 10 M. (Paris mit
Lose 20 Fr.) durch das General-Office
Eduard Pawlowski, Tilsit
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Einsegnungs-Anzüge
aus blauen und schwarzen Stoffen sowie fertige
Herren- und Knaben-Bekleidung
kaufen Sie infolge Selbstfabrikation am reellsten u. billigsten bei
S. Hoffmann, Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße,
Maß-Anzüge und Palotots von M. 42.— an
Einsegnungs-Anzüge 25.—

Maßanzüge
— vornehmster Sitz wird garantiert — M. 32.— bis 55.— fertige, sehr
elegante Herren-Anzüge 8 23, 9 50, 12.—, 15 50, 18.—, 20 50, 23 50, 26.—, 28 50,
31.—, 34 50, 38.—, 41 50, 45.—, Barschen-6 50, Knaben-1 25 an. Phantasie-
westen 2 20. Elegante Sonntagshose M. 6.— Stoff zum Anzug M. 5.—,
zur Hose M. 2 25 an. Utster 12.—, 15.—, 18.—, 22.— usw. Herbst- u. Winter-
galetois in solider Verarbeitung 16.—, 18 50, 22.—, 25.—, 28.—, 32.— usw.
Gummimäntel 14 50. Lederpelzriemen 8 50 an. Beachtung ohne Kauf-
zwang erbeten. — Gern schicken wir unsere Vertreter mit Muster ohne
Kaufverpflichtung. Original englische Stoffe billig.
Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 13—17,
nahe Hochbahn.
Vorzeiger dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Moritz Hirschowitz
Möbel-Fabrik
Verlangen Sie Katalog.
Kompl. Einrichtungen
Skalitzer Str. 25 Hochbahn
Kottbuser Tor

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!
Ziele dem verehrten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich unten
genannte Bäckerei käuflich übernommen habe und zugleich die Herörungen
des Bäder- und Konditorei-Verbandes anerkannt habe. Es wird mein
Bestreben sein, dem Publikum gute und schmackhafte Ware zu liefern und
den Tarif einzuhalten. Achtungsvoll **Berthold Scheunert,**
9556 Lichtenberg, Friedrich-Karl-Str. 14.

Blitzsauber
ist ein jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Pusteln, Finnen, Hautrötze,
Bläthen usw. Daher gebrauchen Sie nur die allein echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, à 51.50 Pfg. Überall zu haben.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technik
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Gas-, Gasmaschinen,
Leuchtmittel, Werkmeister, Mon-
teur-Ausbild., Maschinenlabora-
torium. **Neuer Abendkursus.**
Prospekt kostenlos.

Zepernick-Bernau.
Parade von 350 M. an (ca 90 M.)
Alleine Angabung u. langjährig
Spezialisten. Klänge gratis. Ver-
käufer ständig am Ort. Zepernick
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Nyglenische Bedarf-
artikel
Drogerie Zarenba.
Eisenbergstr. 1. bis a. Rosenfelder
Tor. — Billigste Bezugsquelle!
Beruf l. zur dauernden Rundschau!

Abendkurse
Berlin, Alexanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Inhab. Artur Werner.
Prospekte kostenlos.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.



LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz

ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

In dieser Woche:

Ausstellung Kristall und Keramik

Deutsches, französisches, englisches und japan. Porzellan.
Neue Rosenthal'sche Unterglasurarbeiten.
Deutsches und schwedisches Kristall.
Deutsches und englisches Steingut.

Wächtersbacher-Neuheiten.
Elsasser, hessische und schweizer Töpferarbeiten.
Ginori-Vasen, Fayencen aus Faenza.
Venetianische Kunstgläser. Morini-Vasen.

Ausstellung von Mokkafasen

deutscher, französischer, österreichischer und englischer Herkunft.

Während der Ausstellung besonders billiger Verkauf von PORZELLAN

Meissner Porzellan
blaues Zierbelmuster

| |
|---------------------------------------|
| Speiseteller tief 53, flach 50 Pfl. |
| Dessertteller 38 Pfl. |
| Kompotteller 33 Pfl. |
| Terrinen 4.65 bis 8.25 |
| Saucieren 1.75, 2.20 |
| Kartoffelnäpfe 1.75, 2.30 |
| Bratenschüsseln oval 95 Pfl. bis 5.40 |
| Kaffeekannen 1.15 bis 2.70 |
| Milchtöpfe 40 Pfl. bis 1.05 |
| Zuckerdosens 70 Pfl., 1.05 |
| Tassen 60, 63 Pfl. |

Tafel- und Kaffeegeschirr
„Juliane“
modernes blaues Randmuster

| |
|--------------------------------------------|
| Speiseteller tief oder flach 33 Pfl. |
| Dessertteller 25, Kompotteller 18 Pfl. |
| Terrinen 3.25, 3.90, Saucieren 1.25 |
| Kartoffelnäpfe 2.40 |
| Kompottieren 95 Pfl., 1.15 |
| Bratenschüsseln oval 1.10 bis 3.00 |
| Salzgefässe 30, Senfgefässe 75 Pfl. |
| Kaffeesevice 9 teilig 3.50, 16 teilig 6.90 |
| Kaffee- od. Teetassen 28 Pfl. |

Weisses Porzellan

| |
|----------------------------------------|
| Speiseteller tief 16, flach 13 Pfl. |
| Dessertteller 9 Pfl. |
| Kompotteller 7 Pfl. |
| Terrinen 1.10, 1.25, Saucieren 45 Pfl. |
| Kartoffelnäpfe 65 Pfl. |
| Kompottieren 25 bis 55 Pfl. |
| Bratenschüsseln oval 25 bis 80 Pfl. |
| Tassen 10 Pfl. |
| Zuckerdosens 10 Pfl. |
| Kaffeekannen 33, 45 Pfl. |
| Milchtöpfe 7, 10, 15 Pfl. |

Kaffee- und Frühstücksgeschirr „England“
schräg gerippte Form, mit Goldhenkel

| |
|---------------------------------|
| Kaffeekannen 70 Pfl. bis 1.35 |
| Chokoladenkannen 55 bis 85 Pfl. |
| Teekannen 58 Pfl. bis 1.10 |
| Milchtöpfe 9 bis 68 Pfl. |
| Zuckerdosens 30, 35, 40 Pfl. |
| Tassen 25, 30, 35 Pfl. |
| Butterdosens 40 Pfl. |
| Marmeladedosens 22 Pfl. |
| Käseglocken 90 Pfl. |
| Kuchenteller 55 Pfl. |

GLAS U. KRISTALL

Neue Kristall-Serie „Gerda“
tiefer Schliff

| |
|-------------------------------|
| Kompotteller 1.10 bis 2.20 |
| Kompottschalen 2.85 bis 11.75 |
| Kuchenteller 6.60 bis 14.25 |
| Jardiniären 6.75 bis 16.80 |
| Krüge 4.80 bis 10.25 |
| Konfektschalen 5.75 bis 8.40 |
| Butterglocken 4.20 bis 6.25 |
| Käseglocken 9.60, 10.80 |

Kristall-Steinschliff-Artikel
Ein Restposten

| |
|------------------------------------------------------------|
| Kompotteller früher 1.75, jetzt 1.35, 2.00 bis 1.50 |
| Kompottschalen früher 3.85 bis 10.00, jetzt 2.85 bis 7.40 |
| Blumenschalen früher 3.85 bis 10.25, jetzt 2.85 bis 7.50 |
| Kugelvasen früher 2.50, 3.90, 5.25, jetzt 1.80, 2.80, 6.60 |
| Kristall-Bierbecher grav. 22 Pfl. |
| Wasserbecher graviert 22 Pfl. |

Kristall-Trinkgarnituren

| |
|------------------------------|
| Rot- oder Rheinweingläser 28 |
| Madeiragläser 25 |
| Likörgläser 23 |
| Bowlengläser 33 |
| Bierbecher 24 |
| Selterbecher 20 |

Pressglas-Garnitur
Steinschliff-Imitation

| |
|-------------------------------------------------------------------|
| Kompotteller 6, 9 Pfl. |
| Kompottschalen 9 bis 53 Pfl. |
| Kuchenteller 40, 55, 68 Pfl. |
| Butterglocken 30 Pfl. |
| Käseglocken 48 Pfl. |
| Honigdosen 20, 23 Pfl. |
| Traubenspüler 32 Pfl. |
| Kompottschalen 63 Pfl. bis 1.25, auf drei Pfüßchen 45 bis 95 Pfl. |

STEINGUT

Kaffee- und Tafelgeschirr „Nabob“
Neues englisches reiche Kobalt- und Golddekoration.

| |
|----------------------------------------|
| Speiseteller tief oder flach 1.00 |
| Dessertteller 75, Kompotteller 65 Pfl. |
| Saucieren 6.50 |
| Kartoffelnäpfe 10.75 |
| Bratenschüsseln 2.10 bis 11.25 |
| Kaffeekannen 3.85, 4.50 |
| Teekannen 3.25, 3.85, 4.50 |
| Milchtöpfe 1.15, 1.50 |
| Zuckerdosens 3.85 |
| Kaffee- od. Teetassen 80 Pfl. |

Ein Posten Waschgarnituren
moderne grosse Formen, mit vornehmen Dekoren, 5 teilig. 5.50, 6.50, 9.00

Waschgarnitur „Regina“ 5 teilig 2.75

Durchbrochene und geflochtene Körbe und Schalen
zu besonders billigen Preisen.

Küchensgarnituren mod. eckige Form, Delft- oder Golddekoration, 22 teilig 4.50

Neue Tafelserie-Serie
Feston-Form, mit Golddekoration.

| |
|---------------------------------------|
| Speiseteller tief oder flach 15 Pfl. |
| Dessertteller 13 Pfl. |
| Kompotteller 11 Pfl. |
| Terrinen 1.65, 2.30 |
| Kartoffelnäpfe 1.25, 1.65 |
| Saucieren 80 Pfl. |
| Bratenschüsseln oval 18 Pfl. bis 1.25 |
| Bratenschüsseln rund 50 Pfl. |
| Kompottschalen 15 bis 65 Pfl. |

Ein Posten
Feine Porzellan-Figuren, Gruppen u. Jardiniären
50 Pfl. bis 10.00

Ein Posten
Steinzeug-Dekorations-Krüge, Bowlen u. Seidel
besonders preiswert.

Literarische Rundschau.

Neue Genossenschaftsliteratur.

Dah die Arbeiter-Genossenschaftsbewegung, deren wirtschaftliche Macht ständig wächst, auch eine geistige Macht geworden ist, hat der Verlauf der beiden internationalen Kongresse bewiesen. Und die bevorstehenden Parteitage werden es bestätigen. In bemerkenswerter Weise kommt das auch zum Ausdruck in zwei soeben erschienenen Schriften, die, in Anlage und Umfang grundverschieden, in der Grundauffassung und den praktischen Folgerungen im wesentlichen übereinstimmen: Gertrud Davids „Sozialismus und Genossenschaftsbewegung“ und Paul Söhres „großes Werk über die deutschen Arbeiterkonsumvereine.“ Für die Verhandlungen des Parteitagess sind sie zu erwarten fruchtbar nachwirkung dieser Erörterungen reichen Stoff liefern.

G. David geht von dem Sozialisierungsprozeß der Gesellschaft aus, den sie allzu optimistisch schon heute vollziehen sieht, und in dessen Richtung auch die Genossenschaft wirkt. Dabei ist es nicht übertrieben, von der „allmählich“ in eine konstitutionelle und „schließlich“ republikanische sich umwandelnde Fabrik zu reden — auf einen konstitutionalismus im wahren Sinne, der sich nicht nur auf eine Regelung der Arbeitsbedingungen beschränkt, denken nicht einmal unsere Gewerkschaften. Ebenso irrig wird für Trübsis und Spandilate statt des guten alten Wortes Konzentration das hier völlig verkehrte: nicht demokratischer Sozialismus eingeführt. Gewiß läßt sich ein solcher Sozialismus denken, aber das zugehörige Großausbreitungssystem der großen Kapitalvereinigungen ist doch das schroffe Gegenteil davon. Schließlich muß auch der sozialistische Charakter jeder „echten Genossenschaft“ bestritten werden. J. V. bei dem Kreditverein, der auf Kosten der kapitalkräftigen Mitglieder den kapitalkräftigeren erhebliche Profite sichert, ebenso wie etwa bei der landwirtschaftlichen Juchterfabrik, die an Stelle der Ausbeutung des Ackerbauern durch den Zwischenhandel die des Fabrikarbeiters durch den Ackerbauern (soweit nicht auch dieser wieder vor seinen stärkeren Kollegen „gemacht“ wird) setzt. Wie weit die Genossenschaft in sozialistischer oder in ausbeuterischer Richtung wirkt, hängt ganz von ihrem sozialen Charakter und dem Willen ihrer Angehörigen ab; ähnlich wie die dörfliche Kämmerle je nachdem weitschichtigste Gemeinnützigkeit oder engherzigsten Selbstegoismus bedeutet, trotz ihrer „sozialistischen“ Form.

Erkennt so die theoretische Grundlage in mancher Hinsicht reparaturbedürftig, so bietet der geschichtliche, bei aller Schnappheit reiche und der darstellend-statistische Teil einen Quell lauterer Belehrung. Wir sehen, wie im Anschluß an Robert Owens großzügige aber verunglückte Versuche die Hochalter Pioniere ihr erfolgreichstes System schufen, das seinen Siegeszug noch lange nicht beendet hat. Wir lernen die verschiedenen Systeme französischer Genossenschaftssozialisten: Duché, Louis Blanc, Proudhon, kennen und folgen der wechselnden Stellungnahme der deutschen Arbeiterbewegung. Weniger als Puffalls Programm mit seiner Unterschätzung der Konsumvereine und der Agitationsforderung der Produktivgenossenschaften mit Staatskredit ist die Stellung von Marx bekannt. Wir hören, daß in der Inauguraladresse der Internationalen wie auf ihrem ersten Kongreß die Genossenschaftsbewegung anerkannt wird als eine der Triebkräfte zur Umwandlung der bestehenden Gesellschaft. Dazu werden eine Reihe nützlicher Vorschläge zur Fernhaltung eigenmächtiger Entartung der Produktivgenossenschaften und Verbreiterung ihres Wirkungsgebietes gemacht. Aber die Bevorzugung dieser Genossenschaften, die „das heutige ökonomische System in seinen Grundfesten angreifen“, vor den Konsumgenossenschaften, die „nur die Oberfläche berühren“, hat sich als Grundfehler erwiesen. Die Entwicklung hat genau entgegengesetzt entschieden. Wesentlich entschiedener als die deutsche Partei mit ihrer „Neutralität“ hat sich die auch in dieser Frage vorbildliche österreichische und die Schweizer Partei, die sogar das Parteiprogramm entsprechend gestaltet hat, für die Genossenschaft eingesetzt.

Weitere Kapitel behandeln die Entwicklung der einzelnen in Betracht kommenden Genossenschaftsarten. Hat die Produktivgenossenschaft fast durchgehend keine der auf sie gesetzten Hoffnungen gerechtigt, so hat der Gedanke der Organisation des Konsums als Selbstzweck und Grundlage der organisierten Produktion eine gewaltige Triebkraft bewiesen. „Die Konsumgenossenschaft rückt wirklich der Anarchie der auf der freien Konkurrenz aufgebauten individualistischen kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu Leibe, indem sie an Stelle des sinnlosen Drauflosproduzierens, des wilden Kampfes aller gegen alle die planmäßige, alle überflüssigen Speiser vermeidende Produktion und Verteilung der Güter für die genau bekannten Bedürfnisse eines bestimmten Absatzgebietes setzt.“ Wichtig wird auch der kapitalistische Unternehmer, der sonst im herrschenden Jargon auch der Genossenschaftsliteratur als „Produzent“ angesprochen wird, gekennzeichnet als Zwischenhändler und Profitmacher, der sich zwischen den Arbeiter als Produzenten und den Arbeiter als Konsumenten drängt. Im übrigen gibt die Darstellung ein lebendiges und anziehendes Bild der erstellten und noch mehr der möglichen Vorteile, die eine planmäßig betriebene proletarische Konsumgenossenschaftsbewegung großen Stills den Massen bietet.

Eingehend behandelt wird auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Die Entwicklung der Landwirtschaft weicht weit ab von dem Bilde, das wir von der Industrie kennen. Fast

völlig fehlt die Betriebskonzentration, die uns sonst die künstliche Sozialisierung garantiert. Dafür zeigt sich ein Stills Sozialisierungsprozeß oder Ansätze dazu bereits heute, wenn nicht in der Produktion, so doch in einer Reihe bedingender und ergänzender Wirtschaftsfaktoren. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß einmal auf diesem Wege die physischen und materiellen Vorbedingungen für die eigentlichen landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften geschaffen werden. . . Der heute nach all diesen Richtungen hin organisierte Bauer ist vom reinen Individualbetriebe mindestens ebensoweit entfernt wie vom Kollektivistischen. . . Wenn man nicht schematisch an der Form klebt, so kann man heute schon von einem mit großen Schritten fortwärtigenden Sozialisierungsprozeß in der Landwirtschaft reden.“ Dabei darf freilich nicht verkannt werden, daß ein großer Teil der landwirtschaftlichen Genossenschaften heute ein durchaus kapitalistisches Gepräge trägt und die sozialistischen Reime erst mit der Beseitigung der privaten Grundrente zur vollen Entfaltung kommen können. Ebenso werden die direkten Beziehungen zwischen landwirtschaftlichen Absatz- und städtischen Konsumgenossenschaften erst nach Überwindung der heutigen auf Pinandtreibung der Bodenrente ausgehenden Agrarpolitik, die von fast allen landwirtschaftlichen Genossenschaften unterstützt wird, in größerem Umfange möglich und fruchtbringend werden. Gerade die von der Verfasserin als vorbildlich gerühmte gemeinsame Arbeit beider Gruppen in der Schweiz hat durch den agrarischen Zollraubzug von 1903 und verschiedene „Mißerfolge“ mit klaren Rückschlüssen geendet.

Das Schlusskapitel untersucht die Aussichten des Konsumgenossenschaftswesens in Anknüpfung an die englische und deutsche Entwicklung. Die Möglichkeit großer Erfolge zum Beispiel im Widerstand gegen Händler- und Unternehmerringe wird gezeigt, dabei allerdings die Grenzen der Selbsthilfe etwas zu weit gezogen. So beruht die Steigerung der Rohwarenmittelpreise, der städtischen Bodenrente neben der preistreibend organisierten Verkäufer vor allem auf dem Eingreifen der Staatsgewalt zu ihren Gunsten und auf der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung. Durchgreifende Abhilfe kann hier, wie überall, wo es sich um wirtschaftliche Monopole oder um die Ausbeutung politischer Machtverhältnisse handelt, nur die Selbsthilfe der Arbeiter als Staatsbürger in politischen Kampfe bringen. So findet die Neutralität der proletarischen Genossenschaften, die mit Ablehnung der zuweilen gehenden Hamburger Taktik auch die Verfasserin vertritt, ihre natürliche Grenze. Im übrigen wird das gegenwärtige Verhältnis der Genossenschaften und Gewerkschaften, ihre Aufgabe bei der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, der Bekämpfung des Schwitzsystems usw. zutreffend gewürdigt, schließlich die kraftvolle Mitarbeit der sozialistischen Arbeiterschaft in den Genossenschaften gefordert. Nur in einer harmonischen Ausbildung der drei großen Kampfsorganisationen des Proletariats und einem verständnisvollen Zusammenarbeiten dieser Organisationen liegt die Gewähr für den Sieg, für Herbeiführung einer von jeder Form der Ausbeutung und Knechtung freien und allen Mitgliefern volle Anteilnahme an den Kulturwerten der menschlichen Gesellschaft.

Die kleine Schrift, eine Frucht vieljähriger Studien und Erfahrungen, umfaßt auf engem Raume eine oft nicht leicht zu lesende Fülle von Tatsachen und Gedanken. Eine etwas voluminösere Fassung und die Ausmerzung einiger Versehen würde ihren aufklärenden Wert noch erheblich steigern.

Ganz anders aufgebaut ist das Werk von Söhre. Der Verfasser, bekannt als Kenner des proletarischen Wirtschafts- und Seelenlebens, geht aus von einer bis ins einzelne gehenden Beobachtung und Darstellung mehrerer Arbeiterkonsumvereine, die ihm das konkrete Material für eine Menge grundsätzlich wichtiger Folgerungen geben. Einleitendes Kapitel zeigt den Entwicklungsgang der bürgerlichen Konsumvereine. An Hand der Tatsachen wird die die dort geübte kapitalistische Bevormundung und Verkümmern der Genossenschaftsidee und der Arbeiterelemente dargelegt und auch das Märchen von „unserem (nämlich der modernen Konsumgenossenschaften) Altmeister Schulze-Delitzsch“ gerichtet, vielmehr Schulze als völlig bürgerlich gearteter und den Konsumvereinen recht gleichgültig gegenüberstehender Patron der schützburgerlichen Kreditvereine gekennzeichnet. Hier schon erweist es sich als glückselig, daß Söhre nicht von der im wesentlichen doch nur juristischen Form der Genossenschaft ausgeht, als deren Unterabteilung der proletarische Konsumverein erscheint, sondern soziologisch den Arbeiterkonsumverein als ein unabhängiges Betätigungsmittel des proletarischen Selbständigkeitsbedanges betrachtet. Dadurch werden auch seine theoretischen Schlussfolgerungen natürlich und überzeugend. „Arbeiter und Konsumvereine gehören wesentlich zueinander, ja sind im Grunde nichts anderes wie zwei Seiten derselben Sache, nämlich der proletarischen.“

Im einzelnen wählt Söhre einen ganz eigenartigen Weg. Er schildert bis ins einzelne gehend die Entwicklung vier von ihm als typisch angesehenen Vereine: der 1845 gegründeten „Ornunterung“ in Chemnitz, wohl des ältesten reichdeutschen Konsumvereins (Typ der städtischen Produktivgenossenschaft ohne eigenen Geschäftsbetrieb und im engen Rahmen); der in Berlin von Anarchisten gegründeten „Vereinigung“ und ihrer hauptsächlich von Sozialdemokraten geschaffenen Nachfolgerinnen, aus denen die heutige Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung entstanden ist (Typ des parteipolitischen Konsumvereins); des Konsumvereins Leipzig-Blagwitz, des größten Arbeiterkonsumvereins im Reich (ein geschäftlich bestimmter Typ) und des Hamburger Konsum-, Bau- und Sportvereins „Produktion“, des Bahnarbeiters der neueren bewußt sozialistischen, zugleich im großen Stills geschäftlichen Richtung („Typ Konsumverein als Großbetrieb“). Diese, mitunter sich ins Kleinliche verlaufende Darstellung, die den Widerinteressierten wenig foden wird, bietet in ihrer Menge des erlebten

und lebenden Stoffes ein unvergleichliches Anschauungs- und Lehrmaterial, dessen theoretische Tragweite in der abschließenden Behandlung des Stoffes hervortritt. Jedenfalls wird kein genossenschaftlicher Praktiker, dem es um Erweiterung des Geschäftskreises und Vertiefung seiner Erkenntnis zu tun ist, und ebenso kein Theoretiker, der nicht nur fern vom Leben spiritisieren will, diese Darstellung ohne reichen Nutzen lernen. Ihre auch nur auszugewiesene Wiedergabe würde indes unseren Raum weit über-schreiten.

Um so wichtiger erscheint die Betrachtung der allgemeinen Schlüsse, die aus dieser intensiven Kenntnis der Praxis gewonnen werden. Die Geschichte der Großeinkaufsgesellschaft und des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die an sich kein neues Moment bietet, erscheint doch in neuer und richtiger Beleuchtung als Darstellung eines Ausschnitts proletarischer Emanzipation von bürgerlicher Bevormundung, zugleich der mächtigen positiv-organisatorischen Kräfte, die in der von Unwissenden als „zerförend“ verurteilten proletarischen Organisation liegen. Vielleicht zum Unbehagen mancher harmonisierender Genossenschaftsapostel müssen diese beiden rasch gewachsenen mächtigen Gebilde sich als rechte, armgehorene Proletariatskinder agnosizieren lassen. „Heberall tritt einem der proletarische Charakter der in der Großeinkaufsgesellschaft und im Zentralverein zusammengeschlossenen Konsumvereine unterkühlt und überzogen entgegen. Was die moderne Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland ist, ist sie durch die moderne organisierte Arbeiterklasse geworden. Solange die Konsumvereine unter bürgerlicher Führung standen, solange wurde nichts (übrigens etwas zu sehr verallgemeinert, D. Ref.) aus ihnen. Sowie es einigermaßen ermit wird mit ihnen, sind es die Arbeiterkonsumvereine, die allen Fortschritt machen. Sie prägen alles Bürgerlich-Genossenschaftliche weg; sie prägen den neu entstehenden Organisationen den Stempel ihres Geistes auf.“ Es erfrischt, so auf dem Boden genauester Sachkenntnis sagen zu hören, was ist.

So werden denn auch neben den praktischen Tagesvorteilen, die der Konsumverein dem Haushalt bietet, die organisatorischen, für die Stärkung der Klassenstellung des Proletariats und für die Ausprägung neuer, auf proletarischem Boden sich entwickelnder ethischer Werte wichtigen Ansätze in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die Seite 531—534 aufgeführten 23 Vorteile der genossenschaftlichen Organisation bieten jedem Agitator einen reichhaltigen Zeitschatz, der aus den Einzelaspekten des Werkes reiche Ergänzung findet. Eine Menge feiner Beobachtungen bietet die Kennzeichnung der fortbestehenden privatkapitalistischen Jüger der Konsumvereine einer, des revolutionisierenden Einflusses der Arbeiterklasse und des neuen ökonomischen Charakters der Arbeiterkonsumvereine andererseits. Auch die noch fortwährende Erzeugung von Mehrwert im Genossenschaftsbetrieb wird anerkannt und die „Beseitigung dieses schädlichen kapitalistischen Bestandteils“ erhofft. Hier neigen wir mehr der G. Davids Auffassung zu, die ein Recht der Genossenschaftsangehörigen auf den von ihnen erzeugten Mehrwert nicht anerkennt; vielleicht weniger aus den dort angeführten, auf den dritten Band des „Kapital“ zurückzuführenden wirtschaftstheoretischen Gründen (kann doch das Wertgesetz niemals als Verteilungsgesetz gelten) als aus der praktischen Erwägung, daß die Arbeiterbewegung kein Interesse daran hat, eine kleine Gruppe zufällig im Dienste der Genossenschaften stehender Funktionäre weit über das allgemeine Niveau der Massenlebenshaltung zu erheben. Im Interesse der Masse, nicht einiger zufällig Begünstigter soll die Genossenschaftsbewegung wirken. Die allmähliche Entfremdung der dauernd Bevorzugten von den Interessen der proletarischen Massen, denen sie dienen sollen, und die Preisgabe des Gemeinwohlgefühls, auf dem die Macht der proletarischen Organisationsmacht vor allem beruht, wären sonst die Folge. Bis heute freilich ist diese Gefahr im ganzen viel geringer als die andere der noch mannigfach bestehenden, nur teilweise durch die Armut der Vereinsmitglieder zu rechtfertigenden unwürdigen Lohn- und Arbeitsbedingungen, an deren Beseitigung übrigens die moderne Organisation Hand in Hand mit den Gewerkschaften schon erfolgreich gearbeitet hat.

Söhre blickt nach allen seinen Feststellungen mit großer Zuversicht auf die weitere Entwicklung der genossenschaftlichen Umsatz- und Produktionsweise, ohne sich über ihre Möglichkeiten utopistischen Hoffnungen hinzugeben. Er zeigt auch, im Gegensatz zu beliebigen Schlagworten, daß die heutige Genossenschaft nicht der Friede ist. „Nein, die Arbeiterkonsumgenossenschaft ist Klassenkampf und Klassenkrieg. . . Sie sind Kampf- und Massenorganisationen des modernen Proletariats so gut wie die Partei und Gewerkschaften. Sie sind selbständig, wie jede dieser beiden, und, im Gegensatz zu diesen, ausschließlich wirtschaftlich bedingt und konstruiert, daneben in ihrer Betätigung absolut unpolitisch, unparteipolitisch. Aber sie sind wie jene proletarisch-sozialistisch, demokratisch-sozialistisch und — noch einmal sei es ausgesprochen — kaum weniger als jene Kampf- und Massenorganisationen des modernen Proletariats.“

Diese Worte werden den offenen und verdeckten Feinden genügen, neue Angriffe und Verhätigungen daranzusetzen. Wogen sie! Die Geschichte geht ihren Gang, wie immer die Suchsland und Träger ihr nachbellt. Aber mögen auch die sozialistisch denkenden Arbeiter allwärts daraus die Konsequenzen ziehen!

Das Werk Söhres wird für die Geschichte der Genossenschaftsbewegung, nicht minder aber auch für die Kulturgeschichte der modernen Arbeiterklasse, um die Söhre sich schon manches Verdienst erworben hat, von großer Bedeutung sein. Mit Waisen, wie die beiden hier besprochenen Schriften sie in die Hand geben, darf die neue, bewußt proletarisch-sozialistische Genossenschaftsbewegung getrost ihren weiteren Kämpfen entgegengehen. Sie ist von dem Stahl, der im Feuer hart wird. S i m o n R a f e n i e n.

Aus der Frauenbewegung.

Eine Frauensorderung an die Parteipresse.

Eine der stets aktuellen Aufgaben für uns ist die, Mittel und Wege zu finden, um die Werbeflast der Parteipresse zu erhöhen. Jeder, der sich bemüht, Abonnenten für die Parteipresse zu gewinnen, wird die Erfahrung gemacht haben, daß sehr oft die weiblichen Mitglieder der Haushaltungen der Parteipresse den Eingang in die Familien verwehren. Und welche Einwände werden gemacht? Frau X. sagt: Es steht zu wenig über Kinderpflege, Kindererziehung, Rezeptrezepte usw. in der Zeitung. — Fräulein Y. erklärt: Weil ich mir die Garderobe selbst anfertige, bin ich genötigt, ein Hausfrauenblatt zu halten.

In ähnlichen Variationen kann man solche Einwände hundertfach hören. Wichtig ist, daß unsere Parteipresse teilweise auf diesem Gebiete gar keinen Ansprüchen genügt. Viel würde schon erreicht, wenn überall eine ständige Rubrik für die Frauenbewegung eingerichtet würde.

Es könnte auch vielleicht in der Weise geholfen werden, daß die Blätter mehrerer Wahlkreise zusammen eine Frauenbeilage im acht- oder vierzehntägigen Turnus der Zeitung beilegen. In dieser Beilage wäre aber nicht nur der Unterhaltungsbeitrag auszubauen, es müßten auch hauswirtschaftliche Fragen behandelt werden. Auch Artikel über zweckmäßige Kleidung, ganz besonders der Mädchenkleidung, würden dankbare Leser finden. Dasselbe gilt auch von der Körperpflege usw.

Es kommt eben darauf an, daß alle Familienmitglieder etwas in ihrer Zeitung finden. Dazu gehören natürlich auch die Kinder.

Wenden wir uns nun dem Einwand des Fräulein Y. zu. Sie hält das Wochenblatt darum, so versichert sie wenigstens, weil sie

dort Schnitte gratis bekommt. Hier wird es nun allerdings notwendig sein, rechnerisch zu beweisen, daß es durchaus nicht sparmäßig ist, die sogenannten Modenblätter zu abonnieren. Erstens gibt es nicht zu jedem Heft einen Schein, der dazu berechtigt, ein Muster gratis zu beziehen. Zweitens kann auf jeden Schein nur ein Muster bezogen werden. Wie hoch ist nun der Wert der Muster zu veranschlagen? Und wieviel Muster braucht eine Arbeiterin, um sich ihre gesamte Garderobe herzustellen? Die Schreiberin gehört auch zu den Frauen, die alles selbst herstellen, und zwar seit vielen Jahren.

Es hat sich eine Industrie der approbierten Schnittmuster entwickelt. Nicht nur die Berufstätigen der eigenen Garderobe, auch die Berufsmöbeldesigner beziehen die Schnittmuster aus solchen Schnittmusterhandlungen.

Es kostet ein Muster zu einem Kleiderrock 80 Pf., zu einer Bluse 60 Pf., zu einem Jackett oder Mantel 80 Pf. Die feststehende Arbeiterin ist nun aber nicht in der Lage, in jedem Jahre sich einen neuen Mantel bezw. ein neues Jackett zu beschaffen. Sie ersieht die Überlagerung nur alle 2—4 Jahre. Dasselbe trifft auf Wäsche, Unterkleidung zu. Weichen also der Kleiderrock und die Bluse, die vielleicht alljährlich eine Ausgabe für Muster erfordern. Für die Arbeiterin kommt ja nicht in Frage, daß sie mit dem Wechsel der Mode auch ihre Garderobe neu beschafft. Außerdem sind die Schnittmuster der Schnittmusterhandlungen so gehalten, daß sie verschiedene Ausführungen zulassen. Es würde demnach im Höchstfalle die Familie im Jahre 3 M. für Schnittmuster auszugeben haben. Nun kosten aber die Blätter, welche Schnitte gratis abgeben, pro Woche 15 Pf. Im Jahre gibt demnach die sparsame Hausfrau und Arbeiterin 7,50 M. aus, um im höchsten Falle 3 M. in Form von Schnitten wiederguerhalten. Aber nicht alle Arbeiterfamilien, die Hausfrauenblätter halten, beziehen Schnitte. Den wirklichen Vorteil haben diejenigen, welche in der

Woche sind, sich einen Dienstboten, der auch gut nähen kann, zu halten. Diese müssen den freien Arbeitern Konkurrenz machen, indem sie nach den Schnittmustern die Garderobe der „Gnädigen“ vervollkommen. Es ist also viel sparsamer, fertige Muster zu kaufen, als ein wöchentlich erscheinendes Blatt zu abonnieren.

Aus diesen Gründen wird es nicht zweckmäßig sein, der „Gleichheit“ ein Modenblatt beizulegen. Die „Gleichheit“ würde notgedrungen verteuert, das würde ihrer Einführung in ländlichen Kreisen hinderlich sein, und das wäre im Interesse der sozialistischen Durchbildung der Frauen tief zu bedauern.

Vielleicht ließe sich ein Ausweg in folgender Weise finden: In größeren Zentren werden Vereinbarungen mit Schnittmuster-manufakturen getroffen, nach welchem die Schnittmuster an Leserinnen der Parteipresse zu ermäßigtem Preise abgegeben werden könnten.

Bei der Erörterung dieser Frage ist noch in Betracht zu ziehen, daß die großen Warenhäuser und Geschäfte an ihre Kundenschaft Muster zu sehr billigen Preisen geben. So kostet z. B. der Schnitt zu einem Reformrock 40 Pf., zu einer Bluse 30 Pf., zu einem Jackett oder Mantel 50 Pf., für Unterkleidung 15 Pf.

Nach einem Ausbau der Presse auf dem Gebiete der Frauenbelehrung und des praktischen hauswirtschaftlichen Nutzens ist zweifellos ein starkes Verlangen vorhanden. Dem wird aber besser durch Frauenbeilagen zu den einzelnen Provinzialblättern Genüge geleistet, als durch Beigabe einer Modenzeitung zur „Gleichheit“.

Eine Arbeiterin.

Lesende.

Rummelsburg, Montag, 10. September, bei Blume, Alt-Bochdahn Nr. 56, Vortrag der Genossin Schulze: „Heinrich Heine“, Agitationen.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle:
Sonntag, den 18. September,
 nachmittags 3 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 4. Abteilung
 (Gruppe 14-18): Lieber meine Kraft
 Lessing-Theater. 7. Abteilung
 (Gruppe 20-31): Das Konzert
 Herrnfeld-Theater. 11.12. Abteilung
 (Gruppe 49-51): Der Herr
 Senator.

Neues Schauspielhaus. 5. Abteilung
 (Gruppe 39): Die 300 Tage.
Montag, den 19. September,
 abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 16. (III.) Ab-
 teilung: Kaffee.

Neue Freie Volkshöhle.
Sonntag, 18. September,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Gamán.
 nachm. 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Die Erziehung
 zur Ehe.
 Schiller-Theater O.: Der Bibliothekar.
 Schiller-Theater Charlottenburg:
 Egmunt.

Neues Operetten-Theater: Die
 Gloden von Cornoville.
 Neues Theater: Tartuff.
 Neues Theater: Ein idealer Gatte.
 Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Die Stützen
 der Gesellschaft.
 Neues Volks-Theater: Montag, Mitt-
 woch, Freitag: Die Erziehung zur
 Ehe.
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:
 Die Stützen der Gesellschaft.

Lessing-Theater.
 Sonnt. 8 U.: Einfame Menschen.
 Montag 8 Uhr: Das Konzert.
 Dienst. 8 Uhr: Einfame Menschen.

Berliner Theater.
 Täglich 8 Uhr: Hansi Niese:
 Das Musikantenmädchel.
 Heute 8 Uhr: Talfan.

Neues Theater.
 Montag bis Freitag:
Die goldene Ritterzeit.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonnabend u. 1. Rale: Das Alter.

Modernes Theater
 (früher Hebbeltheater).
 Heute u. täglich: **Die Wespe.**

Berliner Volksoper.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Waffenschmied.
 Abends 8 Uhr:
Der Troubadour.

Theater des Westens.
 Anfang 8 Uhr.
Die schönste Frau.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.
Neues Operetten-Theater.
 Heute und folgende Tage 8 Uhr:
 Der Graf von Zuzenburg.
 Nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
 Die Wieden von Cornoville.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:

Noblesse oblige.
 Schwank in 3 Akten von Denuquin
 und Weber.
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Noblesse oblige.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches
 Schauspielhaus.**
 Sonntag, 18. Septbr., abends 8 Uhr:
Kletten. Zum Schluss: **Niobe.**
 Nachmittags 3 Uhr: Wiederleute.
 Montag und Dienstag: Kletten.
 Niobe. — Mittwoch: Faust.

Luisen-Theater.
 Nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
Die schöne Angarin.
 Abends 8 Uhr:

Kean oder: Genie und Leidenschaft.
 Montag: Die Brüder v. St. Bernhard.
 Dienstag: Kean.
 Mittwoch: Premiere: Durchgegangene
 Weiber.

Lustspielhaus.
 Nachm. 3 und abends 8 Uhr:
Das Leutnantsmündel
 Montag: Geschloffen.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 182.
 Nachm. 3 Uhr (halbe Preise):
Dorf und Stadt.
 Abends 8 Uhr und Montag:
Cybello.
 Auf der Gartenbühne:
 Lichtbild u. Theatervorstellung.
 Großes Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Herrnfeld
 Theater**
 Die größten Schlager
 der letzten Saison:
Das starke Stück und
Wenn zwei dasselbe tun
 mit Anton und Donat Herrnfeld.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
**Die Weltausstellung
 in Brüssel.**

**ZOO-LOGISCHER
 GARTEN**
 Heute Sonntag:
 — Eintritt 50 Pf. —
 Kinder unter 10 Jahren
 die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Konzert
 (3 Kapellen).
 Morgen sowie täglich: Militär-
 Doppelkonzert.

Ausstellungshallen am Zoo
Kiesen-Kinematograph.
 8-11 Uhr.
Rauchen überall gestattet

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Str. No. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung der
 Welt an lebenden Seetieren,
 Reptilien etc. 100/3

Passage-Panoptikum.
Bodhas dunkles Geheimnis.
**Der Mann mit dem
 eisernen Schlund!**
 Von 4-7 Uhr
Vitaskop-Theater
Aguanoptikum
 Experiment aus der 4. Dimension.
 Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
Das Eröffnungs- Progr.
 der
Winter-Saison!
 Abends 8 Uhr:
Claire Waldoff
 mit ihren neuen Schlägern
 von **Walter Kollo.**
**Collins 10 eng-
 lisch-Backfische.**
 Polmey u. May, unerreichten.
George Barrington
 und 12 Starsummern.

Metropol-Theater.
Hurrah
Wir leben noch!!!
 In 9 Bildern von J. Freund. Musik
 von H. Holländer. In Szene gesetzt
 von Direktor H. Schulz.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Rauchen gestattet.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Pfade der Jugend.

WINTERGARTEN
Mizzi Wirth
 der bestbekannte Operettenstar
 sowie das von Publikum
 und Presse
 glänzend beurteilte
Eröffnungs-Programm!
 Der Gipfel der
 illustren Varieté-Kunst!

**Apollo
 Theater**
 8 Uhr: Das sensationelle Programm.
 9 1/2 Uhr:
Das Tagesgespräch Berlin
Verbotene Frucht.
 Annie Vera, Ludwig Merians u. G.
 Ferner: 4 Sistar Amatis.
Gisela Schneider-Nissen.
Das verrückte Hotel usw.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
Hans Nelly-Ensemble.
 Sonntag, den 18. September 1910:
Der Weidenfreier
 Lustspiel in 4 Aufz. von G. v. Moser.
 Viktor v. Berndt: Dir. Hans Nelly.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 Kaffeeöffnung: 6 Uhr, Anf. 7 Uhr.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Bibliothekar.
 Schwank in 4 Akten v. G. v. Moser.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Web' dem, der lügt.
 Lustspiel in 5 Aufz. v. F. Grillparzer.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
 Wailenst ein Lager. Die Piccolomini.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Liebe wacht.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmunt.
 Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen
 von Goethe. Ende 6 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
 Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten
 von Friedr. Schiller. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Am Sonntag, den 25. September 1910, im großen Saal des
 Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:
Lichtbilder-Vortrag des Herrn Felix Linke
 über:
Weltbildung und Weltuntergang
 (mit circa 50 Lichtbildern). [6/15*
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf. Garderobe frei.
 Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Neumanns Volksgarten
 (früher Mente.)
 Sonntag, den 18. September 1910:
Großes Herbst-Fest
 veranstaltet vom
Arbeiter-Radfahrer-Verein Sturmvogel 1910
 (Mitglied des Arbeiter Radfahrer-Bundes Freiheit.)
Spezialitäten. Ball.
Achtung! Gratis-Verlosung Achtung!
 eines Herren-Fahrrades im Werte von 100 Mark.
 Entree 20 Pf. Programm 10 Pf.

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165
 (Pschorpalast).
 Größtes Schau-Etablissement Berlins.
Großes Künstler-Konzert.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
 Eintritt 50 Pf. Mil. ohne Charge u. Kinder 25 Pf.

Sportplatz Steglitz.
 Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Großes internationales
 Meisterschaftsrennen über 100 Kilometer.**
8 Dauerfahrer
 Thelle, Walthour, Guignard, Ryser, Dickentman,
 Hall, Bruni, Huybrechts.
Flieger-Rennen.

Lung-Park
**TERRASSEN
 HALENSEE**
 Größter Vergnügungspark
 des Kontinents.
 Eintrittspreis 50 Pf.
 Heute Sonntag:
Passagier-Fesselballon-Aufstiege
 mit farbiger Scheinwerferbeleuchtung
 unter Führung von Käthe Paulus.
 Tanagra-Theater. □ Somalidorf. □ Monplaisir.
 Sensationelle Attraktion.

Wilhelminenhof, Ober-Schöneweide.
 Jeden Sonntag: Großer Ball. Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
 Stelle mein Lokal den werten Vereinen und Gesellschaften jederzeit
 zur Verfügung. J. S.: Paul Schönherr.

Brauerei Friedrichshain
 Am Königstor.
 Heute Sonntag: **Sonntag auf der Alm**
Münchener Oktoberfest
Juhu! Jubel - Trabel Juhu!
 Große Ueberraschungen
 Original-Bayerische Truppe. — Belustigungen jeglicher Art.
Große Gratis-Verlosung: Jeder Besucher erhält
 ein Los gratis! Entree 30 Pf.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
 Querstraße der Rosenthaler Straße
 am Hackeschen Markt
 Inhaber: **Paul Bantz**
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen,
 Vorträgen u. Kunstabenden usw. Bezugsf. Musik. Kulant. Entgegenommen.

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
 30. April bis 2. Oktober.
 Im Vorl. täglich Doppel-Konzert.
 Eintritt: 10-6 Uhr 1 R., u. 6 Uhr ab
 50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauerf. 6 R.

Zirkus Alb. Schumann.
 Heute Sonntag, 18. September,
 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.
2 große Extra-Vorstellungen.
 Nachmittags hat jeder Be-
 sucher ein Kind unter 12 Jahren
 frei, weitere Kinder zahlen halbe
 Preise außer Galerie.
**In beiden Vorstellungen
 gleich großes Programm.**
 Auftreten sämtl. neuen Kunstkräfte.
In beiden Vorstellungen:
 Bellona munterbar dreif. Kakadu.
 6 Geirgspannias, vort. v. H. Bono.
Brothers Miranos.
 Clown Antonel und Graf.
Luftpotpourri
 der Truppe Lepin, 10 Personen.
 Abends:
Apachen zu Pferde,
 geritten von Fel. Dora Schumann
 und Herrn Karl Hoff.
Der Kiesel-Globus,
 neueste Kreation des Direktor
 A. Schumann.
 Außerdem die übrigen Kunstkräfte.

Casino-Theater
 Rothringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
 Die irtonische Pöffe
Der schneidige Rudolf.
 Rudolf Hempelmann: Dir. J. Berg.
 Vorher das glänzende bunte Progr.
 Aus Attraktionen ersten Ranges.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Hochmutsteufel.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss neu:
„Im Mauseloch“.
 Milit. Humor. v. Neysel.
 Anfang
 wochentags
 8 Uhr
 Sonntags
 7 Uhr.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Der schwarze Schimmel.
Bunter Teil:
Das alte Ghetto.
 Vorverkauf 11-2, abends ab 6 Uhr.

**Walhalla-
 Wald-Theater**
 Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
**Die großen
 September-Spezialitäten.**

Königstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72, Ude Alexanderstraße.
Franz Sobanski.
 Elsa Para, Walter Kär, Gesangster
 Herrmann, Matr. Adolphi, Gesangster
 Aletta, Jongleure.
 Um 9 Uhr das Lustspiel:

Zim Herbstmanöver
Karl Haverland-
 Anfang Theater. Kommandanten-
 präz. 8 Uhr. str. 77/79.
Ganz neues Programm.
Hugo Römer prolongiert.

Berliner Prater-Theater
 Kastanienallee 7-9.
 Heute:
Der Bettelstudent von Berlin.
 Spezialitäten, Konzert und Ball.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Grotzerstr. Inhab.: Rud. Morz.
 Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9333.
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.
 Anf. 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
 nur moent. gültig. 25 Pf. auf allen
 Plätzen. Stets wech. Programm.
 Dienstag u. Freitag v. 4-6 1/2 Uhr
 Rindervorstellung. Kinder 10 Pf.
 Erwachsene 20 Pf. Neben Sonntag
 im Oberfoal: Künstlerkonzert.
 Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.

Theater Sanssouci.
 Hochbahnstation Rothbuser Tor.
 32 Jahrvorbind. aus allen Stadtteilen.
 Heute Sonntag:
7 Uhr: KONZERT.
 8 Uhr:
**Das grandiose Varieté-
 Eröffnungsprogramm.**
 5 neue Debüts!
 9 Uhr 30: Die irtonische Berliner Pöffe
Nu hat's geschnappt.
 Von Dönar Sado. Musik v. Paul Kunde
 11 Rauchen überall gestattet!

Zirkus Busch

Sonntag, den 18. September:
2 Gr. Galavorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr
 und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr hat jeder
 Erwachsene ein ange-
 höriges Kind unter 10
 Jahren auf allen Sitzplätzen
 frei, jedes weitere Kind unter
 10 Jahren halbe Preise.
 (Galerie volle Preise.)
**In beiden Vorstellungen:
 Banola Truppe!**
**In beiden Vorstellungen:
 Mons. Velancho mit seinen fudball-
 spielenden Händen.**
**In beiden Vorstellungen:
 Die berühmte Reiter-
 familie Frediani.**
**In beiden Vorstellungen:
 Vorführen u. Reiten der bestdrass.
 Schul-, Freiheits- u. Springpferde.**
**In beiden Vorstellungen:
 sämtl. Clowns mit neuen Witzen
 und Späßen.**
 Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male!

Venezia.

**Zirkus
 Charles Klapproth**

Berlin NW. vis-a-vis Bahnh.
 Beusselstraße.
 Heute Sonntag, 18. September,
Zwei große Vorstellungen.
 Anfang der ersten nachmittags 4 Uhr,
 der zweiten 8 1/2 Uhr abends.
 Montag, den 19. September,
 abends 8 1/2 Uhr:

**Großer Eliteabend.
 20 Nummern.**

**CIRCUS
 Cyril Hané**
 Berlin N., Trift, Ecke
 Tegeler Str.
 (nächst Müllerstraße).
 Sonntag, 18. September,
 nachm. 4 u. abends 8 1/2 Uhr:
**2 Gala-Vorstellungen 2
 mit allen Debüts.**
 Nachm. 1 zugehöriges Kind
 frei. Außerd. zahlen unter
 12 Jahre alte Kinder und
 Militär vom Feldwobal ab-
 wärts nachm. halbe Preise.
 Abends volle Preise.
 Fernruf:
 A. Moabit 8212

Puhlmanns Theater
 Schönhauser Allee 148. — Gastspiel:
„Groß-Berlin“
 Theater- und Varieté-Ensemble!
 Direktion: Keno Atlas u. Karl Reich.
 7 Uhr: **Die Soldatenbraut.**
 Vorher: Neue brillante Spezialitäten!

Voigt-Theater
 Gesundbrunnen Badstr. 58.
 Heute zum letzten Male:
Deborah.
 Volkshauptspiel in 4 Aufzügen von
 S. D. Rosenthal.
 Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**

Volks-Theater
 Rigdorf, Hermannstraße Nr. 20.
 Sonntag (Anfang 7 1/2 Uhr):
Jockos Abenteuer.
 Vorleser in 3 Akten von B. Galla.
 Montag (Anfang 8 1/2 Uhr):
Das Recht des Herzens.
 Schauspiel in 3 Akten von Karl
 Theodor Schulz.

**Moabiter
 Gesellschaftshaus**
 Wicelstr. 24. Emdener Str. 40.
**Größtes
 Kientopp-Theater**
 Moabits.
 Böckenh. erstmal neues Programm.
 Täglich Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

Café Meyer
 Dresdener Str. 128/129.
 Kaffee 10 u. 15, Bier, heiß u. kalt, 10 Pf.
 ca. 50 Zeitungen; Billard 20 Pf.
 Zahlst. der Freien Volkshöhle.

Für den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Heute Sonntag, 18. September:
Großes
Extra-Konzert
ausgeführt vom Musikverein
„Echo“.
Anfang 4 Uhr.

Spree-Garten
Treptow.
Heute Sonntag, 18. September:
Gr. Militär-Konzert.
Kapelle d. Eisenb.-Rgts. No. 1
kgl. Obermusikmstr. Lebede.
Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf.
Im Riesen-Festsaal:
Großer Ball.
3 Tanzmeister. Hauskapelle.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Verzügliche Küche,
Biere u. Weine, Billard u. Regelbahn.

City-Park
Friedrich-Strasse 140
am Bahnhof Friedrich-Strasse
Attraktionen
Schaustellungen
Sehenswürdigkeiten
Täglich ab 3 Uhr nachmittags
geöffnet.
Kein Entree!

Alhambra
Pflanz-Opernstr. 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. **A. Zamiatat.**

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden **Sonntag:**
Paul
Mantheys
Lustige Sänger
(Reiz wechselndes Programm)
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Von 5 Uhr ab im weißen Saal:
Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: Paul
Mantheys Lustige Sänger u. Freitanz.
Vorzugsarten gelten.

Elysium
Landsberger Allee 40-41.
Jeden **Sonntag:**
Großer Ball.
Im **Garten: Sänger-Konzert.**
Kaffeebrunnen. Entree frei.
Wid: Stelle den geehrten Vereinen
und Gesellschaften meinen **1000**
Personen (off. Seal) auch an Son-
ntagen sowie Wochentagen unter
günstiger Bedingung zur Verfügung.
Karl Herrmann, Amt 7, 2617.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstr. 13.
Jeden **Donnerstag** und **Sonntag:**
Großer Ball.
8600*

Berliner Uk-Trio.
Felix Schoner
Stralauerstr. 1

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Volkslieder-Abend

am Sonnabend, den 24. September, in den „Germania-Festsälen“
Chausseestr. 110.

Mitwirkende:
Vortrag: „Die Entstehung und Entwicklung des Volksliedes“.
Herr Dr. Hugo Leichtentritt.
Lieder zur Laute: Fräulein Marianne Geyer.
Lieder für Tenor: Herr Kammer Sänger Kalweit.
Klavier: Herr Leo Kestenberg.
Sängerchor Wedding: Dirigent Herr Emil Thilo.

Anfang abends 8 1/2 Uhr. × Eintritt 50 Pf. × Tanz 50 Pf.
Billets sind zu haben bei Heyse, Boyenstr. 19; Baumann, Bernauer Str. 9; Wahlvereinsbureau
Neue Hochstr. 23. [229/18*] Das Komitee.

H. Weltmann Nachf.
Stefan Esders

Kaiser-Wilhelmstrasse 41-42, Ecke Spandauerstrasse 70-71
Grösstes Bekleidungs-Spezialhaus

Anzüge

modernste Ausführung, neueste Dessins

19.. 25.. 32.. 38.. 45.. 55.. Mark

Meine Spezial-Preislagen

32.. und 38.. Mark

bieten

das Vollkommenste
an Qualität sowie an Verarbeitung.



Berlin N. 20,
Hochstraße 21/24.

Märkischer Hof

Admiralstraße 18a (IV. 4594).
Sonnabende und Sonntage im
Oktober-November frei. Jeden Sonn-
tag großer Ball. 12629*

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra 6694 a 2.50 verzollt
II. Länge Vollblatt,
feiner Brand, schöne Mittelgarben.

Graumanns Festsäle und Garten

27. Nauynstraße 27.
:: Bühne :: 3 Kegelbahnen.
Sonntage im Oktober frei geworden.

Etablissement Müggelschlöbchen

vollständig renoviert.
Neu eröffnet.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Oekonom Anton Gieshoff.
6952*

Heinrich Franck

Tel.: Amt III. 4352. Brunnen-Str. 185. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Sumatra-Decke, Dell-Tabak
2te Länge Vollblatt, leicht deckfähig,
schneeweißer Brand, 2,50 M. verzollt mit
Wertzoll.
Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.
Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse!
meine anerkannt große Auswahl

Verein für Frauen u. Mädchen
der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Coronafälen,
Kommandantenstr. 72:
Erster Vortrag aus dem Zyklus: „Schafepare, seine Bedeutung für
unsere Kunst und unser Leben“.
Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu I.
Lehrplan für das IV. Quartal 1910.

Sonntag: **Nationalökonomie.** (Praktische National-
ökonomie: Tatsachen der Weltwirtschaft)
1. Die Entwicklung zur Weltwirtschaft. 2. Produktion und
Konsum der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel und der
wichtigsten Rohstoffe. 3. Handel und Verkehr. 4. Deutsch-
land und der Weltmarkt.
Vortragender: Max Grunwald.

Montag: **Naturerkenntnis.** (I. Teil)
Glauben und Wissen. — Wirtschaftliche Entwicklung und
Naturerkenntnis. — Die Theorien der Weltentstehung. — Die
Entwicklung des Weltalls. — Unser Sonnensystem. — Die
Entwicklung der Erde und das Erdzeitalter.
Vortragender: Emanuel Wurm.

Mittwoch: **Einführung in den wissenschaftlichen**
Sozialismus.
Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. —
Die ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozial-
ismus. — Das Wesen der kapitalistischen Produktion. —
Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus. — Die histo-
rischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Der
Klassenkampf als Triebfeder der sozialen Umwälzungen. — Die
sozialistische Taktik. — Der „Zukunftstaat“.
Nach jedem Vortrag wird Gelegenheit zu freier Diskussion
gegeben.
Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: **Rednerschule.**
1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die
Grenzen der natürlichen Beredsamkeit. Die Redekunst. —
2. Technische Hilfsmittel. — 3. Das Vereins- und Versammlungswesen. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.
Vortragender: Max Grunwald.

Freitag: **Gewerkschaftswesen.** (Arbeiterschutz, Sozial-
gesetzgebung und Gewerkschaften.)
Die kapitalistische Produktion und ihr Einfluß auf den Ge-
sundheitszustand der Bevölkerung. — Aufgaben des Arbeiter-
schutzes und der Sozialgesetzgebung. — Der gesetzliche
Normalarbeitstag. — Arbeiterschutz für Kinder, Jugendliche,
Arbeiterinnen und Heimarbeiter. — Sanitärer und allgemeiner
Arbeiterschutz. — Unfallverhütung. — Internationaler Arbeiter-
schutz. — Organisation des Arbeiterschutzes. — Die Wirkung
der Sozialgesetzgebung auf die Arbeiterklasse.
Vortragender: Emil Dittmer.

Sonnabend: **Geschichte.** (Zeitalter der französischen Re-
volution.)
1. Vorgeschichte der Revolution. — 2. Das Jahr 1789. —
3. Die letzten Jahre der Konstituante. — 4. Gesetzgebende
Versammlung, Krieg und Republik. — 5. Die Konventszeit bis
zum Sturz der Girondisten. — 6. Herrschaft der Bergpartei,
9. Thermidor. — 7. Bourgeoisrepublik, Direktorium, Babeufsche
Verschwörung. — 8. Der 18. Brumaire, das Konsulat und das
Kaiserreich. — 9. Die europäischen Umwälzungen der napoleo-
nischen Zeit. — 10. Restaurationszeit und Julirevolution.
Vortragender: Alexander Conrady.

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie:**
Sonntag, den 9. Oktober; **Naturerkenntnis:** Montag, den 10. Oktober;
Rednerschule: Donnerstag, den 13. Oktober; **Gewerkschafts-**
wesen: Freitag, den 14. Oktober; **Geschichte:** Sonnabend, den
15. Oktober. Der Unterricht in **Einführung in den wissen-**
schaftlichen Sozialismus beginnt erst am Mittwoch, den
19. Oktober. 6/14*

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt
pünktlich um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der
Sonntagskursus beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich
um 11 1/2 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an den Abenden
von 7 1/2-8 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro
Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus
1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Be-
ginn jedes Kursus im Schullokal **Grenadierstraße 37, Hof**
geradezu I Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen:
Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel,
Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horsch,
Engelauer 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden **Hermann**
Lammé, Berlin-Rixdorf, Steinfetzstraße 51 III, Geld-
sendungen an den Kassierer **H. Königs, Berlin S. 59, Hasen-**
heide 56. Der Vorstand.

Möbel
auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.
Größte Rücksicht

in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet. **E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.**
Tel. Amt 7, 10761.

Möbel-Fabrik R. Balau

gegr. **Brunnenstr. 22 a. d. Invaliden-gegr.**
1889. **straße :: :: 1889.**

Komplette Wohnungseinrichtungen
sowie **Einzelmöbel** stehen in
meinem sechs Etagen hohen Fabrik-
gebäude ohne jeden Kaufzwang zur
Besichtigung bereit.

— **Ständiges Lager** —
in

Herrenzimmern —
Speisezimmern
Schlafzimmern — Küchen.

Reelle Arbeit! Teilzahlung gestattet!
Einrichtungen
von M. 300, 400, 500-10000.



HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Versand-Abteilung: Leipziger Strasse | Versand nach ausserhalb erfolgt prompt

Soweit Vorrat

Grosser Handschuh-Verkauf

Sämtliche Handschuhe sind nach unseren Angaben extra für uns angefertigt und in bezug auf Schnitt und Konfektion vollständig regulär.

Damen-Glacés Lammleder, mit zwei Druckknöpfen, farbig, schwarz, weiss ... Paar **85 Pf.** | **Schwedisch Leder** für Damen, mit 3 Perlmutterknöpf., franz. Fabrik., mod. Strassenfarben **85 Pf.** | **Ziegenleder** weiss, schwarz u. farbig, Spezial-Mark: „Chevreau de Paris“ **185**

Damen-Waschleder grau, braun, weiss, gelb, mit 3 Knöpfen **95 Pf.**
Herren-Glacé Lammleder mit 1 Druckknopf **95 Pf.**
Kinder-Glacés **85 Pf., 125**

Damen-Leder-Handschuhe

Glacé Lammleder mit 2 Druckknöpfen, sortierte Qualität, schwarz, weiss, farbig **125**
Suède mit 3 Perlmutterkn., franz. Fabr., extra sortiert **135**
„Venus“ Spezialmarke, in Lammleder, mit eingestepten Daumen und 2 Druckknöpfen **195**
Mocha ganz gesteppt, sammetartiges Leder **245**
Mocha „Venezia“ ganz gesteppt, in vielen modernen Farben **325**
„Grazie“, Spezialmarke, aus extra feinem Ziegenleder mit 3 Druckknöpfen **290**
Ziegenleder Stepper in, mit Perlmutterdruckknöpfen **390**
Lange Glacé Mouquetaire weiss, 8 Knopf **225** 12 Knopf **265**

Herren-Leder-Handschuhe

Glacé Lammleder sort. Qual. Druckverschluss **135**
Nappa Durchfärber, ganz gesteppt. **135**
Schwedisch Leder starke Qual. franz. Fabrikat **165**
Schwedisch Leder extrastark ganz gesteppt **225**
Glacé Stepper in Lammled., sehr haltbar. Qual. m. 2 Druckkn. **190**
Nappa in Qualität mit grossen Horn-Druckknöpfen **275**
Mocha ganz gesteppt, sammetartiges Leder **290**
Ziegenleder Stepper, erstklassiges deutsches Fabrikat, 2 Druckknöpfe **390**

Billige böhmisches Bettfedern

10 Pfund: neue geschlossene M. 8.—, bessere M. 10.—, weisse, daunenweiche geschlossene M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene M. 25.—, 30.—, M. 35.—. Ungeschlossene Rupffedern in denselben Preislagen.

FERTIG BEFÜLLTE BETTEN

aus rotem Bettkörper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett 180 cm lang, 120 cm breit M. 10.—, M. 12.—, M. 14.—, M. 18.— und M. 21.—; 2 m lang, 150 cm breit M. 13.—, M. 15.—, M. 18.— und M. 21.—. 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit M. 3.50, M. 4.—, M. 4.50 und M. 5.—. Versand zollfrei per Nachnahme, von M. 8.— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. Arthur Wollner, Lobes Nr. 106 bei Pilsen, Böhmen.

Gneisenaustrasse 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art. Kassa und Teilzahlung.

Frack-Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Drabg. Tel. Hies. 1102, Gehob. 1.50, Doje 1.00, Seite 503/5



Meizner
 Grösstes Special-Haus
Kinderwagen
Metall-Bettstellen
Gartenmöbel etc.
 Katalog gratis.
 Berlin, O. Andreasstr. 23.
 Brunnenstr. 95, Leipzigerstr. 54.
 Beusselstr. 67, Rixdorf, Bergstr. 133.

Hensels Festsäle „Harmonie“
 Invalidenstr. 1a, Ecke Brunnenstrasse
 ist der Bühlag sowie Sonnabende und andere Hochzeiten für Vereins-festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. 8205*

Wegen Neubau meines Geschäftshauses
Ausverkauf!

Die bedeutenden Vorräte sollen bis Oktober geräumt sein und sind daher herabgesetzt. Die Preise bis zu **50 Prozent** herabgesetzt.

Gebr. 1803 **Teppich-Thomas** Gebr. 1803

Ältestes und vertrauenswürdigstes **SPEZIALHAUS**

für Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbel- und Dekorationsstoffe, Läufer, Tisch-, Divan-, Stopp-, Reise- und Schlafdecken.

Berlin SW. 68, Granienstr. 126.
 Zweiggeschäft: Oranienstr. 180.

Rehrigold u. Madel-Glasbröner, Barfüsserstr. 1, Tel. 12-7. 99/9*



Opern-Apparat
 spielt wie eine Militärkapelle singt u. lacht u. amüsiert alle! Umsonst zu jeder Apparate.
Raten-Zahlung kein Vorausschlagen! Verreter gesucht!
Orth Jacob
 Friedr. n. str. 9 Berlin 505

— BERLIN N —
 Kastanien-Allee 26
 Telefon: Amt III, 769.

Möbel-Fabrik Gustav Richter

— BERLIN N —
 Kastanien-Allee 26
 Telefon: Amt III, 769.

Köpenick, Grünauer Straße 9 | 3 Geschäfte | O.-Schöneeweide, Wilhelminenhofstr. 20 | daher Riesige Auswahl | Enormer Umsatz | Billige Preise | Erstklassige Ware
 Besteht seit 1896 !!!!! Bis 5. Oktober bei Kauf einer Wohnungs-Einrichtung von 500 Mark an elegante passende Wanduhr gratis! !!!!! Besteht seit 1896
 Langjährige Garantie!

Im Kampfe gegen die Fleischnot!

ist der treueste Verbündete der Hausfrau

Allein der echte **Kronen-Bouillon-Würfel** für Fleischbrühe, Suppen, Saucen und Gemüse. — Lassen Sie sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden.

6 Würfel 25 Pfennig

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 17. September.

Grenzöffnung abgelehnt. — Der harmlose Minister. — Mäßige Preise, keine Fleischnot. — Viehpreise im In- und Auslande. — Die höchsten Preise, die größten Preissteigerungen, die mächtigsten Preisrückgänge in Deutschland.

Die immer stürmischer werdenden Proteste gegen die bestehende Fleischnot hat die Regierung nun doch aus dem Phlegma schweigerder Bureaucratie zu der Tat lebender Bureaucratie aufgerüttelt. Es bleibt bei dem tatlosen Zuschauen. Das ist der Rede Sinn, die Herr v. Schorlemer, der ultramontane Landwirtschaftsminister, sprudeln ließ, als ihm die Fleischer Vorschläge auf Milderung der Fleischnot unterbreitet hatten. Die Grenze wird nicht geöffnet, so hat die Regierung in Uebereinstimmung mit den Agrariern entschieden. Die Rede, welche mit denen der Herr Minister die Nichterfüllung der vom Volke erhobenen Forderung zu verschönen suchte, waren eine nur schlechte Wiederholung der bereits am 30. August durch die Korrespondenz Both veröffentlichten Ansichten und Meinungen der Regierung. Nur, daß der preussische Landwirtschaftsminister sich mittlerweile auch noch zu der Ansicht des sächsischen Bundeskulturrats bekehrt hat, nämlich, daß eigentlich von einer Fleischnot gar nicht geredet werden könne. Millionen Menschen müssen auf den Fleischgenuss verzichten, weil sie die wahnsinnig hohen Preise für das wichtigste Nahrungsmittel nicht bezahlen können, und der katholische Minister sagt: für die Arbeiter besteht keine Fleischnot! Fast könnte man glauben, der Herr habe sich bisher um das, was in der Öffentlichkeit vorgeht, nicht im geringsten gekümmert, oder aber, man müßte annehmen, es made ihm Spaß, das Volk zu verhöhnen. In der halbamtlichen Darstellung der Antwort, die v. Schorlemer der Deputation der Fleischer am 13. September gab, heißt es z. B.: „In Erwiderung auf die zur Begründung dieser Anträge von den Vertretern des Deutschen Fleischerverbandes gemachten Ausführungen gab der Minister zunächst dem lebhaftesten Interesse Ausdruck, welches er der Frage der Fleischvertheuerung und Fleischversorgung schon zu einer Zeit entgegengebracht habe, wo die Klagen über die Steigerung der Vieh- und Fleischpreise noch nicht zu seiner Kenntnis gebracht seien. Er verwies auf den von die preussischen Landwirtschaftskammern gerichteten Erlaß vom 27. Juli d. J., in welchem unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1909 eingehend die Maßnahmen empfohlen worden seien, die eine weitere Erhebung der inländischen Vieherzeugung und eine größere Stetigkeit in der Beschickung der Viehmärkte herbeizuführen bezweckten.“

Vor dem 27. Juli war die Frage der Fleischnot in der Presse schon wiederholt worden. Der „Vorwärts“ hatte schon am 25. und 26. Juni auf die bedrohliche Entwicklung der Fleischpreise aufmerksam gemacht. Der Herr Minister hörte und sah nichts! Wahrscheinlich hat ihn eine Inspiration aus der 4. Dimension zu seinem Erlaß veranlaßt, für den die Junfer übrigens nur Spott und Hohn hatten und der zur Linderung der augenblicklichen Fleischnot nichts beitragen könnte, wenn er beachtet würde. In dem Erlaß werden die Agrarier nämlich gebeten, die Viehproduktion nach Möglichkeit zu steigern. Verblüffen muß auch eine andere Äußerung des Ministers. Nach der halbamtlichen Darstellung wurde in Laufe der Unterredung verschiedentlich hervorgehoben, daß der reichliche Vorrat an schlachtfähigen Schweinen und auch die Zunahme der Zufuhr von Ochsen und Rindern auf den meisten Märkten schon für die nächste Zeit einen Rückgang der Viehpreise erwarten lasse. Wo ist der reiche Vorrat, muß man fragen? Warum behält der Minister die Kenntnis für sich? Will er, wenn seine Behauptung wahr ist, den Fleischwucher unterstützen, indem er die künstliche Verminderung des Angebots nicht hindert? Fast könnte man sich versucht fühlen, solche Trivolität anzunehmen, denn er bemerkt weiter:

„Wenn auch die Preise für Rälber und Rinder den Höchststand des Jahres 1906 in manchen Orten überschritten hätten, so sei doch ein wesentlicher Vorteil gegenüber dem Jahre 1906 darin zu erblicken, daß ein Mangel an Schweinen nicht vorhanden sei und der Preis für dieselben auch in mäßigen Grenzen geblieben sei. Ueber 50 Proz. des Fleischbedarfs in Deutschland, und zwar gerade der Konsum der ärmeren Bevölkerung, werde durch Schweinefleisch gedeckt. Es sei deshalb auch nicht gerechtfertigt, von einer Fleischnot und davon zu reden, daß die Fleischversorgung der arbeitenden Bevölkerung zurzeit in Frage gestellt sei.“

Mäßige Preise, keine Fleischnot! Es genügt, die ministerielle Weisheit bekannt zu geben; die aufreizende Wirkung solcher lapidaren Behauptungen kann durch keinen Kommentar erhöht werden. Mit einem anderen Argument, das die Nichtöffnung der Grenzen zwar sachlich immer noch nicht rechtfertigen, aber einen Schein von Berechtigung dafür abgeben könnte, wollen wir uns aber doch etwas näher befassen. Herr v. Schorlemer meinte, er könne eine weitere Erleichterung der Einfuhr von Rind- und

Schlachtvieh aus dem Auslande im Hinblick auf die für den inländischen Viehbestand drohende Seuchengefahr und auch deshalb nicht in Aussicht stellen, weil der Viehbestand sowohl wie die Höhe der Viehpreise in den für die Einfuhr in Betracht kommenden Ländern eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr und damit einen nennenswerten Einfluß auf die Befriedigung der Viehpreise im Inlande nicht erhoffen lassen.“

Wie es mit diesem Einwand bestellt ist, beleuchten die nachfolgenden Aufstellungen. Wir bringen da die Preise in Berlin und den Hauptmärkten benachbarter Staaten in Vergleich. Die Zahlen entstammen amtlicher Quelle, den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches (3. Heft 1910). Es kostete 1. Qualität Ochsenfleisch, 1 Doppelzentner Schlachtgewicht — Wien und Budapest Lebendgewicht, London und Paris Fleischgewicht —:

Table with columns: II. Quartal (1906, 1909, 1910), Juni 1910, Steigerung im Juni 1910 gegen II. Quartal 1909. Rows: Berlin, Wien, Budapest, Paris, Rotterdam, Kopenhagen, London.

Was sofort in die Augen sticht, ist der hohe Preisstand in Deutschland. Das ist besonders bei einem Vergleich mit den Kopenhagener Notierungen erkennbar, weil die Berliner und Kopenhagener Notierung am besten vergleichbar sind. Die Londoner und Pariser Notierung erfolgt nach Fleischgewicht; die daraus resultierende Preisdifferenz gegenüber der deutschen Notierung ist nicht bedeutend. In London ist im laufenden Jahre der Preis, gemessen an dem im Jahre 1909, auch stark gestiegen, dort war jedoch in den Vorjahren der Preis außergewöhnlich niedrig und er bleibt drüben ja auch jetzt noch sehr weit hinter dem Preise in Deutschland zurück. Besonders bemerkenswert ist der minimale Aufschlag an den meisten ausländischen Märkten im Vergleich mit Deutschland, wenn man die ersten Notierungen mit den letzten in Beziehung setzt.

Deutschland marschiert mit dem Preise nicht nur weit voraus, wir genießen auch den Vorzug der allergrößten Preissteigerung. Ähnliche Verhältnisse spiegelt die Statistik für andere Viehsorten. Wie sich die Schweinepreise seit 1908 an den verschiedenen Märkten entwickelt haben, zeigt folgende Aufstellung: Es kostete ein Doppelzentner Markt:

Table with columns: II. Quartal (1908, 1909, 1910), Juni 1910, Differenz in 1910 gegen II. Quartal 1908. Rows: Berlin, Wien, Budapest, Paris, Rotterdam, Kopenhagen, London.

In Berlin gelten die Notierungen bis 1910 für Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara, seit 1910 für Schlachtgewicht. Die aus der verschiedenen Berechnung entspringende Differenz ist nur minimal. Wien und Rotterdam notieren Lebendgewicht, für Budapest gilt Reingewicht, für Paris und London Fleischgewicht, für Kopenhagen Schlachtgewicht. Mit Ausnahme von Paris, wo die Preise zurückgingen, hat hier Berlin die geringste Steigerung. In Kopenhagen ist der Aufschlag am größten, teilweise hervorgerufen durch die allgemeine Steigerung. Trotzdem bleibt dort der Preis hinter der Berliner Notierung zurück, ebenso in Rotterdam. Es ließe sich mithin von daher sehr gut Vieh und Fleisch hereinholen, wenn man die Grenzen öffnete und auf Schilfen verzichtete. Eine Vergleichung der Preise im Juni 1910 mit dem Durchschnitt für das 2. Quartal dieses Jahres ergibt nun weiter, daß der Preis in Berlin nur um 4 M., in Wien um 7,8 M., in Budapest gar um 9,7 M. und in London um 6,5 M. gefallen ist. Also auch nach der Richtung hat die Entwicklung für uns den ungünstigsten Verlauf genommen. Sehen wir nun zu, wie sich die Preise für Rälber bei uns und im Auslande verändert haben. Für einen Doppelzentner wurden gezahlt:

Table with columns: 2. Quartal (1906, 1909, 1910), Juni 1910, Differenz in Juni 1910 gegen 2. Quart. 1906 Markt. Rows: Berlin, Paris, Rotterdam, Kopenhagen, London.

Paris und London haben Fleischgewichtsnottierungen, die übrigen Märkte Notierungen nach Schlachtgewicht. Wie schon bemerkt, sind die daraus sich ergebenden Unterschiede nicht wesentlich. Die Schlachtgewichtsnottierung ist um zirka 5—10 Proz. höher als der Fleischgewichtspreis. Wiederum sehen wir den Preis in Deutschland weitaus an erster Stelle. Er überragt alle anderen Notierungen ganz bedeutend. Und auch mit der Preissteigerung sind wir den übrigen Märkten voraus; dafür bleiben wir bei den Preisrückgängen im Hintertreffen. Während bei uns die Preise um 12,8 M. in der Vergleichszeit hinaufgeschwollen sind, verzeichnet London einen Aufschlag von nur 1,7 M. und an allen anderen Märkten sind die Preise zurückgegangen. In Paris und Rotterdam, wo die Preise den unserigen am nächsten kommen, zeigen die Notierungen für Juni im Vergleich mit dem 2. Quartal, bedeutend größere Abschläge als in Deutschland. Hier beträgt der Rückgang 10,2 M., in Paris aber 15,1 M. und in Rotterdam sogar 24,6 M. Weil das Fleisch im Auslande billiger ist als bei uns, erklären es unsere Agrarier für versucht und es darf die deutschen Grenzen nicht passieren.

Auch Hammelfleisch könnte das Ausland zu erheblich billigeren Preisen, als wir zahlen müssen, auf den deutschen Markt bringen, wenn die Grenzen nicht verarmelt wären. Die Bewegung der Hammelfleischpreise veranschaulicht die folgende Aufstellung, bei der ebenfalls die 1. Qualität berücksichtigt worden ist. Für einen Doppelzentner wurde gezahlt:

Table with columns: 2. Quartal (1906, 1909, 1910), Juni 1910, Differenz in Juni 1910 gegen 2. Quart. 1906 Markt. Rows: Berlin, Paris, Rotterdam, London engl., London argentin.

In Deutschland ist der Preis in der Vergleichszeit um über 15 M. hinaufgesprungen. Eine kleine Preissteigerung hat auch das argentinische Fleisch in London erfahren, aber der Preis ist nicht einmal halb so hoch als in Deutschland. Im übrigen melden sämtliche Märkte Preisrückgänge. So zeigt sich auch hier, daß die Preisentwicklung in Deutschland nicht allein aus den Weltmarkterhältnissen resultiert; die Notstandspreise sind vorwiegend auf die aus wucherischen Absichten hervorgegangene Grenzsperrpolitik zurückzuführen.

Jeder Zweifel darüber muß schwinden, wenn man die Londoner Preise für argentinisches Fleisch in Beziehung setzt zu den Preisen in Deutschland. Das geschieht in folgender Uebersicht. Es kostete ein Doppelzentner im 2. Quartal 1910 Markt:

Table with columns: Berlin, London. Rows: Rindfleisch (höchster Preis), Rindfleisch (niedrigster Preis), Hammelfleisch.

Verständlich ist man dazu, daß die argentinische Regierung sich bereit erklärt hat, einwandfreies Fleisch nach Deutschland zu liefern, dann ist leicht zu erkennen, daß in Wirklichkeit ganz allein die Angst vor den Agrariern die Regierung in ihrer ablehnenden Haltung bestimmt. Das hat die Regierung auch selbst verraten. In der erwähnten Korrespondenz Both heißt es in der Verteidigung der Regierung:

„Es bestände auch die Gefahr, daß durch zu scharfe Auslandskonkurrenz, man sprach von argentinischer Vieheinfuhr, die Rentabilität der deutschen Viehzucht sehr in Frage gestellt wäre und die heimische Viehzucht fast vernachlässigt würde.“

Den „nationalen“ Viehzüchtern sollen die Preise nicht verborgen werden können. Auf diese einfache, nackte, brutale Tatsache reduziert sich die mit allerhand Ausflüchten garnierte Ablehnung der Forderung des Volkes, dem ausländischen Vieh und Fleisch die Grenzen zu öffnen. In der Notmähigkeit unter agrarischem Terrorismus duldet die Regierung die größte Schädigung der Volksgesundheit und auch der Volkswirtschaft. Die Dauer und Intensität der Teuerung sind in gewissem Umfange bestimmend für den Grad der gerechtfährlichen Gütererzeugung. Was die Masse der Konsumenten für die Ernährung mehr aufzuwenden hat, muß sie größtenteils auf der anderen Seite ersparen: der Verbrauch von gewerblichen Erzeugnissen, wie Kleider, Schuhe, Haushaltsgegenstände usw., wird eingeschränkt. So hemmt die anhaltende Teuerung auch den gewerblichen Aufstiege und eine Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt. Das ist auch ein Teil des Segens der konservativen, ultramontanen, nationalliberalen Wirtschaftspolitik. D.

Eingegangene Druckschriften.

Gaß Schöndücker. Roman von Ernst Lothman. Wien und Leipzig 1910 bei Wilhelm Baumüller. 573 Seiten. Brosch. 4,90 Kr. Das alte und das neue Zentrum. Von Romantus. Preis 1 M. Kommissionsverlag von Peter Hanstein, Bonn.

Leiser's

Ballschuhe

letzte Wiener Neuheiten für Damen

und

Herren-Lackstiefel

entsprechen der neuesten Mode und werden wegen ihrer

stadtbekanntem Preiswürdigkeit von allen Gesellschaftsklassen bevorzugt

Leipziger Straße 65 • Königstraße 34 • Oranienstraße 34 • Oranienstraße 47a • Müllerstraße 3a • RIXDORF, Bergstraße 7-8

Möbel-Schmidt

Tischlermeister 80 Bernauer Straße 80 a. d. Brunnenstraße.



Verlangen Sie bitte Haupt-Katalog V. gratis.

Verkauf nur im Fabrikgebäude.



95 komplett aufgestellte Zimmer.

Diese Spezial-Einrichtung „Union“ 89 M. Tisch m. Korb, u. St. 89 M. m. essel. Glas 30 M. 4,75 M. m. gut. Pflanzbezt. 38 M. f.ourniert m. 7 Aufzügen 20 M. m. Patentmatratze 58 M. bestonend aus Wohnzimmer 310,50 M., Schlafzimmer mit Waschtoilette 256 M., Küche in Geisfarbe 58 M., zusammen 624,50 M. m. Fass-Spiegel 70 M.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis.
Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in den Unions-Sälen, Greifswalder Straße 221/223.
1. Vortrag des Genossen Redakteur W. Düwell über:
Die Wirtschaftspolitik unserer Parteien.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Achtung! Kommunalwähler Rixdorfs! Achtung!
Dienstag, den 20. September 1910, abends 8 Uhr,
4 öffentl. Kommunalwählerversammlungen
in den Lokalen:
Goppes Festäle, Hermannstraße 49; | Wolfs Etablissement, Kirchhoffstraße 41;
Felsch, Knefbeckstraße 48-49; | Feldschlösschen, Eisenstraße 75.
Tages-Ordnung:
1. „Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Rathaus“. 2. Freie Diskussion.
3. Referieren die Stadtverordneten: Groger, Gaeck, Heller, Thurow.
In Anbetracht der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird Massenbesuch erwartet.
Der Einberufer: Alfred Scholz, Weißestr. 28.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer
Achtung! Putzer! Achtung!
Am Mittwoch, den 21. September, finden die
Bezirks-Versammlungen
in den bekannten Lokalen Berlins und der Sororte statt. Tagesordnung: 1. Befähigung des Resultats der
Bautenkontrolle vom 5. September d. J. mit weiteren Schlussfolgerungen. 2. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch ersuchen
Die Obleute.

Konsum-Verein für Tegel und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Dienstag, den 27. September 1910, abends 8 Uhr, in Trebesch
Festäle, Tegel, Bahnhofsstr. 1:
Ordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Bericht des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Vorstandes. 3. Bericht über
die Gründung einer Bäckerei und Bäckerei-Verkaufsstelle.
4. Statutenänderung (Änderung des § 30, Absatz 2). 5. Wahl eines
Vorstandsmitgliedes und von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
Eintritt nur gegen Legitimationskarte.
Der Vorstand: Max Lichtenberg, Hugo Köhler, Friedrich Müller.
Der Aufsichtsrat: H. Barndt.

Gemeins. Ortskrankenkasse
für
Dt.-Wilmerdorf und Ang.
Die Vertreter der Arbeitgeber und
Kassenmitglieder werden hiermit zu
der am
Montag, 26. September d. J.,
abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße,
stattfindenden
**außerordentlichen
General-Versammlung**
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Statutenänderung, § 33 Abs. 3.
2. Neuwahl für die Jahrgangsgemäß
ausstehenden Vorstandsmitglieder.
Wahlberechtigte: Herren Ratshaus-
maurermeister Wästenhagen und Buch-
druckermeister Heemann für die
Wahlperiode bis 30. 9. 1912;
desgl. für die Arbeitnehmer-Ver-
treter: Herren Kiebel, Wäch, Gängel
und Luderer für die Wahlperiode
bis 30. 9. 1912.
Bermer ist eine Ersatzwahl erforder-
lich für das durch Arbeitswechsel an-
gestrichene Vorstandsmitglied Arbeit-
nehmervertreter Herr Langhans.
Wahlperiode bis 30. 9. 1911.
Die Wahlen finden für die Arbeit-
gebervertreter sowie für die Kassen-
mitgliedervertreter in getrennten
Wahlzügen statt.
3. Beschlußfassung über Aufnahme
von Darlehen und Hypotheken für das
Genossenschafts-Groß-Bestell.
4. Verschiedenes.
Wilmerdorf bei Berlin,
den 17. 9. 1910.
Der Vorstand.
Kiebel, Luderer,
Vorstandsvorsitzender, Schriftführer.

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Hetzelsche Kasse)
Sonntag, den 25. September 1910, vormittags 1/2 10 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
in Wilkes Saal, Brunnenstr. 188.
1. Berichterstattung des Protokolls der Generalversammlung vom 24. Juli 1910.
2. Fortsetzung der Statutenberatung.
3. Bericht über Hypothekenanlegenheiten.
4. Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Der Vorstand: G. Wegner.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Kastanien-Allee
Julius Krause No. 40.
Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen
Teilzahlung gestattet.
Lebensunterhalt
oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause
mit Stricken für uns oder Bekannte auf unserer
erkünstigten Strickmaschine verdienen. Wir liefern
dieselbe mit 50 Mk. Anzahlung und bequemem
Teilzahlung. Anlernen gratis.
— Streng reelles Unternehmen. —
Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln.
Gen.-Vertr. P. Hirschfeld, Berlin O. 19, Ballstr. 90/91.

Öffentliche politische Versammlungen.
Sechster Wahlkreis.
Sonntag, den 18. September, abends 6 1/2 Uhr, im „Maabiter Gesellschaftshaus“,
Wielestraße 24:
Öffentliche politische Versammlung
für Männer und Frauen.
Vortrag des Genossen Dr. Moses: „Der Todesstoß des Absolutismus
in Preußen.“
Wer an dem teilnehmen,
zahlen 30 Pf.
Der Einberufer: Alfred Paersch, Wil-Weißstr. 43.

Berliner Volks-Chor
Dirig.: Dr. E. Zander.
Montag, den 26. September,
abends 8 1/2 Uhr
im
**Konzertsaal
Friedrichshain,**
Am Friedrichshain No. 10-23:
Konzert der Barth'schen Madrigal-Vereinigung
(Dirigent: Artur Barth).
Mitwirkende:
Margarete Freund, Maria Sellin-Behnke (Sopran),
Emmy Rintelen, Sonja Beeg (Alt), Karl Weiss, Ludwig
Schubert (Tenor), Felix Lederer-Prina, A. N. Harzen-
müller (Bass).
Preis 50 Pf. im Vorverkauf einschl. Garderobe.
Abendkasse 75 Pf. — Liedertexte 10 Pf.
Billetts sind zu haben bei:
N. Roloff, Wörther Str. 31, Hanisch, Auguststr. 50, Rietz, Koppen-
hagener Str. 2, Swinemünder Str. 80, Vogel, Lortzingstr. 37, Thomas
Gartenstr. 71, Tietz, Invalidenstr. 124, Fischer, Veteranenstr. 6,
Boyer, Veteranenstr. 11, Sommerfeld & Co., Rosenthaler Straße 51,
Kriedemann, Stargarder Straße 74, Veigt, Charitéstraße 3. —
O.: Vogel, Koppenstr. 82, Liebecke, Komintener Str. 20, Döha,
Petersburger Str. 34, Krause, Königsberger Str. 11, Wedemeyer,
Weidenweg 80, Niemoeyer, Weberstr. 19, Schroll, Landwehrstr. 3,
Zucht, Immanuelkirchstr. 13, Reichert, Am Friedrichshain 34, Reul,
Barnimstr. 42, Jahn, Zorndorfer Str. 59. — S.: Ihm, Wrangol-
straße 53, Neidhardt, Görlitzer Str. 58, Heinrich, Wrangelstr. 107,
Böttger, Skalitzer Str. 107, Zosener Str. 30, Stangenberg, Köpenicker
Straße 20a, Horsch, Engelsufer 15, Francke, Mariannenstr. 20a, Menzel,
Muskauer Str. 1, Schulz, Admiralstr. 40a, Weber, Hermannstr. 110,
Schmidt, Rixdorf, Richardstr. 115, Brinkmeyer, Alexandrinenstr. 33,
Babsien, Kommandantenstr. 62, Rühle, Oranienstraße. — C.: Wehnacht,
Grünstr. 21, Ramm, Stralauer Str. 3-4, Behrendt, Parochialstr. 24-26.
W.: Menz, Wilhelmshavener Str. 11, in den Verkaufsstellen der
Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend sowie in allen mit Plakaten
belegten Handlungen.
Die Chorübungen
finden jeden Freitag abends 8 1/2-10 1/2 Uhr in der Aula des Sophien-
Realgymnasiums, Steinstr. 31-34 (am Hackeschen Markt) statt.
Gäste jederzeit willkommen.

Bilder als Hochzeits-Geschenke
kaufen Sie beinahe am billigsten bei
Bilder-Bogdan,
Weinmeister - Straße 2.
Größte Auswahl
in Stahl-, Kupferstichen u. Gravüren.
Leisten- und Rahmenfabrik mit elektr. Betrieb. Einrahmungen sofort.
Ohne Anzahlung Spiegel, Bilder, Decken, Portieren,
Teppiche, Gardinen, Stores; ferner
mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Herren-, Damen-,
Kinder-Garderobe, Bett- und Leibwäsche, Betten,
Kinderbettstellen sowie einzelne Möbel.
J. Antel, Brückenstr. 1a erste
nahe Jannowitzbr. Etage.
Bitte genau auf Haus-Nummer achten!
Bitte Besuch oder Postkarte.

Möbel auf Kredit
mit kleinster Anzahlung
Kolossale Auswahl!
Ganze Einrichtungen
schon von M. 150.- an
Hugo Udo Cohn
Größtes Kredithaus des Südens
No. 13 Kottbuser Danim No. 13
Garderobe
für
Herren, Damen u. Kinder
Lagerbesichtigung erbeten!
Teppiche, Gardinen
Stores, Decken
Wochen-
rate 1 Mark
Baustellen gute Lage, ohne
Anzahlung mit
Baugeld zu verkaufen. Offert unter
Nr. 9552 an Haasenstein
u. Vogler, Berlin W. 8. 214/14
Ausverkauf
wegen Aufgabe unterer Verkaufs-
räume Holzstraße 3
Anzug-Stoffe | Um vollständig
Paletot-Stoffe | zu räumen für
Damenutzeuge | jeden
ausnehmbar
Preis!
— Nur noch kurze Zeit! —
Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.
Hohstraße 2. 6342*

Gediegene Qualitäten • Aparte Muster • Eminent billige Preise
sind in die Augen springende Vorteile,
welche Sie berücksichtigen müssen beim Einkauf von
Gardinen-Stores-Bettdecken
Der Besuch einer Verkaufsstelle wird Sie von den Vorzügen unserer Waren überzeugen.
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft
Verkauf zu unseren Original-Preisen nur:
C., Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Thor
O., Gr. Frankfurter Str. 5-6, Ecke Fruchtstraße
S., Oranienstraße 37, nahe Oranien-Platz.
S., Rixdorf, Kottbuser Damm 65, nahe Hermann-Platz
O., Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle
O., Niederbarnimstr. 13, Ecke Boxhagener Straße

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 18. September,
in den „Carona-Festsälen“, Kommandantenstraße 73 I:

Große Dienstboten-Versammlung.

Thema: Was nützt den Dienstboten die Vereinigung. Referent: Herr Dieking. Freie Aussprache. Nachdem gemütliches Beisammensein. Beendigung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. 290/10

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Achtung!

Am Donnerstag, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr,
in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 157/8

1. Die bevorstehende Gewerbegerichtswahl
Berichterstattung: Kollege Langnitschke.
2. Aufstellung von zwei Kandidaten zur Gewerbe-
gerichtswahl.
3. Verschiedenes.
Kollegen! Im Anbetracht der äußerst wichtigen Tages-Ordnung
erwarten wir, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht wird.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Bureau: Lindenstr. 215. Gedruckt v. 9-1 u. 4-8 Uhr. Tel. Amt III 038.

Bezirks-Versammlungen

mit folgenden Tagesordnungen:

Sonntag, den 18. September, vormittags 9 1/2 Uhr:

Gruppe der Kunststeinarbeiter

im „Rosenthaler Vereinshaus“, Rosenthalerstr. 57.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. Kollege Seiwetow.
2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. An-
träge. 5. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

für Adlershof bei Kaul, Bismarckstr. 16.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Pohl über: „Krankentassen-
wesen“. 2. Diskussion. 3. Berichte. 4. Verhandlungsangelegenheiten.

für Rummelsburg u. Umg. bei Blume, Alt-Bohdagen 56.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

für Köpenick im Stadttheater (H. Saal), Friedrichstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten
zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten.

für Johannisthal u. Rudow bei Senfleben, Friedrichstr.,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. 2. Diskussion. 3. Ver-
handlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mittwoch, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr:

für Schönhauser Vorstadt bei Rath, Schönhauser
Allee 134a.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollegin Frau Lungwisch.
2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Ver-
handlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für Südost u. Süden bei Hahn, Panischer Platz 12.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollege Rücker.
2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung und Wahl der
Delegierten. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für Rixdorf bei Sellert, Steinmetzstr. 93.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollege Seiwetow.
2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl der
Delegierten. 4. Bezirksangelegenheiten und Verschiedenes.

Donnerstag, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr:

für Norden bei Kramer, Gussitenstr. 40.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zur Generalversam-
lung und Wahl der Delegierten. 3. Verschiedenes.

für Nordwest bei Kirschkowski, Besselfstr. 9.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zimmermann: „Wege und
Ziele im proletarischen Klassenkampf“. 2. Diskussion. 3. Wahl der Dele-
gierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

für Osten bei Ziets, Warschauer Str. 61.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollege Wächter.
2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Wahl der
Delegierten. 5. Verschiedenes.

für Tegel u. Umgegend bei Kakies, Berliner Str. 92.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollegin Frau Lungwisch.
2. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten.
3. Verschiedenes.

für Charlottenburg im Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ventin: „Welche Kämpfe
stehen uns bevor?“. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur General-
versammlung. 4. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder.

für Weißensee bei Content, Lehderstr. 5.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. Kollege Rücker.
2. Bericht von der Generalversammlung und Wahl der Delegierten.
3. Verschiedenes.

für Schöneberg bei Franz, Tempelhofer Str. 18.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. 2. Wahl der Delegierten
zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

für Ober-Schöneweide bei Rabe, Wilhelmshofstr. 43.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Generalversammlung. 2. Wahl
der Delegierten. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zweck Ausbildung einer Kontrolle über Teilnahme an den
Bezirksversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die
Mitglieder ihre Wähler mitbringen sollen, um den Besuch der Ver-
sammlung durch Stempel im Mitgliedsbuch einzutragen zu können!
Zustreichen und pünktlichen Besuch erwarten
68/20 Die Bezirksleiter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen

für sämtliche Branchen und Bezirke
in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tagesordnung:

1. Die am 1. Oktober eintretende Lohnerhöhung und Besprechung der Vertrags-
bestimmungen. 2. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

Kistenmacher.

Montag, den 19. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engelufer 14/15 (Saal III):

Außerordentliche Vertrauensmänner-Versammlung.

Zimmerbaubranche.

Montag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend)
in Altem Festsälen, Hasenheide 15:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern.

Bautischler, Bezirk IV.

Montag, den 19. September 1910, abends 6 Uhr,
bei Raabe, Rosberger Str. 23:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Neuwahl der Kommission.
3. Verbandsangelegenheiten. 89/19

Drechsler.

Montag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Königsbad-Kasino,
Polzmarktstr. 72:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wie führen wir die vertraglich festgelegte 5prozentige Lohnerhöhung
durch? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Korbmacher.

Montag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engelufer 14/15 (Saal V):

Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchen-
angelegenheiten.
Die Adresse des neuen Obmannes ist: Otto Irrgang, Magstr. 13b.
89/20

Modell-, Fabrikfischer und Modelldrechsler.

Montag, 19. September, abends 8 Uhr, bei Witte, Brunnenstr. 159:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Verband der Modell-
fischermeister. 2. Bericht von den letzten zwei Generalversammlungen.
3. Branchenangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Wedding und Moabit.

Montag, den 19. September, abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend),
bei Kaczarowski, Ravenstr. 6:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verbands-
angelegenheiten.

Bergolber.

Dienstag, den 20. Septbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engelufer 14/15 (Saal IV):

Branchenversammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht über die Verhandlungen mit der Vereinigung der Goldblech-
fabrikanten.

Laden- und Kontormöbeltischler.

Donnerstag, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen
Garten, Alexanderstr. 27c:

Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Was bietet uns der Tarifvertrag. 2. Branchenangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

200 Geldpräsente!!
1. Preis 150 M. bares Geld
2. Preis 100 M. bares Geld

U. a. v.
für die Sammler der größten
Anzahl unserer Annoncen!

Man werde baldigst Kunde bei uns
und sammle unsere Annoncen!!
Wiederholung der sensationellen Auslobung für unsere
Kunden in noch bedeutend ausgedehnter Weise als zuvor.

Kaufhaus auf Kredit
„Für alle Welt“
Schöneberg, Hauptstrasse 19
direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz, dem alten Rathaus gegenüber

Auf allerbequemste Teilzahlung:
Herrn-, Damen-, Kindergarderobe
Konfirmations-Anzüge u. Kleider
Manufakturwaren, Wäsche etc.

**Möbel und
Polsterwaren**
Einzelne Stücke sowie
kompl. Einrichtungen.

Reichhaltigste Auswahl
Billigste Preisnotiz
Bequemste Abzahlung.

Jedermann,
ob Dame oder Herr,
ledig oder verheiratet
erhält Kredit.

Einsegnungs-Anzüge
in Kammgarn und Cheviot, schwarz und blau,
von 15-27 M.

Prüfungs-Anzüge
von 12-25 M.

Jos. Steinitz
Andreasstraße 68, Ecke Langestraße.
Feste Preise.

Berliner
Humor-Quartett
G. Kreuz, Kastanien-Allee 40

Schöne freundliche
Wohnungen

2 große Zimmer, Balkon, Küche, event.
auch Kammer, sowie Bad, sehr billig
sicher zu vermieten. 0192
Friedrichstraße, Winkelstr. 8,
7 Min. v. Stadtbahnhof Lichtenberg.

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pf.-Fahrt v. Zentrum Berlins,
trotzdem billig, als weiter v. Berlin
gelegene Orte, wie Hoppegarten,
Neuenhagen usw. M.B. Anzahlung,
lang. Hypotheken. Pläne gratis.
Verkäufer ständig am Bf. Mahlsdorf
im Pavillon. 678L*
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Nur in Röntgental

finden Sie das Vollende, da dort die
größte Auswahl. Überzeugen Sie sich
selbst. Verlaufe noch meine Kataloge
7 R. v. 8 R. an. Guter Boden.
7 R. v. 8 R. an. 20 Pf. v. Be-
zahlung. Geringe An- u. Abzahlung.
Graff, Alt-Moabit 63b. Sonntags
Röntgental, Bahnhofstr. Dofener.

Ein Posten reichgestickter
Plisch-
Portieren

Pro
Fenster 6⁸⁵ (Wert
10⁵⁰)

Imposante Auswahl
(einfacher u. hochpart. Genre).
Pro Fenster von 3⁷⁵ bis 175 M.
Nach auswärtig per Nachnahme!

Teppich - Spezialhaus

**Emil
Lefèvre**
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Ein Meisterwerk

vollendeter
Uhrenfabrikation!
Patent-Anker-Reiniger-
Esvaller-Stahl-Uhr
Modell **10 M.**
1910
in Silber 20 Mark.
3 jährige schriftl. Garantie.

14karätig Gold, 565/1000 gestempelt,
mit echten Diamanten M. 10.-

Einsegnungs-Geschenke

in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Königstr. 46
Ecke Hoher Steinweg
u. Leipziger Str. 35

Belmonte & Co. Leipziger Str. 97

an der Charlottenstrasse
und Königstraße 46.

Zur Beachtung!

Wegen Abbruch des Hauses Leipziger Str. 35 haben wir unser zweites Geschäft gegenüber, nach Leipziger Str. 97-98, verlegt.

Wir liefern folgende Gegenstände

in echt Gold,
gestempelt
Krawattennadeln v. M. 3.- an
Manschettenknöpfe v. M. 5.- an
Ohrringe von M. 2.50 an
Kettenarmbänder v. M. 12.- an
Gliederarmbänder v. M. 25.- an
Kettler v. M. 17.- an
Brosche, 14karät Gold,
565/1000 gestempelt
mit echten Brillanten in
Platina-Fassung M. 15.-

H. Strahlendorff

Handels-Akademie

Muster-Kontor.

Berlin SW., Bouthstrasse 10 und 11, 1., 2., 3. Etage
am Spittelmarkt, Untergrundbahn, Strassenbahn.

Grösstes u. vornehmstes Institut Berlins. Gegr. 1830

23 Lehrer, 8 Lehrerinnen, 25 Klassen,
130 Schreibmaschinen. — Die neuen

Vormittagskurse zur Gesamtbildung
für den kaufmännischen Beruf beginnen am 6. Oktober.

1. Handelskurse für Herren

Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonats- und höhere Handelskurse.

Halbjahrskurse: A. Unterstufe (Elementarkursus). Die Unterstufe ist für junge Leute eingerichtet, die aus der Volksschule oder einer unteren Klasse einer höheren Schule abgegangen sind und in der Zeit zwischen ihrer Konfirmation und dem Eintritt in ein Geschäft das in der Schule Erlernte ergänzen und als Lehrling in ein kaufmännisches Kontor eintragen wollen. Wer mit Erfolg die Unterstufe durchgemacht hat, kann in die Oberstufe eintreten.

B. Oberstufe. Die Oberstufe bietet vorgeschrittenen und Kauflern, die schon praktisch tätig waren, Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer kaufmännischen Kenntnisse.

C. Höhere Handelskurse für Herren, die entweder aus einer oberen Klasse einer höheren Schule abgegangen sind oder bereits praktisch tätig waren und über eine gute Vorbildung verfügen. Die Teilnehmer werden zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und Korrespondenten ausgebildet. Der Besuch ist besonders solchen Herren zu empfehlen, die im Besitze des einjährigen-Zeugnisses sind und sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen.

| Lehrfächer für das I. Vierteljahr | Std.-Zahl | Lehrfächer für das II. Vierteljahr | Std.-Zahl |
|---------------------------------------|-----------|------------------------------------|-----------|
| Kaufmännisch-Rechnen | 40 | Volkswirtschaftslehre (Vorträge) | 20 |
| Handelskorrespondenz | 30 | Rechtskunde (Vorträge) | 20 |
| Handelsbetriebslehre und Wechselkunde | 40 | Bürgerkunde (Vorträge) | 20 |
| Einfache und doppelte Buchführung | 60 | Handelsgeographie und Warenkunde | 40 |
| Schönschreiben | 40 | Höheres Kaufm.-Rechnen | 40 |
| Stenographie | 60 | Amerikan. Buchführung | 20 |
| Maschinenschreiben | 40 | Musterkontor | 80 |
| | | Bank- u. Börsenkunde | 20 |
| | | Stenographie | 20 |
| | | Maschinenschreiben | 20 |

Wahlfächer: Engl., Französ. Grammatik oder Korrespondenz und Konversation.

Dozentent: Dr. Welsch, Dr. Müller, Rechtsanwalt Syndikus Elekthell, dipl. Handelslehrer Busak, Bankbuchhalter Feitlik, Nationale Sprachlehrer.

D. Akademischer Kursus (kleiner Zirkel) für Offiziere, Juristen, Ingenieure, Techniker, Beamte, Lehrer usw. Diese Kurse bieten bewährte Gelegenheit, sich diejenigen Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen, welche es ermöglichen, später selbstständig kaufmännisch zu disponieren oder leitende Stellungen in industriellen Betrieben anzunehmen.

2. Handelskurse für Damen

zur Ausbildung als

Buchhalterin, Geschäftsstenographin, Bureaubeamtin, Handelslehrerin, Korrespondentin, Kassiererin. Mit den Halbjahrs- und Jahreskursen ist ein praktisches Übungskontor (Musterkontor) verbunden.

Von der Volksschule entlassenen jungen Mädchen wird Gelegenheit geboten, sich in den kaufmännischen Fächern wie Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Handelskunde, Stenographie, kaufm. Schreiben und Maschinenschreiben auszubilden. Junge Damen, die von der höheren Töchterschule entlassen sind, werden besonders, ihren Kenntnissen entsprechenden Klassen zugewiesen.

Jährliche Kurse für Töchter gebildeter Stände

zur Ausbildung als Geschäftstenographinnen und Korrespondentinnen in fremden Sprachen. Für Damen, die das Abgangszeugnis der ersten Klasse einer höheren Töchterschule und gute Kenntnisse in der englischen und französischen Grammatik besitzen. Korrespondentinnen mit Sprachkenntnissen, die 150 Silben in der Minute stenographieren, werden stets gesucht und erhalten von vornherein bessere Stellungen und höheres Gehalt.

| Lehrfächer | Stundenzahl pro Jahr |
|--------------------------------------------------|----------------------|
| Deutsche Handelskorrespondenz | 60 |
| Englische Handelskorrespondenz u. Konversation | 70 |
| Französ. Handelskorrespondenz und Konversation | 70 |
| Deutsche Stenographie; Behaltenschrift | 40 |
| Diktat bis 100 Silben und mehr | 140 |
| Englische Stenographie nebst Diktat | 40 |
| Französische Stenographie nebst Diktat | 40 |
| Maschinenschreiben | 180 |
| Maschinenschreiben nach fremdsprachlichem Diktat | 60 |
| Handelsbetriebslehre nebst Wechselkunde | 60 |
| Schönschreiben | 80 |
| Bureau- und Rechtskunde | 40 |
| Einfache, doppelte u. amerikanische Buchführung | 80 |
| Kaufmännisches Rechnen | 80 |

Ausführliche Lehrpläne umsonst und portofrei.

Fernsprecher 1,1750.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

Möbelausstattungen

sowie einzelne Stücke in gebogener Ausführung liefert alles Geschäftsbüro an sichere Reste

auf monatliche Ratenzahlung.

Eigene Werkstätten. Keine Kassierer.

Möbel-Nolte, Tischlermeister, Zionskirchstraße 38/39.

Große Posten Gelegenheitskäufe.

30
Jahre sind seit der Gründung
unseres Geschäfts verfloßen. Der
beste Beweis für die Realität und Kulanz
unserer Firma Hunderttausende kaufen ihre

Möbel auf Credit

nur bei uns und unzählige
Anerkennungen
bestätigen Ihre
Zufriedenheit

Gratis:
Jubiläums-
Zugaben

**Herren-
Anzüge**
Ersatz für
Mantelanzug
Anzahl von **6 M. an**
Wochen-
rate von **1 M. an**

**Damen-
Garderobe**
Neueste Moden
der Saison
Anzahl von **3 M. an**
Wochen-
rate **1 Mark**

Schon von
15 M.
Anzahlung an
liefern wir eine

Complete Möbel-Einrichtung

Wochenrate von **1.50 M. an**

Einzelne Möbel zur Ergänzung

Anzahlung . . . von **3 M. an**
Wochenrate . . von **1 M. an**

Besichtigen Sie unsere **Riesenslager!** Achten Sie aber
im eigenen Interesse auf die **einzigste, alte Firma**

Julius Glogau

Ältestes und grösstes Möbel- und Waren-Credithaus
Im Süden: **Oranienstrasse 145-146**
am Moritzplatz
Im Osten: **Gr. Frankfurterstrasse 137**
zwischen Frucht- u. Koppenstrasse

Gratis:
Jubiläums-
Zugaben!

**Bunte
Küchen**
Anzahl von **10 M. an**
Wochen-
rate **1 Mark**

**Pelz-
waren**
in neuesten
Design
Anzahl von **4 M. an**
Wochen-
rate **1 Mark**

Gratis:
Jubiläums-
Zugaben!

Teppiche
Anzahl von **3 M. an**
Wochen-
rate **1 Mark**

Brühl's

Kraffbrüh-Würfel

Mark: Ochsenkopf

5 Pf.

Bouillon

vorzügliche

Gardinenfabrik:
Gardinenhaus
Erensdorf
Schwarz
Wallstr. 13.

Die Vorteile
direkt in der
Fabrik
zu kaufen,
find bedeutend.

Möbel-Lechner

Brunnenstr. 7, am Rosen-
thaler Tor.

Wohnungs-Einrichtungen auf Credit

Riesen-Auswahl! **Riesen-Auswahl!**

1 Stube und Küche von M. 200.- an, Anzahlung von M. 15.- an
2 Stuben und Küche von M. 525.- an, Anzahlung von M. 40.- an
Mod. Schlafzimmer von M. 350.- an, Anzahlung von M. 30.- an
Mod. Herrenzimmer von M. 500.- an, Anzahlung von M. 45.- an
Mod. Speisezimmer von M. 550.- an, Anzahlung von M. 50.- an

Bunte Küchen, großes Lager.
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.

Wochenraten nach Uebereinkunft. Lieferung auch nach auswärts.
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf M. 5 gutgeschrieben.

Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

En gros
En detail.

Gross-Vertrieb von

Fabrikaten Gardinen-
Webereien
Portieren- und Tischdecken-
Fabriken.
Gardinen- u. Fabrikreste

für 1-3 Fenster passend
M. 1.45, 1.85, 2.50, 3.75, 4.50, 5.85 usw.
Abgepaßte Gardinen 3 x 3.25 m
lang : :
M. 2.50, 3.25, 4.25, 5.50, 6.35, 7.50-20.-
Stores M. 1.75, 2.25, 2.75, 3.25,
3.85, 4.50, 5.85, 6.75 usw.
Erbstül- u. Spachtel- Stores
M. 3.45, 4.65, 5.75, 6.75, 7.85, 9.50,
11.50 bis 30.-
Tüllbettedecken, weiß u. creme
M. 1.85, 2.25, 2.75, 3.35, 3.95, 4.65,
5.25, 6.75 bis 15.-
Erbstüldecken M. 3.85, 4.85, 5.85,
6.75, 7.75, 9.50 b. 50.-
Abgep. Rouleaus weiß, creme
und gold : :
M. 1.45, 1.75, 2.45, 2.85 usw.
Portieren, National-Plüsch
komplette Garnitur in allen Farben
M. 6.85, 8.50, 9.75, 11.50, 13.50,
18.- usw.
Tuchportieren komplette
Garnitur
M. 3.65, 3.95, 4.50, 5.75, 6.75, 7.95,
9.75 bis 45.-
Stoppdecken Simili-Seide
Größe 100 x 200
in allen Farben
M. 5.85, 6.75, 7.50, 8.75, 9.40 usw.
Auf 2 Seiten zu benutzen.
M. 7.85, 8.75, 9.50, 11.50, 13.50 usw.
Schwere Simili-Seide,
Waffel- u. Wiener Muster,
M. 11.85, 13.50, 15.-, 18.- bis 30.-
Einzelne Stoppdecken!
M. 3.25, 3.85, 4.50, 5.50 usw.
Diwandecken 4.25, 4.85, 5.75, 6.85,
7.50 usw.
Tuchischdecken M. 0.95, 1.25,
1.50, 1.95, 2.45
usw.
Nationalplüschdecken
M. 4.25, 4.95, 5.45, 6.90 usw.
Mohair-Plüschdecken M. 6.75, 8.75,
10.50, 13.50
Abfall. Teppiche 3.25, 4.25, 6.50,
8.25, 10.50 usw.
Berliner Plüsch-Teppiche
6.85, 8.25, 9.85, 11.85, 14.50, 17.50 usw.
Prima Plüsch-Teppiche
mit kleinen Webfehlern
mit 10 Proz. Extra-Rabatt
M. 13.50, 15.75, 19.50, 24.50, 33.50,
38.50 usw.
Bettvorleger M. 0.85, 1.25, 1.75, 2.25,
2.85, 3.50, 4.50 usw.
Felle, weiß und grau M. 2.25, 2.75,
3.65, 4.75,
5.75, 6.50 usw.
Normal-Schlafdecken M. 1.65,
3.25, 4.50, 5.50 bis 30.-
Läufer- und Linoleum-Reste
zu Fabrikpreisen.
Reste! zu Sofabezügen in
Wolle und Plüsch
zu Spottpreisen.

W. E. Weissenberg's

Gardinen- und Teppich-
Spezialhaus
Gr. Frankfurterstr. 125
(im Hause der Möbelfabrik)
2. Haus von der Koppenstraße
Haltestelle der Straßenbahn.
Stadtbahn-Stat. Schlesischer Bahnhof.

CHARLOTTENBURG
Uhren und Goldwaren
F. Stabenow, Berlinerstr. 146

Der Stand der Arbeitslosenfürsorge in den einzelnen Kulturstaaten.

Die Frage der Fürsorge für die Arbeitslosen gewinnt immer mehr an öffentlichem Interesse. Der Wirksamkeit der Sozialdemokratie ist es zu danken, daß sich auch die bürgerlichen Sozialpolitiker und die gesetzgebenden Stellen mehr und mehr mit der Angelegenheit beschäftigen.

In Belgien dürfte die Arbeitslosenfürsorge noch am besten geregelt sein. Zwar gibt es noch keine ernstlichen Einrichtungen, die zur besonderen Aufgabe hätten, die Produktion mit Rücksicht auf die Verhütung der Arbeitslosigkeit zu regeln.

In den Niederlanden hat die Regierung noch keine allgemeine Arbeitslosenzählung veranstaltet. Im Jahre 1909 bildete sich ein Landeskomitee gegen die Arbeitslosigkeit, welches Forschungs- und Propagandazwecke verfolgt.

In Ungarn verlor sich die Frage der Arbeitslosigkeit in dem Problem der Auswanderung. Die Statistik der Arbeitslosigkeit ist noch mangelhaft, gleichwohl wurde für das letzte Krisenjahr festgestellt, daß 18 Proz. des Hilfspersonals arbeitslos waren.

Der Bericht hebt hervor, daß die große Ausbreitung der Arbeitslosigkeit im Lande, die Lage der Staatsfinanzen usw. „verbiete“, zurzeit zu einer staatlichen Arbeitslosenversicherung zu schreiten.

Verhältnismäßig vorgeschritten sind die Einrichtungen in Dänemark. Dort besteht ein Gesetz über staatlich anerkannte Arbeitslosenkassen. Im März 1910 bestanden 48 derartige Kassen mit 89 000 Mitgliedern.

In der Schweiz hat die Arbeitslosenfürsorge schon mit dem 18. Jahrhundert eingesetzt. Bereits am 1. März 1789 trat im Kanton Basel eine Kasse ins Leben, um in verdienstlosen Zeiten die Posamentier und Seidenweber mit anderweitiger Arbeit zu unterstützen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man dem Problem der Arbeitslosigkeit nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Arbeitslosigkeit ist keine akute Erscheinung.

In Finnland hat die Bevölkerung wegen des strengen Klimas unter dem denkbar schlimmsten Elend zu leiden. Man hat versucht, der armen Bevölkerung während dem Winter gewerbliche Arbeiten zu verschaffen.

Norwegen hat den öffentlichen Arbeitsnachweis durch ein Gesetz von 1906 geregelt. Gegenwärtig bestehen 17 amtliche unentgeltliche Arbeitsvermittlungen.

den von den Gewerkschaften ausgezahlten Unterstützungen von 1/4 auf 1/2.

In Oesterreich ist mit der letzten Volkszählung eine Zählung der Arbeitslosen verbunden worden. Sie ergab auf 1000 Einwohner 18 Arbeitslose.

Für Luxemburg hat die Arbeitslosenfrage nicht die große soziale Bedeutung wie für andere Länder, da die inländischen Arbeitskräfte der Nachfrage bei weitem nicht genügen.

Frankreich hat noch keine geregelte Statistik über die Lage des Arbeitsmarktes. Die einschlägigen Erhebungen stützen sich nur auf die Mitteilungen der Gewerkschaften.

In Spanien hat neuerdings das Versicherungswesen einen großen Aufschwung genommen. Auch die Arbeitslosenfürsorge hat Verbreitung gefunden.

Ueber die Zustände in Deutschland berichtet der Verband der Arbeitsnachweise („Organisation und Tätigkeit der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise in Deutschland“).

Alle in allem zeigen die Berichte, daß es noch energischer Anstrengungen der Arbeiter bedarf, um die gesetzgebenden Stellen zu weiteren Maßnahmen auf dem Gebiete zu zwingen.

Eingegangene Druckschriften.

- Protestantische Zeitler und römische Balken. Betrachtungen zur Herrmanns-Engelika. Von Gustav Adolf. Preis 60 Pf. Remminger's Verlagshaus, Würzburg.
August Friedrich Krause: Das stille Leuchten. Roman. Preis 4 M. Verlag von Egon Neßel u. Co., Berlin W. O.
Ein Wort zum Austritt aus der Landeskirche. Gott und der Staat. Von Michael Salamin. Preis 10 Pf. Verlag L. Hirsh, Berlin-Schöneberg.



Unsere Leistungsfähigkeit

Um die Haltbarkeit der von uns zum Verkauf gelangenden Beinkleider dem Publikum vor Augen zu führen, haben wir beim Königlichen Material-Prüfungsamte die von uns verwandten Stoffe zur Hose „Kern und Kraft“, Preis 8 Mark, einer Prüfung unterziehen lassen.

Abschrift des Prüfungsergebnisses unserer Hose „Kern und Kraft“

Festigkeit und Dehnung

R. Nr. 51820 Abl. 3 Nr. 20707 A-D.

Table with 7 columns: Belastung in Kilogr., Reißlänge in Millimeter, Dehnung in Prozenten, Zimmerwärme, Feuchtigkeit der Luft. Rows for Kette and Schuß.

Die Werte sind Mittel aus je 5 Versuchen. Die Reißlänge ist aus dem Quadratmetergewicht der Probe bei 65% Luftfeuchtigkeit berechnet.

Der Preis der oben beschriebenen Hose „Kern und Kraft“ ist 8.- Mark. Engrospreis bei Entnahme von 6 Hosens 46.50 Mark. — Die Stoffe zur Hose „Kern und Kraft“ werden ausschließlich für uns fabriziert.

BaerSohn

Vergrößerung unserer Schneiderei-Betriebs-Werkstatt zur größten dieser Art in Deutschland

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 □ Gr. Frankfurter Str. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10
Der Haupt-Katalog No. 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Unserem Parteigenossen
Paul Gerlach und Braut
in ihrer Hochzeit herzlichsten Glückwünsche.
Die Genossen der 8. Gruppe.

Unseren Genossen (1902)
Josef Art nebst Gemahlin
(Ebertstr. 13) die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am
Montag, den 19. d. M. statt-
findenden Silberhochzeit.
Die Genossen des 401. Bezirks
(Teil I).

Unserem lieben Kollegen
Joseph Art nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur
Silberhochzeit. 1902
Die Kollegen der Firma
Brüggemann.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berl. Reichstagswahlkreis.
(Bezirk 60.)
Nachruf.
Am Freitag, den 2. d. M. ver-
starb unser Mitglied, der Gastwirt
Franz Schmidt
Körnerstr. 15.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits
stattgefunden.
211/2 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
(Bezirk 33.)
Am Donnerstag, den 16. Sep-
tember, verstarb unser Mitglied
Frau **Anna Mertens.**
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 16. September, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des Hochw.-Krankenhaus, Soller
Strasse, aus nach dem Südlichen
Friedhof, Seestraße, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
211/1 **Der Vorstand.**

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Mechaniker
Paul Markgraf
am 14. d. M. an Rückenmark-
leiden gestorben ist.

Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Arbeiter
Gottlob Franke
am 10. d. M. an Lungenleiden
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 19. Septbr., nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Rixdorfer Kirchhofes,
Karlendorfer Weg, aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der
Schlosser
Fritz Unglaube
am 16. September an Herzschlag.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 19. September, nach-
mittags 9 Uhr, von der Leichen-
halle des Wittenauer Kirchhofes
in Wittenau statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
121/18 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Kreis Nieder-Barnim
Bez. Reinickendorf-W.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse
Fritz Unglaube
am Herzschlag verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 19. September, nach-
mittags 6 Uhr, von der Leichen-
halle des Wittenauer Kirchhofes
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Dankfagung.
Für die überaus herzliche Teil-
nahme bei der Beerdigung meines
umgeliebten Vaters **Paul Quast**
spreche ich hierdurch allen Kollegen
der Firma Kessler meinen herzlichsten
Dank aus.
Frau Maria Quast.

Ortskrankenkasse der Schlosser u. verwandten Gewerbe
zu Berlin.
Am 16. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden das Vorstand-
mitglied unserer Kasse
Herr Schlossermeister Karl Küster
Berlin, Brunnenstraße 45.
Fast zwanzig Jahre hat derselbe sein Ehrenamt zum Wohle
unserer Kasse verwaltet.
Sein freundliches, biederes Wesen steht ihm bei und allen
ein bleibendes Andenken.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des St. Elisabeth-Kirchhofes in der
Prinzen-Allee aus statt.
Der Vorstand.
G. Lubatsch, Vorsitzender. R. Krüger, Schriftführer.

Ortskrankenkasse der Schlosser
und verwandten Gewerbe zu Berlin.
Am 16. d. M. verstarb unser langjähriges Vorstands-
mitglied, der Schlossermeister
Herr Carl Küster.
Er war uns stets ein humaner Vorgesetzter, welcher
alle berechtigten Interessen der Angestellten warm
unterstützte.
Ehre seinem Andenken!
Die Beamten der Ortskrankenkasse der Schlosser
und verwandten Gewerbe.
277/17

Nachruf.
Am 10. September 1910 verstarb infolge eines Unglücksfalles
unser lieber Kollege, der Schlosser
Otto Prüfer.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Kollegen
und Mitarbeiter, der stets mit Rat und Tat unsere gemeinschaft-
lichen Interessen vertreten hat, wofür wir ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren werden.
900/8
Die freigeorganierten Kollegen der Knäufelfabrik-Nummelshagen.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, Bruder, Schwager
und Onkel, der Zimmerer
Karl Jänsch
nach kurzem, schwerem Leiden am
Mittwochabend verstorben ist.
Um stille Beileid bitten die
trauernde Witwe
Auguste Jänsch
nebst Angehörigen,
Gochstr. 43.
Die Beerdigung findet am
Montag um 4 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Philippus-Apostel-
Kirchhofes nach dem Südlichen
Friedhof, Wälderstraße, Ecke See-
straße, statt.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlichster Teil-
nahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters
Wilhelm Lehmann
sagen wir allen Bekannten und Ver-
wandten, insbesondere den Kollegen
der A. G. W. Hdt. u. H. und A. S.
sowie dem Meister Scheller und dessen
Abteilung unseren herzlichsten Dank.
Frau Lehmann nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und guten Vaters
sagen wir allen Hierdurch unseren
innigsten Dank.
941/8
Auguste Lelschner u. Kinder.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlichster Teil-
nahme und die reichen Kranzspenden
bei der Beerdigung meines lieben
Mannes, des Arbeiters
Paul Diener
sage ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten sowie den Kollegen
der Firma Bergmann, desgleichen
auch dem Verein „Proletaria“ und
dem Deutschen Metallarbeiterverband
meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe **El'a Diener.**
Berlin, den 17. September 1910.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Hinscheiden meiner
guten Frau **Pauline Thomas**
spreche ich allen Verwandten, Be-
kannnten und Kollegen der südlichen
Basenstraße meinen innigsten Dank aus.
Friedrich Thomas, Richardstr. 35.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau **Margarete Fischer,**
geb. Krause, sage ich allen, besonders
dem Bezirk Schönhauser Vorstadt der
Bisp. und Remenibrände meinen
innigsten Dank.
August Fischer.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
71es Tauentzienstr.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Bismarckmühlweg.

Oskar Wollburg,
Trauer-Magazin,
Berlin N., Brunnenstr. 48.
Gr. Auswahl in schwarzer
Konfektion; auch einz. Röcke,
Blusen, Hüte etc. Anfertigung
nach Maß in 12 Stunden.
Auslieferungen sofort.

Hygienische
Bedarfsartikel-Neuheiten
Neuzeit illust. Preisliste gratis.
Versandhaus Zech, Berlin
514, Lichterfelder Str. 33.

Von der Reise zurück
Dr. Max Blumenthal
Landsberger Allee 157/158.

Westmanns Tramermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalomer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andraestraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schieler
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre u. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Bainkranke
Dr.
Strahl's
Ambulatorium
G. u. L. H.
Operationslose Behand-
lung ohne Betäubung
Sprechzeit: 10-12 und
3-5 Uhr,
Sonntags nur Vorm.
Prosp. gratis!
Berlin
N 24
Friedrichstr. 105a

Gartenstadt
Hohen-Neuendorf
Wald (Nordbahn), Wasser,
billigstes, schönsten Ge-
lände rund um Berlin -
Aust. Gas-Wasserleitung,
Gemeinde- u. höh. Schulen
Am Schützenhaus 8 herri.
Hochwald-Landbaustellen.
Qu.-R. 12 M. an! 10%, An-
zahl. Tilgung des Restes in
10 jährl. Rat. Bausgeld
u. Hypothek.
Sommer- u. Ferienhäuser
300 Mark an.
Illustr. Broschüre gratis!
Berlin, Neue
Königsstr. 71.
Fernspr. VII, 8038

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Eleganz
Einsegnungsanzüge.
Großes Stofflager u.
zur Anfertigung n. Maß
Wollenberg
Farnspr. VII, 8038

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. veraltet. zweifelhafte
Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung,
sowie: desgl. Harn- (Spez. auf
Gonorrhoe-Erregern) u. Sputum-Analysen.
Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, im Kronen- und
Noblenstraße, L. 8724. Pers. Näher.
Mittw. u. feinst. geöffnet von 8-8
Sonntags von 12-1.

Steppdecken
faßt man am besten u.
preiswertesten
direkt Fabrik
Bernhard Strohmandel,
Berlin, 72. Wallstr. 72,
zwischen Rob. u. Inselstraße.
Alle Decken werden aufgearbeitet.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, 110,
(Wülge Straße) Kasse 10%, Rabatt.
Kund engl. Damenkostüme u. Paletots.

Alle von Nord-Süd-Ost zu West-mann

Berlin W., Mohrenstrasse 37a nahe Hans-
vogelplatz, part. und erste
Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 nahe Knä-
ufelstr. Elage

Der günstigste Moment
zum
Einkauf von Original-Modellen und Saison-Neuheiten
ist jetzt!!

Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Blusen
15.- 19.- 22.- 26.- 30.- 36.- 42.- 50.- bis 240
Mäntel, Paletots, Kimonos, Jackette
12.- 14.- 16.- 20.- 24.- 28.- 32.- 40.- 48 u. 550
Peiz-Konfektion! Abendmäntel!
Baekfisch-Konfektion! Einsegnungskleider!
Die Preise sind zum Teil auf die Hälfte herabgesetzt
Kaiserlich Konfession! Sonntag geöffnet 8-10, 12-2 Uhr.

Trauer-Westmann (ges. Sonderabteil. für fert. schwarze Konfektion,
gesch.) Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Hüte etc.



Arbeiter, Handwerker
Wollt Ihr Euch billig und gut kleiden, kauft
uns die von unseren Kunden nicht abgenommenen eleganten neuen
Wahngänge und Paletots ab, die wir 33 1/2-50 Proz. unter Preis
abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Klammern zum Opfer
fallen. Infolge unseres ausgedehnten Versandgeschäftes hat sich
wieder ein großer Posten angeliefert, so daß jeder etwas nach
seinem Geschmack findet. Freie Befichtigungen - keinerlei Kauf-
belästigung. Zum Beweise, daß obiges Angebot streng reell und
nicht mit ähnlichen schwindelhaften Angeboten identisch ist, verpflichten
wir uns, 10 000 M. Strafe an die Armen Berlins zu zahlen, wenn
uns einer in diesem Ausverkauf etwas Unreelles nachweist. Andere
Waren kommen mit zum Verkauf, insbesondere Kleider von echt
englischen Stoffen, in der stillen Zeit von unseren Maßschneidern
angefertigt. 8782*

Gebr. Heinemann, Englische Herren-Moden
Behrenstr. 26 a, Ecke Friedrichstraße,
vis-a-vis der Passage.
Unsere Geschäftsräume sind Sonntags und Feiertags während der
Verkaufzeit geöffnet.

Weit über
1000 Grundstücke
in kurzer Zeit
nachweislich verkauft

woll unsere Preise so
aussergewöhnlich billig
sein in den

Gartenstädten:

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| Neu-Sadowa Stat. Sadowa an der Eisen- bahn nach Rückholz R. 15 M. an | Kaulsdorf, am Rückholz R. 12 M. an |
| Biesdorf R. 20 M. an | Stienitzburg Station Hohen-Neuendorf R. 4 M. an |

Rückzahlung von 50 Mark an.
Nach 10 jähriger Amortisation - Hypothek.
Zerstückeln auf den Geländen und Gebäuden.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO. 43
Neue Königsstrasse 16
Tele VII, 6875.

Von der Reise zurück!
mod. Karl Reinhardt's Spezial-Arztliche Institute für
Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Harnleiden, Schwäche
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr
und 7 1/2 bis 9 Uhr abends. u. u. u.
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren
bei frischen und veralteten Fällen. Nachweis-
lich unerreichte Dauererfolge in verhältnis-
mäßig kurzer Zeit.
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen,
verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten
oder durch die Post (verschlossen. Kuvert) gratis und franko.
Blutuntersuchung.
Der nächste Herren-Vortrag
über Harnröhrenleiden und Schwäche findet am
Mittwoch, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminalhallen,
Kommandantenstraße 58/59 statt. - Eintritt frei. 1983/8

Gedächtnischwäche, Mattigkeit und Schwindelgefühle wurden
günstig beeinflusst, wie auch das Allgemeinbefinden und der Ernährungs-
zustand sich besserte. So äußerte sich Dr. L., prakt. Arzt in W., über
die eigenartige Leucin-Harn-Nährstoff-Nahrung Reochitin. Jedem
männl. sollte damit und bei seinen Angehörigen sofort einen Versuch
machen. Man nehme aus Apotheken und Drogerien aber nur
Reochitin mit dem Reochitop, andere Packungen sind nicht die echten,
sondern Nachahmungen.

Deutschlands Spezialgeschäft
größtes
Bettfedern
Erste Bettfedernfab. m. elekt. Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S. 990 Prinzenstr. 46
versendet geg. Nachnahme garantiert
neu und gut entölt, mit besten
Bettfedern d. Fab. Nr. 935-1.00-1.25;
prima Halbdaunen Nr. 1.15; Gänse-
rumpfedaunen Nr. 2.00; prima weiße
Gänsehalbdaunen Nr. 2.50-3.00-3.50
echt dinst. Monopoldaunen
Nr. 2.25, echt russisch, Matras
dov. Gänsehaaren Nr. 3.50
Von den Daunen genügen 3-4 Pfd.
zum groß. Oberbett. — Gänsefedern
(u. Weiden) Nr. 0.50 per Pfund; Gänse-
schweifefedern, wie sie von der Gans
fallen, mit allen Daunen Nr. 1.50.
Probieren und Preisliste gratis. Um-
tausch oder Rückführung gestattet.
Versandung kostenfrei.
Seitjähriger Umsatz über 2000
Zentner Bettfedern, von feinstem
zweiten Bettens u. Betts-
federgeschäft erreicht.

Möbel billig
wenn Sie mein seit 33 Jahren
bestehendes Geschäft benutzen.
Möbel-Versand-Haus
Wilhelm Hamann
BERLIN N. 58
Schönhauser Allee 42.
Kassa 6% auch — auch —
Teilzahlung.
Fahrtgeld vergütigt.

Adam's
Präzisions-Uhren
Die Beste!
Reich illust.
Kataloge
über Wand- u.
Taschenuhren
Gold- u. Silber-
waren, Ketten,
Ringe, Brillan-
ten etc. gratis!
Sölden Personen
überall hin gegen
bequemste
**Monats-
Raten**
Verzinsung gesucht!
Otto Jacob,
Sen.
Friedenstr. 6
Berlin 505

Möbel
auf
Kredit!
**Wohnungs-
Einrichtungen.**
Ausstellung einfacher u. eleganter
Schlaf-, Herren- und Speisezimmer,
Mod. farbige Küchen-Einrichtungen
auf Abzahlung
und auch gegen Bar.
Einzelne Möbelstücke
und Polsterwaren
bei kleinster Anzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Farner empfehle: Teppiche,
Portieren, Gardinen, Stoppdecken,
Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-
Kronen, Fertige Saiten, Leib- und
Bettwäsche.
Sport- und Kinderwagen.
Garderobe
für Herren, Damen und Kläder
Größte Auswahl, Billigste Preise.
Neuester Schnitt.
Pelz-Stolas
Wochenrate
1 Mk.
S. Dorn
3! Alte Schönhauser Str. 3!
Ecke Linien-Strasse



JOSETTI VERA Gigaretten
haben infolge ihrer exklusiven Qualitäten unter den sach-
verständigsten Rauchern aller Kreise den größten Absatz
gefunden. Ihre Güte kann nicht besser illustriert
werden als dadurch, daß sie gerade die
ausgesprochensten Kenner allen
anderen Marken vorziehen.
Josetti Vera o. M. m. M. u. mit Gold
10 Stück 30 Pf

B. FEDER
Zentrale:
Brunnen-Strasse 1
I. Filiale: Frankfurter-Allee 89 | II. Filiale: Kottbuser Damm 103
Ist die beste Einkaufsquelle auf Kredit
für
**Herren-, Damen-, Kinder-
Garderobe**

Möbel auf Kredit

Mit 10 Mark
1 Kleiderspind
1 Bettstelle
1 Spiegel
1 Tisch
2 Stühle
1 Küchenspind
1 Küchenstuhl
1 Küchenschrank

Mit 30 Mark
1 Kleiderspind
1 Waschtisch
1 Spiegel
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Tisch
1 Küchenspind
1 Küchenstuhl
1 Küchenschrank

Mit 70 Mark
Herrenanzug
Kleiderspind
Waschtisch
Spiegel
Bettstelle
Matratze
Tisch
Küchenspind
Küchenstuhl
Küchenschrank

Mit 100 Mark
Herrenanzug
Kleiderspind
Waschtisch
Spiegel
Bettstelle
Matratze
Tisch
Küchenspind
Küchenstuhl
Küchenschrank

Sieben eingetroffen:
Neuheiten in Damen-Hüten
Persianer-, Nerzmurmel-Jacken
Marder-, Feh- und Skunks-Garnituren.

Nordhäuser Kautabak
von
Grimm & Triepel, Nordhausen.

Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke
Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich
— angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. —
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer
Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir
— beim Einkauf besonders zu beachten bitten. —

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Tor u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.
Gez. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehle
sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten 103/1*
der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**
des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.



Schmerzlos gezogen
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.— M. Von
uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der
Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweise Hunderte
von Dankschreiben.
Echte Zahne 180
Keine hohl. Loch-
säbne oder Zahne
mit Eisenstiften,
sondern echte mit
Platinstiften, die
bei der Konkurrenz
4 und 5 M. kosten.
Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote
irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Kon-
kurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2 M. an. Dieses
Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster
Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschuk-
platte einberechnet, kostet bei uns nur 2.80 M.
Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier.
Ueberzeugung macht wahr!
Reform Zahn-Praxis
Carl Rudolph.
1. Praxis: Elsasser St. 17/18
2. Praxis: Friedrichstr. 35.
3. Praxis: Oranienstr. 61.
4. Praxis: Palisadenstr. 106.
5. Praxis: Monbit, Hütten-
straße 65.
6. Praxis: Charlottenburg,
Wilmsdorfer Str. 117.
7. Praxis: Lichtenberg,
Frankfurter Allee 169.
8. Praxis: Spandau, Neuen-
dorfer Straße 106.

Möbel auf Kredit
an Arbeiter, Handwerker und Beamte!
Wohnungseinrichtungen schon m. 20 M. Anzahlung.

| Kleine Einrichtung ca. 150 M. | Bessere Einrichtung ca. 250-300 M. | Berühmte Einrichtung ca. 450-600 M. |
|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------------|
| 1 Kleiderspind | 1 Kleiderspind | 1 Sofa |
| 1 Bettstelle | 1 Ausziehtisch | 1 Kleiderspind m. Hut- boden |
| 1 Küchenspind | 1 Matratze mit Kissen | 1 Spiegel |
| 1 Speisestisch | 1 Bettstelle | 1 Spiegelspind |
| 2 Stühle | 2 Stühle | 2 Rohrstuhlhölzer |
| 1 Küchenstuhl | 1 Küchenspind | 2 Bettstellen |
| 1 Spiegel | 1 Küchenschrank | 2 Matratzen m. Kissen |
| | 1 Küchenstuhl | 1 Muschelkuchenspind |
| | 1 Rahmen | 1 Muschelkuchenspind |
| | | 1 Rahmen m. Etageren |
| | | 1 Küchenstuhl |

Hierauf
Anzahlung ca. 20 M. Anzahlung ca. 30 M. Anzahl. ca. 50-60 M.
Abzahl. 1.50-2 M. Abzahl. 2.50-3 M. Abzahl. 3.50-4 M.

Herren- und Damengarderobe.
A. Kreischmann & Co., Berlin O., Koppenstr. 4
(Ecke Madaistr.) a. Schlos. Bahn.
Nächstes Kredithaus der östlichen Vororte. Lieferung frei Haus.

Garantiert Handarbeit
mit M. ohne M.
3 Pf. 3 1/2 Pf.

Haloppi

Neue türkische
Qualitäts-Zigarette!

*„Jüngste Goldene „Königin“! Die größte, weil bei
Königliche Marke“*

Möbel

Berliner Möbel-Halle „Norden“

I. Geschäft: Richard Thiele
120 Acker-Straße 120 (am Gartenplatz)
Langjährige Garantie

II. Geschäft:
118 Invaliden-Straße 118
Fabrikgebäude (Stettiner Bahnhof)
Katalog gratis.

Langjähriges, gut renommiertes Möbel-Kaufhaus.
Großes Lager in Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen von 300 Mark an.

Gelegenheitskäufe in gebrauchten wie neuen Möbeln. Lieferung frei, durch eigene Gespanne.

S. Kaliski

Spezialgeschäft für:
Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbettstellen.

Taunton-Straße 6, Balda-Allians-Straße 4, Chaussee-Str. 60, Brunnen-Straße 173 u. 92, Frankfurter Allee 124, Oranien-Str. 2a, Bunsen-Straße 12, Charlottenburg, Scharren-Str. 2.

Singer B. 67.50
Singer Prima versenkbar 94.50
Sobbin versenkbar 145.00
Schnellnäher etc. etc.

Singer A. 55.00 Unterricht gratis.

Messingbettstell. v. 38.50 an
Chaisel mit Bettbaum und Bettstühle für Erwachsene u. Kinder

Kinderwagen mit Gummirädern 25.00
Gr. Auswahl in englischen und Bronnaborfabrikaten.
Feste Nassapr., auch bei 2 Räder.
Für Nähmaschinen monatlich eine Restzahlung gestattet.

DAS GESTÄNDNIS

meiner werten Kundschaft, bei mir stets gut und billig bedient zu werden, gereicht mir zur grössten Zufriedenheit und treue ich mich, Ihnen heute wieder ein ganz hervorragend preiswertes Angebot machen zu können.

Neuheiten für Herbst und Winter.

Kostüme 14⁰⁰ 23⁰⁰ 36 bis 96 M.
Jackets u. Paletots 6⁰⁰ 8⁷⁵ 13 bis 56 M.

Große Auswahl in Samt- u. Plüsch-Paletots, Abend- u. Theatermänteln, gara. Kleidern, Rücken, Blusen, Morgenrücken, Malinées, Jupons, Kinder- u. Backfisch-Konfektion.

Oskar Wollburg,
56 Brunnenstr. 56.
Bitte genau auf Hausnummer 56 zu achten.

Kimono in nur mod. Farb. 15⁷⁵
Kostüm „Gertrud“ 26⁰⁰

Phänomen

Cigaretten
Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit Goldmündstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik
NAMKORI

Bekanntmachung.

Behufs Vergrößerung verlege meine Fabrikations-, Lager- und Engros-Verkaufsräume am 1. Oktober cr. nach

Swinemünder Str. 64, 1. Etage

an der Millionenbrücke (Aufgang Ramlerstraße).

Um mein enormes Zigarrenlager bis zum Umzuge zu verkleinern, stelle einen großen Teil bedeutend unter Preis zum Ausverkauf.

H. Preuß, Gleimstr. 43
Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Fabrik-Großhandlung.
Preisliste gratis und franko

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Ungar, Gummizentralistik Berlin NW., Friedrichstraße 91/9

Leser dieses Blattes wissen, aus welchen Gründen **Elfe-Cigaretten** zu bevorzugen sind.

Möbel-Boebel

Berlin S., Moritzplatz 58.
Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!
Spezialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen!

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung N. 297.

Musterbuch „F“ gratis & franko.
Geöffnet 8-8, Sonntags 8-2.
Riesenslager

M. 67,- M. 75,- M. 62,- M. 80,- M. 6,- M. 89,-

Reste

Damentuche, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster, Triest-Stoffe, Seiden-Plüsch, Sammete, Seide etc.

Confection

Paletots, Jacketts, Regenmäntel, Costumes and Costum-„Göte“ in grosser Auswahl.

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.

C. Pelz,

Kottbuserstr. 5.

„Schweizerhof“

Meierei und Milch-Kuranstalt
liefert
Vollmilch u. Kindermilch
zu jeder Tageszeit
frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Meierei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet

Magerekeit

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thylessia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 3 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Deposits in folgenden Apotheken: Elephanten-Apoth., Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstraße 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Heineckendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Ph. Eiw. Haemogl. Leicth. Bamn. Natronelh. Oac. Zucker.

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neue L. Stoffe, Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chev.-Kammgarne zu Straben-Strümpfen.

Konfektion:

Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.

Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51 Fabrik-Lager

Eckhaus Alexandrinenstrasse.

Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung
bestehend aus
Schlaf-, Wohnzimmer - Büfett
Herrenzimmer oder Salon
Anzahlung 100 Mk.
monatl. Abzahlung Mk. 25.-

Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer
mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch
liefern wir schon bei einer
Anzahlung v. 45 Mk.
und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15

Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.
Besichtigung erbeten.
Fachmännische Bedienung.
Strenge Reellität!

Weltweitende Garantie! Lieferung Berlin und Vororte frei! Saubere, gediegene Arbeit!

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Th. Glöck, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis (3. Abteilung). Zahlabend, Wälders-straße, um 12 Uhr; Zahlabend und Zahlmorgen, Meyer, um 2 Uhr; Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43.

Sechster Wahlkreis. Die nichtverkauften Billets zum Volksflieder-Abend in den „Germania-Sälen“ sind bis Dienstag, den 20. September, zurückzuführen. Von da ab sind Billets nur noch zu haben bei Hays, Rosenstraße 19, Baumann, Bernauer Str. 9, und im Wahlvereinsbureau, Neue Friedrichstraße 23. Alle Billets, die bis zum 20. September nicht zurückgeführt sind, gelten als verkauft.

Friedenau. Am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Schwaben Adler“, Frankfurter Chaussee 5/6, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Genossen Albin Köpcke über „Internationale Solidarität“.

Steglitz-Friedenau. Um den Wahlvereins- und Gewerkschaftsmitgliedern, welche beim letzten Zahlabend keine Kurzusätze mehr erhalten konnten, die Teilnahme an dem vom Bildungsausschuss zum 11., 18., 25. und 28. Oktober veranstalteten wissenschaftlichen Vortrag (Kurzusatz mit Lichtbildern) über „Die Entstehung unserer Erde“ (Vortragender Genosse Engelbert Graf) zu ermöglichen, finden die Vortragabend nunmehr im großen Saal des Hotel „Heinrichshof“ statt. Karten über 4 Abende zum Preise von 50 Pf. sind bei den Bezirksführern und bei der nächsten Wahlvereinsversammlung beider Orte noch zu haben.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ Frankfurter Chaussee 5/6, die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Provinzialkonferenz. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlin. Stellungnahme hierzu. Geschäftliches.

Ostteil Treptow. Heute früh 8 Uhr findet zu der am Dienstag stattfindenden Gemeindevahl im Bezirk 4, Flugblattverbreitung von den Bezirkslokale aus statt. Morgen, Montagabend 8 1/2 Uhr, im Lokal „Rab-Kennbahn“, Hefenstr. 115/16, öffentliche Gemeindevahlerversammlung. Referent Genosse Max Groger-Rixdorf. Der Vorstand.

Mariendorf. Am Dienstagabend 7 Uhr von den bekannten Bezirkslokale Flugblattverbreitung zu der am 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Breuß, Kurfürstenstraße, stattfindenden öffentlichen Volksversammlung, in der Genosse Groger-Rixdorf über „Volksbesetzung und Kaiserreden“ sprechen wird. Der Vorstand.

Johannistal. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, findet bei Senfleben der gemeinsame Zahlabend des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Niederschöneweide. Am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet beim Genossen Kienast, Grünauer Straße 8, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Ober-Schöneweide. Am Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Wilhelminenhof“ die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion, Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Adpenid. Am Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater (kleiner Saal) die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Georg Schmidt. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.

Tegei. Am Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich, findet im Lokal von Julius Klippenstein, Spandauer Straße 4, die Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Genossen Willi Siering über „Das kommunistische Manifest“. Die Bezirksleitung.

Teltow. Am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Genossen W. Bonow unsere regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von Groß-Berlin und die Konsumfrage für Teltow. Der Vorstand.

Waldsiedel (Ostbahn). Der Sozialdemokratische Wahlverein hält seine nächste Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Linke, Grunowstraße, ab. Tagesordnung: 1. Bericht vom Internationalen Kongress in Kopenhagen. Berichterstatter: Genosse O. Schumann. 2. Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin. Berichterstatter: Genossin Buchmann. 3. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Vorsigwalde-Wittenau. Am Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokale von Richter statt. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, bei Wohlfahrt, Eichhornstraße 18. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über unsere Zeitungspublikation. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Handzettel zu diesen Versammlungen werden nicht mehr verbreitet. Die Bezirksleitung.

Oranienburg. Heute Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal „Waldhaus Sandhausen“, Schäferstraße 34, unsere Wahlvereinsversammlung statt. Genosse Karl Bermuth, Redakteur am „Vorwärts“, spricht über: „Die jetzige politische Lage in Deutschland“. Gäste sehr willkommen.

Potsdam. Am Mittwoch, den 21. d. M., findet in allen Bezirken Zahlabend statt.

Berliner Nachrichten.

Eine Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften wird auch in diesem Jahre allen Eltern die Möglichkeit bieten, mit pflichtgemäßer Sorgfalt die Frage zu prüfen, was sie ihren Kindern zu lesen geben sollen. Das bekannte Unternehmen, das bisher alljährlich um die Weihnachtszeit von der Arbeiterbevölkerung willkommen geheißen wurde und immer wieder ihren Beifall fand, hat sich längst als unentbehrlich erwiesen. In diesem Jahre ist es dadurch weiterentwickelt worden, daß es zu einer Art Dauerausstellung umgestaltet wurde.

Der Berliner Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei, der seit einigen Jahren die Auswahl der zu empfehlenden Bücher besorgt, hat es für nötig gehalten, fortan schon im Herbst das Ergebnis seiner Arbeit den Eltern vorzulegen. So ist denn diesmal bereits am 18. September die Jugendschriftenausstellung im Gewerkschaftshaus eröffnet worden, und bis Weihnachten wird sie dauern. Es soll auf diese Weise eine bessere Verteilung der Besucher erreicht werden, so daß es ihnen möglich wird, mit Ruhe und mit aller wünschenswerten Gründlichkeit die ausgestellten Bücher zu prüfen.

Zunächst wird es, nimmt man an, genügen, nur an einem einzigen Tage in der Woche die Ausstellung offen zu halten. Sie kann an jedem Donnerstag von nachmittags 5 Uhr bis

9 Uhr abends von jedermann besucht werden, selbstverständlich unentgeltlich, wie in den Vorjahren. Wenn der Besuch stärker wird, sollen noch andere Tage in der Woche hinzugenommen werden. Die Ausstellung ist übrigens diesmal in einen anderen Raum verlegt worden. Sie befindet sich jetzt in dem Erweiterungsbau, zu dem man durch Portal B gelangt.

In dem nur zu notwendigen Kampf gegen die verdummungsfördernde, geschmackverderbende Schundliteratur, die früher dem Nachwuchs geboten wurde, haben diese Ausstellungen sich bereits als wirksame Waffe bewährt. Die Besucher finden Jahr für Jahr immer wieder vor allem einen festen Bestand von altbekannten Jugendschriften, eine mit Vorsicht getroffene Auswahl solcher, die allgemein als einwandfrei gelten. Der Bildungsausschuss verfolgt aber unausgesetzt auch die neuere Produktion auf dem Gebiet der Jugendliteratur und nimmt in seine Sammlung empfehlenswerter Bücher alle Neuererscheinungen auf, die er als gleichfalls einwandfrei ansieht. Ueberdies ist leider die Zahl der nach Form oder Inhalt wertlosen Schmäcker, die als Lektüre für Kinder auf den Büchermarkt geworfen werden, und wühevoll ist die Aufgabe, aus all der Spreu den Weizen herauszuwischen. Gegenüber der darauf verwendeten Arbeit mag der Ertrag nicht groß scheinen, es wird aber doch in jedem Jahre möglich, die Sammlung immer wieder um eine Anzahl neuer Bücher zu bereichern.

Wir raten, die diesjährige Ausstellung möglichst schon jetzt und wiederholt zu besuchen. Besonders die Mütter sollten nicht die Gelegenheit veräumen, die gebotene Auswahl von Jugendschriften eingehend zu prüfen und durchzustudieren. Für ihre Jungen und Mädchen, von dem noch nicht schulpflichtigen Kleinsten bis zu dem schon aus der Schule entlassenen Halberwachsenen, finden sie vom Bilderbuch bis zur klassischen Literatur Bücher aller Art, die nach Altersgruppen übersichtlich geordnet sind. Mitglieder des „Vereins von Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse“ werden jederzeit im Ausstellungsraum antretend sein, um auf Wunsch jede Auskunft zu geben.

Auch künstlerischer Wandschmuck ist wieder aufgestellt. Hier ist diesmal die Sammlung kleiner als sonst, doch sollen dafür die ausgestellten Bilder von Zeit zu Zeit gegen Neuererscheinungen ausgewechselt werden. In den Darbietungen von künstlerischem Wandschmuck liegt ein Stück Kunstszene, wie ja im übrigen auch von einer guten Jugendschrift eine geschmackbildende Wirkung zu erhoffen ist. Auf diesem Gebiete wollen aber die Veranstalter der Ausstellung noch einen Schritt weiter gehen. Sie planen noch andere Ausstellungen, die gleichfalls der Kunstszene dienen sollen. Schon in diesem Herbst wollen sie mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Lithographie beginnen, und folgen soll im Winter eine Ausstellung geschmackvoller Möbel für Arbeiterwohnungen.

Die unterirdische Bedürfnisanstalt am Schlossplatz, unmittelbar neben dem Zeughaus, die erste in Berlin, ist fertiggestellt und soll Anfang nächster Woche dem Verkehr übergeben werden. Die Anlage macht einen guten Eindruck. Sie ist mit einer hübschen Deckenbeleuchtung und Heizvorrichtung versehen. Die Wände sind in hellem glasierten Feuerrot gehalten, die Beschläge sind aus Bronze hergestellt. Mit einer besonderen Pumpanlage werden die Abwässer der Kanalisation zugeführt. Die Kosten betragen rund 85 000 M.

Verzweiflungstat eines Familienvaters.

Der Schaulah einer blutigen Familientragödie war gestern früh gegen 6 Uhr das Haus Hörsingstraße 20 im Nordosten Berlins. Aus Verzweiflung suchte dort der 42jährige Handelsmann Richard Niesel seine 41jährige Ehefrau, seine 11jährige Tochter Agnes, seinen 10jährigen Sohn Richard und sich selbst zu erschlagen. Alle vier Personen wurden schwerverletzt nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft. Die beiden kleinsten Kinder der Familie blieben unversehrt und wurden von anderen Hausbewohnern aufgenommen. Das 11jährige Mädchen gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und dürfte kaum zu retten sein. Ueber die Tragödie gehen uns folgende nähere Mitteilungen zu:

Im Erdgeschoß des Quergebäudes Hörsingstraße 20 wohnt seit etwa zwei Jahren der Handelsmann Richard Niesel mit seiner aus fünf Köpfen bestehenden Familie. Niesel ist schwer lungenkrank und befand sich bis vor kurzem in einer Heilstätte. Infolge seines leidenden Zustandes ist er arbeitsunfähig geworden, so daß er eine kleine Unterstützung bezieht. Seine Frau mußte zum Lebensunterhalt der Familie beistehen, da von den Kindern nur der 10jährige Sohn etwas verdient. In der Familie herrschte daher große Not, so daß Niesel schließlich den Entschluß faßte, sich mit seinen Angehörigen zusammen aus der Welt zu schaffen. Er kaufte sich einen Revolver und schritt gestern früh zur Ausführung seines Planes. Während die Familie noch im Schlaf lag, lud er die Waffe mit mehreren Kugeln und feuerte sie zuerst auf seine Frau ab. Der zweite Schuß traf das 11jährige Mädchen Agnes und der dritte den 10jährigen Sohn Richard. Alle drei Personen brachen schwer verletzt zusammen. Als auf das Hilfegeschrei andere Hausbewohner herbeieilten, jagte sich Niesel selbst einen vierten Schuß in den Kopf. Die beiden kleinsten Kinder im Alter von 3 und 7 Jahren wurden glücklicherweise nicht getroffen. Niesel, seine Frau und die beiden verletzten Kinder wurden in Droschken sofort nach dem Krankenhaus am Friedrichshain transportiert, wo sie Aufnahme fanden. Der Zustand des Mädchens ist besorgniserregend.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr in der Brunnen-, Ecke Namlerstraße. Dort verlor der 20jährige Schloßer Paul Reil von den Allgemeinen Elektrizitätswerken, Kolonnenstr. 30 wohnhaft, mit seinem Zweirad die Gleise kurz vor dem Motorwagen 1127 der Linie 89 zu kreuzen. Er wurde jedoch von dem Vorderperron erfasst und stürzte so unglücklich, daß er über die Lenkstange seines Rades hinweg mit dem Kopf auf das Straßenpflaster schlug. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Badstraße gebracht, wo er jedoch bereits nach wenigen Minuten unter den Händen des Arztes verstarb. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Aus dem Küchenfenster auf den Hof stürzte sich gestern nachmittags um 2 1/2 Uhr das 20jährige Dienstmädchen Frida Souerland aus der Gerichtstraße 89 aus der im ersten Stock belagerten Wohnung ihrer Herrschaft. Das Mädchen, das einen rechten Oberschenkelbruch erlitt, gab an, von ihrer Herrin geschlagen worden zu sein. Das Mädchen, eine Waise, blent dort seit 1 1/2 Jahren. Hausbewohner haben das Mädchen oft schreien hören, können aber nicht behaupten, ob es geschlagen worden ist. Die Herrschaft erklärt das Mädchen für hysterisch und gibt an, daß es häufig Schreianfälle gehabt habe. Sie bestritt entschieden, das Mädchen jemals geschlagen zu haben, sondern gibt an, das Mädchen hätte die Kat in einem Anfälle begangen. Man brachte die Verletzte in ein Krankenhaus.

Adoptionsvermittler treiben seit längerer Zeit ihr Unwesen, ohne daß man ihnen strafrechtlich beikommen kann. In diesen Zeitungen, besonders in kleinen Städten, erscheinen Anzeigen, in denen ein Kind gegen hohe Abfindung angeboten wird. Leute, die sich daraufhin bewerben, erhalten eine verlockend abgefaßte, hellographierte Schreiben der Firma Khenen in Holland, die auch gleich ausfüllt, wie viele Kinder sie schon untergebracht habe. Das Ende ist, daß die Firma die Einlösung von 7 M. fordert. 2 M. sollen Aufnahmegebühr sein, 5 M. für eine Auskunftsverwendung werden. Die Firma als Abnehmer billiger Bekomme als jeder Privatmann. Wenn das Geschäft zustande kommt, will die Firma die 7 M. zurückzahlen. Aber die Leute warten vergebens auf das Kind und die 7 M., denn das Geschäft kommt eben nie zustande. Wie diese holländische Firma, so verfahren auch deutsche Vermittler derselben Art. Die Leute bilden eine Art Börse für Pflege- oder Adoptionsstellen, deren es sehr viel mehr gibt als Kinder, die adoptiert werden können. Die Aufnahmegebühren bringen ihnen soviel ein, daß sie gut davon leben können. Eine strafbare Handlung ist diesen Vermittlern nur selten zu beweisen, denn man kann ihnen kaum nachweisen, daß sie sich nicht um ein Kind bemüht haben. Wer aber sein Geld nicht los sein will, der sende es erst gar nicht ein, denn daß er es je zurückbekommen werde, daran braucht er nicht zu denken. Wer Kinder in Pflege nehmen oder adoptieren will, der wird gut tun, sich nicht an zweifelhafte Vermittler, sondern nur an die zuständige amtliche Stelle mit der Bitte um Zuweisung zu wenden.

Ein großer Juwelenraub.

Reiche Beute haben Einbrecher in der vergangenen Nacht in der Villa des Bankdirektors Mosler in der Rheinsiden-Allee 23/27 zu Dahlem gemacht. Die Einbrecher sind durch den das Haus umgebenden Park gegangen, haben ein im Parterre belegenes Fenster mit Seife eingedrückt und sind dann in die Villa eingedrungen. Sie haben in den Räumen eine reiche Auswahl in Schmuck- und Silberfachen gehalten und sämtliche Behälter erbrochen. Die Diebe haben die Brillanten der Frau und alles Silberzeug geraubt und sind dann durch den Park wieder auf und davon gegangen. Gestern morgen, als die Angestellten des Direktors die Zimmer betreten, fanden sie ein wüßtes Durcheinander, benachrichtigten sofort die Herrschaft, die die Polizei zu Hilfe rief. Da von den Dieben Fußspuren im Park und an den Mauern vorhanden sind, so hat man von Berlin einen Polizeihund requiriert. Zu den gestohlenen Sachen gehören: ein Kästchen mit ungefähr 800 M., eine Korbhülle der Tasche mit 95 M., der Wert der Tasche beträgt 100 M., eine Brosche in Platin gefaßt mit drei großen Brillanten und vielen, etwa drei Duzend, kleinen Brillanten, ein Anhänger mit einer großen und zwei kleinen Spangen. An den Enden der Spangen befindet sich je ein Brillant, ein Damentring in Platin gefaßt mit drei Perlen, die mit Brillanten und Smaragden umgeben sind, zwei Oberhemdknäpfe mit je einer großen Perle, ein Damentring in Platin gefaßt mit einem großen Brillanten, der von Smaragden umgeben ist, ein Damentring mit einem großen Brillanten und zwei Rubinen, eine englische Brosche mit einer Perle, die von Brillanten umgeben ist, ein Armband aus Platin mit kleinen Schleifen aus Brillanten, zwei Oprengläser aus Bergkristall, ein Lorgnette mit dem Monogramm M. M., die Brillanten und Rubinen trägt, eine Kravattennadel mit großer Perle, die eingeschraubt werden kann usw., usw.

Unter Goleraverdächtigen Erscheinungen wurde gestern nachmittags ein Sachfengänger, der Arbeiter Johann Ebert von einem Schuhmann nach der königlichen Ehrstraße gebracht und von dort in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Ebert ist mit einem Transport Sachfengänger gestern nachmittags durch Berlin gekommen und erkrankte in der Oranienburger Straße. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um Cholera, doch sind die behördlichen Vorkehrungen nach allen Richtungen hin getroffen worden. Die bakteriologische Untersuchung kann erst ergeben, um was es sich handelt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittags kurz nach 3 Uhr in der Holzbearbeitungsfabrik der Firma Gilowh u. Schulte in der Kaiserin-Augusta-Allee. Ein an der Abzugsmaschine tätiger Arbeiter geriet mit der rechten Hand in die Messer und wurde ihm hierbei die Hand bis zum Gelenk vollständig weggerissen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte nach der Unfallstation in der Rosfelder Straße gebracht.

Straßensperrung. Der Polizeipräsident macht bekannt: Die Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Königgräber Straße, das Hallesche Ufer, der Blücherplatz, die Gitschiner Straße und die Lindenstraße von der Westseite, Nebemannstraße, Halleschenstraße, Großbeerenstraße, Alten Jalousiestraße und Gollmannstraße an werden wegen Straßenbahnarbeiten vom 19. d. M. abends 10 Uhr an bis zum Abend des 20. d. M. für den Durchgangsverkehr von Fuhrwerken und Reitern über das Hallesche Tor und die Vellealliance-Brücke gesperrt. — Die über das Hallesche Tor führenden Straßenbahnlinien werden am 19. d. M. von 10 1/2 Uhr abends bis zum Betriebsschluss am Vellealliance- bezw. Blücherplatz und in der Königgräber bezw. Gitschiner Straße unterbrochen. Die Fahrgäste verlassen auf einer Seite die Wagen und fahren, nachdem sie über den gesperrten Teil hinübergeleitet sind, auf der anderen Seite weiter. — Das Fahrpersonal wird die Fahrgäste rechtzeitig auf die Unterbrechung aufmerksam machen.

Einen herben Verlust erlitt gestern eine Arbeiterin. Nachmittags gegen 5 Uhr verlor sie auf dem Wege von der Götterstraße nach der Dunderstraße einen Hundertmarkschein. Der eheliche Finder wird höflich gebeten, sich bei Grassow, Dunderstr. 12, zu melden.

Arbeiter-Samariter-Bund (Kolonne Berlin). Montag, abends 9 Uhr, Beginn des Unterrichts in der 1. Abteilung, Dresdener Straße 45. Der einleitende Vortrag lautet über Anatomie (Wau des menschlichen Körpers). Die Gebühr für den gesamten Kursus beträgt 2 M. — Am Mittwoch: Fortsetzung des Kursus in der 5. Abteilung. — Am Donnerstag: in der 3. und 4. Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Stabsverordnetenversammlung. Der sozialdemokratischen Interpellation über das reaktionäre Verhalten des Magistrats bei der Aufstellung der Wählerliste folgte die Beratung der gegen letztere erhobenen Einsprüche, welche sich auf nicht weniger als 6207 belaufen. 139 Wähler beschwerten sich wegen Nichtaufnahme in die Wählerliste, 70 verlangen Berücksichtigung; 22 Einsprüche sind von solchen Einwohnern, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt worden sind; 283 Beschwerdeführer fehlen in der Liste, weil sie angeblich nicht im Besitze des Bürgerrechts sind; 39 sind mit zu niedrigem Steuerfuß ausgestattet, weil ihnen das Kinderprivileg nur auf die Staats-, nicht aber auf die Gemeindesteuer angerechnet worden ist; 4757 protestieren gegen die Anwendung des anderthalbfachen Durchschnitts bei Bildung der Wählerabteilungen; 4 Einsprüche sind verspätet eingegangen. Stabsverordneter Koye referierte für den Wahlschaus und empfiehlt teils Berücksichtigung, teils Abweisung der Einsprüche. Stabsverordneter Scholz (Sog.) beantragte die Ungültigkeit der ganzen Wählerliste, weil diese ungeschlüssig ist. Wenn angesichts der Urteile des Bezirksauschusses und des Oberverwaltungsgerichts noch immer behauptet werde, daß über das erhöhte Durchschnittsprinzip keine prinzipielle Entscheidung vorliegt, so könne dafür nur höher, aber die Unfähigkeit, Korea Deutsch zu lesen, maßgebend sein. Das

Oberverwaltungsgericht habe schon gegen die Anwendung des einfachen Durchschnitts in Rixdorf klar und deutlich für die Dritteilung als einzig von Gesetzeswegen zulässig entschieden, und der Verwaltungsgericht habe anerkannt, daß die Rechtslage völlig geklärt, das Ortsstatut mit dem erhöhten Durchschnittsprinzip daher ungültig sei. Welche ungeheure Entschädigung und Ungerechtigkeiten das letztere bringt, zeigt die jetzige Einteilung, wonach in der 1. Abteilung 302 Wähler mit 881 000 M., in der 2. Abteilung 2317 Wähler mit 830 000 M., in der 3. Abteilung aber 35 810 Wähler mit 1 662 000 M. oder genau soviel Steuern figurieren, als die beiden andern Abteilungen zusammen. Ferner bedinge die völlig ungeschickte Anwendung des Kinderprivilegs durch den Magistrat die Aufhebung der Wählerliste; denn den Wählern müsse bei Aufstellung der letzteren der für die Kinder erlassene Steuerbetrag auch auf die Gemeindesteuern und dürfe nicht bloß — wie geschehen — auf die Staatssteuern zugerechnet werden. Dafür lägen ausdrückliche Verfügungen vom Minister des Innern und vom Finanzminister vor. Die vom Wahlausschuß beantragte Anerkennung der wenigen zufällig vorliegenden Einsprüche in dieser Beziehung genügt nicht, weil Tausende anderer Wähler, die nicht reklamieren haben, die Geschädigten wären. Ueberhaupt scheinen die Wählerlisten sehr fehlerhaft aufgestellt zu sein; seien doch erst 1754 Wähler für die 2. Abteilung, dann wieder 2453 und man schließlich noch eine andere Zahl angegeben worden. Eine solche Wählerliste müsse für ungültig erklärt werden, denn es könne nicht mehr angenommen werden, daß sie auf legale Weise zustande gekommen ist. — Mit äußerst dürftigen Argumenten versuchte Stadtrat Riet den Magistrat zu verteidigen; er bestritt der Versammlung das Recht, die ganze Liste zu inhibieren. Die Haltung des Magistrats beim Kinderprivileg wie gar nicht plutokratisch, sondern — vom Magistrat ungewollt — zufällig demokratisch. Zurufe: Das glauben wir! und stürmische Heiterkeit bei den Sozialdemokraten quittieren über dieses charakteristische Bekenntnis des Magistratsvertreter. — Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag, die Wählerliste allgemein nach den gesetzlichen Vorschriften für das Kinderprivileg zu berichtigen, abgelehnt und nur die Ausnahme der 29 Beschwerdeführer beschlossen. Der Antrag Scholz, auf Grund des Einspruchs der 4757 Wähler gegen das erhöhte Durchschnittsprinzip die ganze Wählerliste zu lassen, wurde in namenlicher Abstimmung mit allen 35 Bürgerlichen gegen die 20 sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Die Wahlrechtsträger hielten also verstoßt an der Ungesetzlichkeit fest.

Die Ueberschreitung des Schulrats für 1900 um 12 175,92 M. wurde genehmigt.

Den Wärterinnen der Bedürfnisanstalten, die Arbeitszeiten von 12—16 Stunden haben, will der Magistrat endlich eine Erleichterung durch Gewährung eines freien Tages halbmöndlich geben. Stadtvorordneter Thurolo (Soz.) bezweifelt, daß die beantragte Summe von 200 M. genügend sei, er verlangte weitere Verbesserungen im Arbeitsverhältnis der Wärterinnen und beantragte Bewilligung von 400 M. Dieser Vorschlag wurde trotz Widerspruch des Magistrats angenommen.

Die Verstärkung von Statpositionen der Kanalisationsverwaltung wurde genehmigt, ebenso ein Betrag von 8000 Mark zur Einstellung von 20 Müllschichten in Boddinsfelde. Dieses Mischgut soll auch einen Ausbau erfahren, für den 50 000 M. notwendig sind.

Debatte über die Errichtung einer Volkshochschule anhalt (mit Klosterräumen für Männer und Frauen) an der Ecke der Hermann- und Thomaststraße, sowie eines Pflanzens an der Hermannstraße zugestimmt.

Zur Beratung der Frage, ob und in welcher Form aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr der Kriegstage 1870/71 den Kriegsveteranen seitens der Stadt eine Spende zuteil werden soll, wurde eine Kommission eingesetzt, der auch die Genossen Böcke, Stieker und Wille angehören.

Die sozialdemokratische Fraktion hat den Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Die Stadtvorordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, untertänig die notwendigen Schritte bei den geschiedenen Körperschaften zu unternehmen, um die herrschende Fleischnot zu beseitigen.“

Stadtvorordneter Wuhly (Soz.) begründete durch statistisches Material über die ungeheure Steigerung der Fleischpreise und den dadurch bedingten Rückgang des Fleischkonsums den Antrag. Er erwartete einstimmige Annahme desselben, betonte aber auch, daß es damit nicht genug sei. Dafür sei ein Beweis die von Rüdiger, namens auf die agrarischen Interessentinnen und von Verstandlosigkeit für die Volkshochschule zeugende Haltung des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser beim Empfang der Abordnung des Deutschen Fleischverbandes. Durchgreifende Aenderungen seien zu erwarten, wenn Reich und Staat von dem Alp der Junferherrschafft befreit wird. Solange das Bürgerthum aber sich politisch selbst kastrierte, indem es in den Kommunen ein paar Protekte nur säufelt, bei Wahlen aber die Junfer, die schlimmsten Volkseinde, in den Sattel hebt und blaffer Furcht vor der Sozialdemokratie, ja, selbst durch Wahlrechtsverschlechterungen böse Beispiele gibt — solange werde der schädlichen Hochfinanzpolitik kein Einhalt getan werden. Stadtvorordneter Selmann warf den Gemeinden Somseligkeit in der Frage der Fleischversorgung vor und plädierte für rationelle kommunale Viehzucht. — Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen und auf Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Weinreich eine gemischte Deputation zur Durchführung des Beschlusses eingesetzt; es gehören derselben auch die Genossen Thurolo und Wuhly an.

Hierauf fand eine geheime Sitzung statt.

Aus dem Fenster stürzte vorgestern die zwei Jahre alte Tochter des Arbeiters Vorderdt aus der Reuen Jonoststraße. Während die Mutter sich aus der Küche entfernt hatte, um das jüngere Kind zu baden, kletterte die Kleine auf einen Stuhl und dann auf das Brett des Küchensfensters, um einem Drehorgelspieler auf dem Hofe zuzusehen. Hierbei stürzte das Kind aus dem Fenster der im dritten Stock belegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab. Die Mutter nahm das Kind, das sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen hatte, auf und holte einen Arzt. Kurz nach Erscheinen desselben starb die Kleine.

Billets für die heutige Theatervorstellung — Maria Magdalena — sind noch beim Genossen Meier, Prinz-Handjery-Straße 3, Restauration, zu haben.

Der allgemeiner verständliche wissenschaftliche Vortragskursus des Genossen Graf: „Vom Urtier zum Menschen“ beginnt am Montag, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Doppel. Es ist erwünscht, wenn diejenigen Genossen, welche wirkliches Interesse an diesen Vorträgen haben, dafür Sorge tragen, daß sie alle Abende besuchen können und eine Plakaturation nach Möglichkeit vermeiden wird. Auch jeder Genossin empfehlen wir den Besuch der Vorträge. Die Spezialthemen für die einzelnen Abende sind auf der Eintrittskarte — Preis 50 Pf. für alle Vorträge — verzeichnet.

Wir bitten die Teilnehmer, dem Hinweis auf der Karte, die statistischen Unterlagen betreffend, äußerste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Bildungsaußschuß.

Schöneberg.

Stellenlosen Kaufleuten und anderen Schreibgewandten, heftigen Arbeitslosen wird, wie die Wohlfahrtsvereinigung Schöneberg in Erinnerung bringt, vorübergehend in der Schreibstube, Apffel-Tausen-Straße 6 part., am Marktplatz, Beschäftigung gegeben. In der Schreibstube werden Arbeiten wie Adressen schreiben, Abschriften mit Hand und Maschine, Verdienstaufstellungen, Versand von Katalogen, Preislisten usw. gewissenhaft hergestellt. Es sei darauf hingewiesen, daß den hier beschäftigten Arbeitslosen der volle Erlös der Handarbeit zuzuführt.

Lichtenberg.

Die Wählerliste liegt aus! Heute Sonntag von 9—12 Uhr vormittags ist die Liste der stimmfähigen Bürger der zweiten und dritten Wählerklasse im großen Sitzungssaal des Rathhauses einzu-

sehen. Einsprüche gegen die Richtigkeit müssen vom 15. bis 30. September erhoben werden, später eingehende werden nicht berücksichtigt. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann bei Nachwahlen sein Wahlrecht nicht ausüben. Wer seit dem 30. September 1900 in Lichtenberg wohnt und seine Steuern für das letzte Jahr bezahlt hat, muß in der Wählerliste eingetragen sein. Wer nicht darin steht, muß Protest erheben.

Vogtshagen-Rummelsburg.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in der Rüdigerstraße. Dort hatte sich die achtjährige Emma Schölke, Rüdigerstraße 51 wohnhaft, an einen Wagen der Unionbrauerei angehängt, und zwar so, daß die Kleine die Füße in die eisernen Klammern der Tonnenhalter gesteckt hatte. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopf auf das Straßenpflaster. Da der Wagen sich in ziemlich schneller Fahrt befand, wurde die Sch. etwa 90 Meter auf dem holprigen Pflaster mitgeschleift, ehe das Gefährt zum Stehen gebracht werden konnte. Das verunglückte Mädchen wurde nach der Unfallstation gebracht, wo der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Ober-Schöneweide.

Die sonst so friedlichen Spiechbürger, an denen zu anderer Zeit alles was das Volk bewegt, spurlos vorübergeht, sind in fürchterliche Aufregung geraten. Der Anlaß dazu ist der in Frage gestellte sofortige Ausbau des Realgymnasiums, für welches die Einrichtung der Oberstufe ausgedacht wird. Der Gemeinde sind durch Schaffung der Anstalt schon verhältnismäßig große Aufwendungen entstanden, die doch nur einem ganz kleinen Teil der Einwohner zugute kommen, zur Hälfte sogar noch Nichtortsbewohnern. Da nur etwa 6—8 Schüler augenblicklich in die Oberstufe übergehen würden, für die sofort ein Oberlehrer mit 4000 M. anzustellen wäre, erscheint es verfrüht, wenn man den Ausbau sofort vornimmt, wenn auch sonst gegen die Entwidlung zur Vollanstellung kein Einwand erhoben werden kann. In der Gemeindevertretung wurden diese Umstände gewürdigt. Die Vorlage wäre auch in der letzten Sitzung gefallen, wenn nicht ein Vertagungsantrag die Situation reitete. Inzwischen ist nun von einem Teil Interessenten im Ortsblatt sowohl als auch in vielen Zusammenkünften ein Ton angeschlagen worden, als ob ein fürchterliches Unglück bei der Ablehnung hereinbrechen würde. Die Herren Söhne mühten dem Elternhaus erhalten bleiben, es drohen ihnen fittliche Gefahren in der Großstadt beim Besuch dortiger Schulen; auch wird mit dem Wegzug aus dem Orte gedroht. Also man sieht, wie rabiat Leute werden, denen sonst ein Lohnkampf der Arbeiter nur Entrückung oder Hofn auslöst. Aber es geht ihnen ja selbst an den Geldbeutel, und dann zieht ihre Agitation keine bösen Folgen nach sich, denen sie sonst ihren Arbeitgebern gegenüber, soweit sie in solchem Verhältnis stehen, so gern aus dem Wege gehen. Der Antrag unserer Genossen auf Errichtung einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder der Volksschule wurde seinerzeit mit der Begründung abgelehnt, daß auch weber Bedürfnis noch vorhanden sei.

Adlershof.

Der Arbeiter-Bildungsaußschuß bringt zur Kenntnis, daß heute Sonntag, den 18. d. Mts., die Bibliothek geschlossen bleibt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt am Montag, den 19. cr., abends von 8 bis 10 Uhr. Die Kinderbibliothek ist von jetzt ab jeden Mittwoch nachmittag von 4 bis 5 Uhr geöffnet. Wir eruchen die Genossen und Genossinnen, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen.

Ferner weisen wir darauf hin, daß am Freitag, den 23. d. Mts., der Lichtbildvortrag: „Die Geschichte der Erde“ beginnt. Vortragender ist der Genosse Engelbert Graf. Die Vorträge werden im Lokal von R. Behr, Wismarstraße 10, gehalten und beginnen pünktlich um 8 1/2 Uhr. Der Eintrittspreis für alle vier Abende beträgt 40 Pf.; für Jugendliche unter 18 Jahren 20 Pf. Karten sind bei den Bezirksführern zu haben.

Im Jugendheim sind eine Anzahl künstlerischer Zeichnungen zur Ansicht ausgestellt. Wir empfehlen den Genossen die Besichtigung derselben. Die Preise der Bilder bewegen sich zwischen 1 M. bis 4 M. Bestellungen sind beim Genossen Albert Horlich, Wismarstraße 11, zu machen.

Wildau.

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich vorgestern nachmittag in den Rassel-Schwarzlopfwerken. Dort hatte ein Arbeiter namens Köber an einem elektrischen Transformator eine Reparatur vorzunehmen, hatte jedoch vergessen, die Hauptaufhängungsleitung auszuschnitten. Plötzlich kam der Arbeiter den beiden Stromzuführungsstellen zu nahe und es entstand ein Kurzschluß in der Leitung. Dem Monteur wurde durch die entstandenen Stichflammen die linke Gesichtshälfte völlig verbrannt. Der rechte Arm des Unglücklichen war in wenigen Sekunden fast vollständig verkohlt. Der Schwerverletzte wurde im Automobil nach dem Kreiskrankenhause gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation (Abt. II, XXIII und XXIV, Gruppe Schönehauser Vorstadt). Heute Sonntag, nachmittag 1/3 Uhr, Gruppenversammlung bei Sägmühl, Bornholmer Str. 7. Vortrag des Herrn Edwin Dab über „Die Abstammung des Menschen“. Gäste willkommen.

Jugendauschuh der Arbeiterschaft Rixdorf. Heute Sonntag, nachmittag 3 Uhr auf dem Spielplatz Rixdower Straße: 2. größter Spieltag in diesem Jahre.

Adonia. Am Sonntag, 18. September: Spielpartie nach Herbedacht bei Adonia. Treffpunkt am Hauptplatz (Gymnasium) mittags 1 Uhr. Alle Eltern der arbeitenden Jugend werden gebeten, ihre Söhne und Töchter auf diese Partie hinzuweisen. Der Jugendauschuh, Ober- und Nieder-Schöneweide. Das Jugendheim, Alarstr. 2, ist von jetzt ab Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6 bis 10 Uhr und Sonntag von 3—10 Uhr geöffnet. Gleichzeitig wollen wir darauf hin, daß Mittwoch, den 21. September, die Vorträge wieder beginnen und zwar als erster Vortrag: „Die Entwidlung des Eisenbahnwesens“. Die Teilnahme ist an keinerlei Bedingungen geknüpft. Die Eltern werden ersucht, ihre erwachsenen Söhne und Töchter auf das Jugendheim und die Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Jugendauschuh Ober-Schöneweide.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Hjaros Hochzeit. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Ranzied. Mittwoch: Manon. Donnerstag: Lohngin. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Cavalleria rusticana. Der Barber von Sevilla. Sonnabend: Madame Buttersch. Sonntag: Lohngin. Montag: Salome.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Rolliere und die Seinen. Der Tartüffe. Montag: Die Welt, in der man sich langweilt. Dienstag: Der eingebildete Kranke. Mittwoch: Die Rabenheinerin. Donnerstag: Rolliere und die Seinen. Der Tartüffe. Freitag: Wilhelm Tell. Sonnabend: Rolliere und die Seinen. Der Tartüffe. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Rolliere und die Seinen. Der Tartüffe.
Deutsches Theater. Sonntag: Der Widerpenstigen Jähmung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Jüdisch. Dienstag: Faust. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Die Romanzischen. Donnerstag: Der Widerspenstigen Jähmung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Sonnabend und Sonntag: Die Romanzischen. Montag: Faust. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater (Kammertheater). Sonntag: Der gute König Dagobert. Montag: Simon und Delila. Dienstag: Der gute König Dagobert. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Gawän. Donnerstag: Frühlings Erwachen. Freitag: Das Kloster. Sonnabend: Gawän. Sonntag: Das Kloster. Montag: Simon und Delila.
Leistung-Theater. Sonntag: Einsame Menschen. Montag: Das Konjert. Dienstag: Einsame Menschen. Mittwoch: Rothemühl. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Einsame Menschen. Freitag: Das Konjert. Sonnabend und Sonntag: Einsame Menschen. Montag: Hedda Gabler.
Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein Idealer Gatte. Abendlich: Die verfluchten Frauenzimmer. Erster Klasse. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein Idealer Gatte. Abends und Montag: Die verfluchten Frauenzimmer. Erster Klasse. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Wenn kommst Du wieder? Montag: Kaffee. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Tartüffe. Der Herr von Bourcaugnat. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Freitag: Kaffee. Sonnabend und Sonntag: Wenn kommst Du wieder? Montag: Kaffee. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Tullum. Bis auf weiteres täglich: Des Ruffantennädel. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Tullum.

Neues Theater. Abendlich bis Freitag: Die goldene Mitterzeit. Sonnabend, Sonntag und Montag: Das Alter. (Anfang 8 Uhr.)

Robenes (Gebbel) Theater. Sonntag: Der Wert des Lebens. Montag und Dienstag: Die Waise. Mittwoch und Donnerstag: Der Wert des Lebens. Freitag: Die Waise. Sonnabend, Sonntag und Montag: Die beste der Frauen. (Anfang 8 Uhr.)

Komische Oper. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hjermerliche. Abends: Der Arzt wider Willen. Montag: Kieland. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Arzt wider Willen. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tosca. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kieland. Abends: Der Arzt wider Willen. Montag: Der Arzt wider Willen. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bis früh um fünf. Abendlich: Polnische Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)

Zauber-Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Bibliothekar. Abends: Weh dem, der lügt. Montag: Wallenstein Lager. Die Piccolomini. Dienstag: Die Liebe macht. Mittwoch: Der Bibliothekar. Donnerstag: Rabale und Liebe. Freitag: Wallenstein Tod. Sonnabend: Papenstreich. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Neue Jugend. Abends und Montag: Der Bibliothekar. (Anfang 8 Uhr.)

Zauber-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends und Montag: Rabale und Liebe. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Robert und Bertram. Freitag: Die Kreuzschreiber. Sonnabend: Die Kreuzschreiber. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends und Montag: Robert und Bertram. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelm-Adolfisches Schauspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Wiederleute. Abends, Montag und Dienstag: Kleien. Miode. Mittwoch: Faust. Donnerstag: Kleien. Miode. Freitag: Faust. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Kleien Miode. Abends: Wiederleute. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Wiederleute. Abends: Faust. Montag: Kleien. Miode. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten Theater. Täglich: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.) Diesen und nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Gloden von Goebenille.

Rebent-Theater. Abendlich: Noblesse oblige. (Anfang 8 Uhr.) Theater des Weidens. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Von Sonntag bis Sonnabend: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Abends und Montag: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Pariser Witwen. Abendlich: Glade der Jugend. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Thobodore u. Co.

Berliner Volks-Oper. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Waffenschmid. Abends: Der Troubadour. Montag: Der Postillon von Conjeuneu. Dienstag: Algeleto. Mittwoch: Der Freischütz. Donnerstag: Lindine. Freitag: La Traviata. Sonnabend: Der Troubadour. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Der Postillon von Conjeuneu. Abends: Die Jädis. Montag: Der Postillon von Conjeuneu. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Luise-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die schöne Ungarin. Abends: Rean. Montag: Die Bräuer vom St. Veit. Dienstag: Rean. Mittwoch: Durchgegangene Weiber. Donnerstag: Im Spätkommer. Freitag: Dithello. Sonnabend: Die schöne Ungarin. Sonntag nachmittag unbestimmt. Abends: Durchgegangene Weiber. Montag: Die schöne Ungarin. (Anfang 8 Uhr.)

Kunstspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das Leutnantsmündel. Abends: Das Leutnantsmündel. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Geschlossen. Dienstag bis Freitag abendlich: Der Feldherrnhügel. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Berliner Theater. Täglich: Wenn zwei das gleiche tun. Das starke Stück. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Täglich: Der schneidige Judas. (Anfang 8 Uhr.) Heute und nächsten Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Der Hochmütstiesel.

Koffe-Theater. Heute nachmittag 3 Uhr: Dorf und Stadt. Abends und Montag: Dithello. Dienstag und Mittwoch: Dorf und Stadt. Donnerstag: Die gute Partie. Freitag: Dithello. Sonnabend bis Montag: Die gute Partie. (Anfang 8 Uhr.)

Wolff-Theater. Abendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Polite Caprice. Abendlich bis auf weiteres: Der schwarze Schimmel. Das alte Wethlo. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Metropol-Theater. Abendlich: Hurra! — Wir leben noch! (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Passage-Theater. Sonntag, nachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Abendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Sängler. (Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.)

Walhalla-Theater. Abendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Prater-Theater. Täglich: Der Vetterlist von Berlin. (Anf. 8 Uhr.)

Carl-Haberland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Arnia-Theater. Taubstr. 49/49. Sonntag bis Dienstag: Die Weltausstellung in Brüssel. Mittwoch: In den Dolomiten. Donnerstag und Freitag: Die Weltausstellung in Brüssel. Sonnabend: In den Dolomiten. Sonntag: Die Weltausstellung in Brüssel. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Steuerswarte, Imalidenstr. 57—62.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Rixdorf-Schöneberg-Krossen-Zimmerfeld (Ordnungs Berlin.) Dienstag 20. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Eichhorn, Koppensstraße 47, Versammlung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. d. M. Hamburg). Filiale Berlin 2. Montag, 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Rixdorschen Hof, Admiralstr. 15a: Mitgliederversammlung.

Rebische Kranken- und Sterbekasse Nr. 5, gegründet 1795. Heute von 2 bis 7 Uhr Nach- und Ausnahmetag bei Römer, Wladimirstraße 14.

Sozialdemokratischer Wahlverein Landsberg-Tollin. (Ordnungs Berlin.) Mittwoch, 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Genossen Herrn. Scheflow, O. 112, Schreinerstr. 2: Monatsversammlung. Gäste willkommen.

Witterungsbericht vom 17. September 1910, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometer-Höhe mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temperatur in C | Stationen | Barometer-Höhe mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temperatur in C |
|-----------|-------------------|--------------|------------|--------|-----------------|-----------|-------------------|--------------|------------|--------|-----------------|
| Sotmende | 767 B | | 2 bedekt | 14 | Dapranaba | 757 B | | 2 halb bb. | 8 | | |
| Domburg | 771 B | | 4 wolflig | 14 | Petersburg | 753 B | | 2 bedekt | 11 | | |
| Berlin | 769 B | | 3 bedekt | 12 | Sibiria | 772 B | | 3 wolflig | 13 | | |
| Frankfurt | 771 D | | 2 heiter | 12 | Berden | 776 B | | 1 wolflig | 12 | | |
| Breslau | 771 B | | 1 wolflig | 10 | Wars | 771 B | | 4 bedekt | 13 | | |
| Wien | 769 B | | 2 wolflig | 13 | | | | | | | |

Wetterprognose für Sonntag, den 18. September 1910. Gleitlich kühl und veränderlich, stellenweise wolflig mit etwas Regen und frischen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand | am 16. 9. 15. 9. em (ora) | Wasserstand | am 16. 9. 15. 9. em (ora) |
|------------------|---------------------------|-------------------|---------------------------|
| Remel, Irt | 198 +2 | Saale, Groditz | 130 +8 |
| Regel, Jüterburg | 214 -20 | Saale, Rathenow | 92 +1 |
| Beichel, Thon | 275A -25 | Spre, Ebermberg | 140 -12 |
| Oder, Antheb | 436 +23 | Beekow | 109 -1 |
| Krossen | 422 +107 | Weser, Ründen | 64 +2 |
| Frankfurt | 76 +3 | Kinden | 30 -11 |
| Barthe, Scharn | 16 +4 | Rhein, Magianskan | 523 -3 |
| Hansberg | 8 -1 | Staub | 322 -13 |
| Rehe, Nordam | 184 -22 | Rhein | 244 -13 |
| Sibe, Leimberg | 90 -22 | Redar, Heidrom | 80 -4 |
| Merden | 325A +9 | Rain, Bertheim | 157 -2 |
| Darbo | 267 +13 | Waisel, Lier | 87 -6 |

+) bedeutet Hoch, -) Tal. *) Unterpezel. *) heute früh 248 cm, fallend. *) heute früh 336 cm, langsam weiter steigend. Der Lutischkeil des Oderhochs auf jenseit hat bei Krossen, wo er sich von gestern mittag bis heute nachts befand, die Höhe von 436 cm erreicht, eine nur um 39 cm niedrigere als bei dem Hochwasser von 1903.

